

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt
Band: 66 (1984)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

mir Fraue

Nr. 5 Mai 1984
66. Jahrgang

Fr. 3.20

5258



Viele tausend Frauen benutzen täglich den «Ceinture Vibrante» weil er Ihnen zu einer

Gewichtsabnahme

von ca. 2 Kilo pro Woche verhilft ...



Die zahlreichen Dankschreiben beweisen, dass die «26 VENROUSES» die Körperformen gezielt, rasch und sicher reduzieren wie Sie es wünschen ... und das auf unschädliche, angenehme Art.

Weist Ihr Körper an gewissen Stellen zu starke Fettpolster oder Cellulitis auf? Sind Ihr Hüften, Taillen, Schenkel, Fesseln oder Oberarme zu dick?

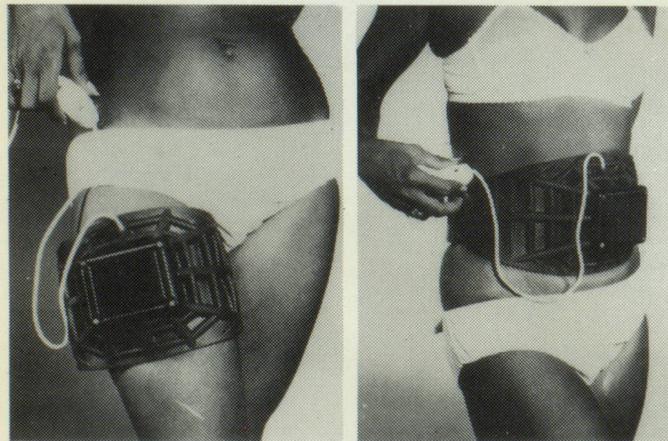
Einerlei wo sich diese unschönen Fettpolster festgesetzt haben, Sie werden sie in kurzer Zeit sicher und restlos abbauen. Ihr Körper wirkt schön, schlank, jung und elegant.

Es ist kein Traum, sondern Wirklichkeit ... dass Sie durch die «26 VENROUSES VIBRANTES» dort abnehmen, wo Sie es wünschen und dies mit einem Zeitaufwand von nur 10 Minuten täglich. Hier sehen Sie, wie Sie mindestens 7 cm Taillenumfang reduzieren, und warum Sie mit diesem Gürtel so rasch und sicher abnehmen. Die Erfinder dieses «CEINTURE VIBRANTES» haben lediglich die alte Technik der Masseure auf der ganzen Welt verbessert und so diesen einmaligen «CEINTURE VIBRANTES» geschaffen.

1. Lockern der Fettschicht
2. Aktivieren der Zirkulation und wegschaffen der kleinen Fettartikel.

Die «26 VENROUSES VIBRANTES» ersetzen die Hände des diplomierten Masseurs. Sie arbeiten mit der gleichen Kraft, nur wird die Massage durch 2000 Vibrationen pro Minute intensiviert, während ein Masseur nur 500 Bewegung ausführt.

Sie verlieren 2 Kilos pro Woche ohne jegliche Anstrengung ...



Wo möchten Sie abnehmen ... Taille, Bauch, Fesseln oder Schenkel ... Sie nehmen gezielt, rasch und sicher dort ab, wo Sie es wünschen.

Möchten Sie noch mehr Auskunft über den «VENROUSES VIBRANTES» ... Verlangen Sie unverbindlich den farbigen Prospekt der Laboratoire FINAXAL, Abt. CG/1, Postfach 593, CH-4303 Kaiseraugst.

100prozentiger Schutz vor geopathischen Störzonen

Erdstrahlen, Strahlen von Wasseradern sind oft der (unerkannte!) Grund für verschiedene Beschwerden. Mit unserer hundertfach bewährten Strahlenschutz-Folie, die Sie einfach unter Ihr Bett legen, sind Sie 100prozentig abgeschirmt. Für immer! Preis für 2 Folien à 60 x 200 cm (ausreichend für ein Bett) Fr. 120.-, Versandspesen. (Lieferung mit Rechnung) Wissenschaftlich geprüft. Patent angemeldet.

BIOLOGISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHES FORSCHUNGS-INSTITUT
Kraftstrasse 25, 8044 Zürich

Tel. 01/47 58 22
(auch für kostenlose Beratung!)



GOLD-FOLIEN

Nr. 262373



Importeur: INTERCYCLE SA, 6210 Sursee

Mit Freuden genieße ich
– nur Fliegen ist schöner –
meinen **Flying Dutchman** von **Batavus**.

Ein bequemes 3-Gang-Rad in grundsolider holländischer Qualität.

BATAVUS

Importeur: **INTERCYCLE**

6210 Sursee
Industriegelände ☎ 045-21 66 63/64

Seite 4



Die Mütter-Renaissance

Gespräch mit Dr. Elisabeth Blunschy, Nationalrätin
Das Pendel hat zweimal falsch ausgeschlagen
Redaktion: In der Blütezeit des militanten Feminismus wurde der Nur-Hausfrau und der Nur-Mutter das Stigma der Rückständigkeit aufgebrannt. Wer «in» sein wollte, verwirklichte sich selber und lehnte es ab, nur durch Mann und Kinder zu leben.

Elisabeth Blunschy: Das Pendel hat zweimal falsch ausgeschlagen. Falsch war die frühere einseitige Verherrlichung des Mutterseins. Falsch war aber dann auch die Gegenbewegung, die Idealisierung der Berufstätigkeit, die Überbewertung des Geldverdienens. Eine Zeitlang galt nur die berufstätige Frau als emanzipiert, die Nur-Hausfrau wurde abschätzig behandelt. Das halte ich für ebenso verkehrt wie die heute vermehrt auftretenden Vorwürfe an die Adresse der berufstätigen Frauen, sie seien zum Teil schuld an der gelangweilten, ziellosen Jugend.

Die einseitige, stürmische Entwicklung ist dabei, sich einzupendeln.

Seite 10

Erinnerungen an die Mutter
Wie «lebenslang» Kinder von ihren Müttern geprägt werden, was sie an Positivem oder Negativem mitnehmen, davon soll in diesen drei Porträts die Rede sein. Kritische, aber auch dankbare Gedanken durchziehen die Gespräche. Es sind Gespräche mit erwachsenen, erfolgreichen Menschen.

Seite 19

Francine Schneider:
Ich will mich nicht domestizieren lassen

Die Frauen-Kunst-Triennale (1983) in Le Landeron gehört bereits der Vergangenheit an.

Im mittelalterlichen Städtchen in der Nähe des Bielersees, das durch seine «Brocante» in der ganzen Schweiz herum bekannt geworden ist, hat sich der Entrüstungsturm über die verrückten Frauen und ihre unverständliche Kunst einigermaßen gelegt. Trotzdem werden noch in Jahren und Jahrzehnten die Einheimischen sich an Details erinnern: an das mit «Mummenschanz» verschandelte Einfahrtstor, an das Happening der «Häutung» von Heidi Brunner usw.

Eine Frau hat für sich Bilanz gezogen nach diesem ereignisreichen Sommer 1983: Francine Schneider, ursprüngliche Initiantin der Triennale.



Seite 14



Neuer Wein in alten Schläuchen

Über Fragen und Probleme des Wiedereinstiegs der Frauen berichtet Christine Bucher.

Die Tagesmütteridee

Frauen, die Kinder anderer Familien tagsüber bei sich zuhause betreuen, hat es schon immer gegeben. Relativ jung ist jedoch die Bezeichnung der «Tagesmutter» für diese Tätigkeit. Unter dem Motto: «Wir fordern einen neuen Beruf – Tagesmutter!» startete die deutsche Zeitschrift «Brigitte» vor gut 10 Jahren eine Aktion. Ziel dieser Aktion war, dass Mütter sich gemeinsam zu Gruppen zusammenschliessen sollten, um untereinander die Kinderbetreuung zu gewährleisten und sich gegenseitig Hilfe, Anregungen und Selbstbestätigung zu geben. Diese Idee «zündete» sofort – auch in der Schweiz.



Seite 6

Wir Hebammen

Als wir freiberuflichen Hebammen im Kanton Zürich 1978 die erste Statistik über unsere spitalexterne Tätigkeit erstellten, entfielen auf die rund 12000 jährlichen Geburten 22 Hausgeburten und 25 Wochenpflegen nach ambulanter Geburt. 1982 waren es bereits um die hundert Hausgeburten und weit über 200 Wochenpflegen. Die genauen letztjährigen Zahlen stehen noch aus. Sie sind aber weiter im Steigen begriffen.

Seite 37

Ferien und Reisen

Unsere Hinweise, Tips und Vorschläge für Ferien 1984. Ausflugsziele und Hotels für Sie ausgewählt

Seite 44

Konkubinät: Nach fünf Jahren entsteht Eheähnlichkeit

Das Bundesgericht setzte sich in Luzern mit dem rechtlichen Status des Konkubinats auseinander.

Mütter werfen lange Schatten



Erst wer die Summe seines Lebens überschaut, das heisst, ein gewisses Alter erreicht hat, kann einigermaßen ermessen, welche Rolle in allem Gelingen und Misslingen die eigene Mutter gespielt hat. Mutterliebe kann besitzergreifend das Leben der Kinder zu unseliger Abhängigkeit verdammen. Verzärtelnde Liebe verbaut den Kindern die Chance, auf eigene Weise mit den Problemen fertig zu werden. Clichéliebe, die genau genormtes Verhalten verlangt, würgt die Phantasie ab. Versagte Liebe lässt aus Kindern kontaktscheue Erwachsene werden. Ängstliche Liebe, die dem Kind nicht im richtigen Moment gegen autoritäre Väter und dogmatische Schulen den Rücken stärkt, bedeutet verpasste Chancen. Ehrgeizige, selbstsüchtige Liebe verlangt vom Kind, dass es eigene, unerfüllte Träume erfüllt.

Die ideale Mutter und die ideale Mutterliebe gibt es nicht. Mütter, die keine Fehler machen, haben nie existiert. Und trotz allem: Immer mehr bricht sich die Einsicht die Bahn, dass kein Staat, keine Ideologie, keine Schule diese unvollkommene Mutterliebe ersetzen kann.

In totalitären Staaten, in denen man dieses Ersetzen versucht hat, gesteht man sich zögernd dieses Fiasko ein.

Die Mutterdimension hat aufgehört, sich auf das Wohlbehagen in den eigenen vier Wänden zu beschränken.

Muttersein wird immer schwieriger, anspruchsvoller. Es verlangt mehr als das Ausfüllen einer Lesebuchrolle, nämlich geistige Beweglichkeit, eigene Persönlichkeit, Unerschrockenheit, mit allen Situationen fertig zu werden und dadurch für die Kinder die bedeutendste Bezugsperson zu bleiben. Ein langes Leben lang.

Cys Mie Due, Zürich

Wir danken

Ihnen, wenn Sie uns die Adressen von Interessentinnen melden, die unsere Zeitschrift «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» noch nicht kennen, aber kennenlernen möchten. Ohne jede Verpflichtung senden wir diesen Interessentinnen drei Probenummern von «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt» zum Kennenlernen zu.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Plz./Ort: _____

Bitte einsenden an:
Verlag «Mir Fraue/Schweizer Frauenblatt», Postfach, 8703 Erlenbach



Fliegender Baum
Francine Schneider (Initiantin der
Frauen-Triennale Landeron)

Vorschau Juni 1984

**Schwerpunktthema: Die Kehrseite der
Medaille: der Mann**

Yin und Yang in der Politik – eine Um-
frage
Sind Sie ein neuer Adam? Kurzinter-
views
Der Papstbesuch
Der Club der geschiedenen Männer
Pioniere für das Frauenrecht
... und vieles mehr

Impressum

66. Jahrgang

Erscheint jeweils Anfang Monat

Abonnementspreis:
Schweiz Fr. 38.-, Ausland Fr. 49.-

Redaktion:
Lys Wiedmer-Zingg
Postfach 9, 1580 Avenches
Tel. (037) 75 15 91

Redaktionskommission:
Annette Högger-Hotz, Schweizeri-
scher Bund abstinenter Frauen; Made-
leine Kist-Gschwind; Margaret
Schmid, Schweizerischer Verband der
Berufs- und Geschäftsfrauen; Irène
Thomann-Baur, Bund Schweizerischer
Frauenorganisationen

Inserate, Abonnements:
Börsig AG, Postfach
8703 Erlenbach ZH
Tel. (01) 9108016
PC 80-3323

Inhaltsverzeichnis

Nr. 5 Mai 1984

Editorial: Mütter werfen lange Schatten	2
Die Mütter-Renaissance Gespräch mit Dr. Elisabeth Blunschy	4
Mütter – Ärzte – Hebammen	6
Erinnerung an die Mutter	10
Die Tagesmutteridee	14
Briefe an die Redaktion	16
Francine Schneider: Ich will mich nicht domestizieren lassen	19
Frauenszene Schweiz	21
Die Frau in der Kunst BGF Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen	25
Besuch aus Bayern BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen	28
Prävention in der Gemeinde Schweiz. Bund abstinenter Frauen	30
Veronika Müller zum Gedenken	33
Neuer Wein in alten Schläuchen Frauen steigen zu leicht aus	34
Ferien und Reisen Ausflugsziele und Hotels – für Sie ausgesucht	36
Für Sie gelesen	26, 43
Konkubinat: Nach fünf Jahren entsteht Eheähnlichkeit	44
Frau und Gesamtverteidigung: Was die freisinnigen Frauen meinen	45
Gesünder leben – Tips und Ratschläge	46
Treffpunkt für Konsumenten	48

Die Mütter-Renaissance

Gespräch mit Dr. Elisabeth Blunschy, Nationalrätin

Das Pendel hat zweimal falsch ausgeschlagen

Redaktion: In der Blütezeit des militanten Feminismus wurde der Nur-Hausfrau und der Nur-Mutter das Stigma der Rückständigkeit aufgebrannt. Wer «in» sein wollte, verwirklichte sich selber und lehnte es ab, nur durch Mann und Kinder zu leben.

Elisabeth Blunschy: Das Pendel hat zweimal falsch ausgeschlagen. Falsch war die frühere einseitige Verherrlichung des Mutterseins. Falsch war aber dann auch die Gegenbewegung, die Idealisierung der Berufstätigkeit, die Überbewertung des Geldverdienens. Eine Zeitlang galt nur die berufstätige Frau als emanzipiert, die Nur-Hausfrau wurde abschätzig behandelt. Das halte ich für ebenso verkehrt wie die heute vermehrt auftretenden Vorwürfe an die Adresse der berufstätigen Frauen, sie seien zum Teil schuld an der gelangweilten, ziellosen Jugend. Die einseitige, stürmische Entwicklung ist dabei, sich einzupendeln.

Redaktion: Die Gesellschaft entdeckt die Bedeutung der Mütter neu?

Elisabeth Blunschy: Ich bin der festen Überzeugung, dass man seine Persönlichkeit nicht bloss in einem Beruf entwickeln kann, sondern auch als Hausfrau und Mutter. Allerdings bedeutet das, dass sich die Frauen ständig weiterentwickeln müssen. Sie können sich nicht damit begnügen, zu «bäbele».

Interessierte Frauen gab es zwar immer. Aber immer weniger genügt ein dienendes Muttersein, welches geistig weder dem Ehemann noch den Kindern gewachsen ist.

Das matriarchalische Patriarchat

Redaktion: Stichwort «vaterlose Gesellschaft»: Der Vater, der zu Hause die gleich grosse Präsenz hat wie die Mutter, ist immer noch der Ausnahmefall und wird es vermutlich bleiben, trotz neuem Ehegesetz. Man spricht in unserer Gesellschaft sogar von einem «matriarchalischen Patriarchat». Männer, die in unserem Land heute Macht ausüben, wurden von Müttern erzogen. Die Väter waren nur Feierabend- und Wochenendväter. Die Rolle der Mutter ist heute wichtiger, denn je.

Elisabeth Blunschy: Der Vater müsste sich der Erziehung tatsächlich mehr annehmen. Aber die weit entfernte Arbeitsstelle, der Stress am Arbeitsplatz drängen ihn aus seiner Erzieherrolle hinaus. Eine Mutter, die neben der Familie keine anderen Interessen hat, nimmt in einem solchen Fall nicht selten das Kind förmlich in Besitz. Solche Kinder sind ausgeliefert. Sobald diese Kinder dann grösser werden, geraten sie meist unter den Einfluss ausserhäuslicher Gruppen. Wenn sie dann die auftretenden Probleme nicht mit der Mutter besprechen können, sind sie ebenso gefährdet wie die Kinder jener Mütter, die vor lauter Selbstverwirklichung nicht mehr genügend Zeit für ihre Familie finden, oder Kinder aus «besseren» Häusern, die von Angestellten erzogen werden.

Redaktion: Mir fällt auf, dass bei Zusammenkünften mit Frauen arrivierter Männer diese Frauen noch das gleiche Vokabular haben wie vor zwanzig Jahren.

Elisabeth Blunschy: Daran sind nicht selten die Männer selber schuld. Sie wollen zu Hause ihre Ruhe und ihren Komfort haben. Ich meine, in einer guten Ehe müssten die Partner auch über politische Probleme, über grosse Zusammenhänge diskutieren und die Kinder in das Gespräch einbeziehen. Frauen sollten unbedingt die Tageszeitung lesen, um sich das gängige Vokabular anzueignen. Wenn sie auf dem laufenden sind, können sie auch für die Kinder zum ernstgenommenen Diskussionspartner werden. Den Frauen geht es heute relativ gut. Ihre Haushaltarbeit ist keine Schwerarbeit mehr wie früher. Sie hätten genügend Zeit, sich weiterzubilden. Es gibt eine Reihe von Erwachsenenbildungskursen und Volkshochschulkursen, die praktisch für alle zugänglich sind. Früher wurde in den Familien musiziert, es gab literarische Abende. Es wurde etwas für die Kultur getan, nicht nur konsumiert.

Hoffnung auf die Jungen

Redaktion: Immerhin hat man den Eindruck, dass sich bei den jungen Ehen doch einiges geändert hat.



Für «schlanke» Schlemmer:
TARTAR
aus eigener Metzger

ROASTBEEF
genau richtig und zart

reichhaltiges
SALATBUFFET

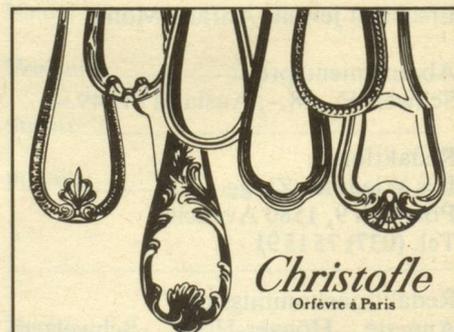
Holzofen und GRILL
sind immer bereit!

Frischzellen Regenerationskuren

Ausführliches
Informationsmaterial auf Anfrage.
Postkarte oder telefonischer
Anruf genügt.

PRIVAT-KLINIK Dr. Gali

Sekretariat Schweiz
Lerchenstr. 105, 4059 Basel
Tel. 061/351712



Bestecke und Tafelsilber
in der ungebrochenen Tradition
französischer Tischkultur.

Edles Material,
exclusive Silberschmiedekunst.

...mehr als einkaufen. Ein Erlebnis!





Elisabeth Blunschy: Bei jungen Familien ist der Vater im Schnitt vermehrt präsent. Vor allem der Sport hat bewirkt, dass der Vater mit seinen Kindern etwas unternimmt.

Redaktion: Die militanten Feministinnen gestanden zwar zu, dass die Mutter die ersten zwei Jahre, wenn sie es sich leisten kann, bei ihrem Kind bleiben soll. Für später aber forderten sie vom Staat Strukturen, um sich wieder frei bewegen zu können.

Elisabeth Blunschy: Natürlich braucht es Tageshorte und Kinderkrippen. Für das Kleinkind ist es aber wichtig, dass es in seinen vier Wänden bleiben kann. Ein Kind, das jeden Morgen um halb sieben Uhr geweckt und irgendwohin gebracht wird, ist sicher nicht glücklich. Ich weiss, dass es Fälle gibt, in denen keine andere Alternative besteht. Einer alleinstehenden, berufstätigen Mutter beispielsweise bleibt ja nichts anderes übrig. Mir scheint, hier müsste man vermehrt Solidarität zwischen den Frauen fördern. In der Nachbarschaft hat es bestimmt junge Frauen mit Kindern, mit denen man sich absprechen könnte. So bliebe das Kind wenigstens in seinem gewohnten Milieu (seinem Sandkasten, seinen Spielkameraden

usw.). Ich bin dagegen, dass man Noten austeilt: das ist gut und das ist schlecht; aber ein Kind, das in seinem gewohnten Rahmen betreut wird, ist bestimmt ausgeglichener.

Mutter ist man ein Leben lang

Redaktion: Mutter ist man wahrhaftig nicht bloss zwei Jahre lang. Auch wenn die Kinder aus dem Gröbsten heraus sind, bleibt man immer noch Mutter: wenn sich die Kinder verheiratet haben, wenn sie als Erwachsene Probleme haben. Muttersein ist ein lebenslänglicher Job. Wie halten Sie es, Elisabeth Blunschy, mit Ihren drei heute bereits erwachsenen Kindern?

Elisabeth Blunschy: Alle drei Kinder haben, obwohl nur noch der Jüngste zu Hause wohnt, den Hausschlüssel. Sie können also jederzeit kommen und gehen ohne anzufragen. Ich biete ihnen ein Heim. Im Haus mit dem grossen Garten fühlen sie sich zu Hause. Durch den Verlust des Vaters, der vor einigen Jahren starb, ist die Bindung an das Zuhause vielleicht noch grösser. Die Kinder – die Tochter ist 31 Jahre alt, die Söhne sind 30 und 26 –, kommen auch immer wieder zu einem kleinen Schwatz vorbei. Alle drei sind noch unverheiratet.

Redaktion: Welche Rolle hat Ihre eigene Mutter in Ihrem Leben gespielt?

Elisabeth Blunschy: Meine Mutter ist eine autoritäre Frau. Sie wird dieses Jahr übrigens 96 Jahre alt. Mein Vater war Bundesrichter. Aber zu Hause führte die Mutter das Regiment, dort liess sie sich von niemandem dreinreden. Auch heute bin ich immer noch das Kind. Der Vater hat die Natur geliebt, die Blumen. Die Mutter stammt aus einer Familie, die seit Jahrhunderten Handel betrieb. Wir waren vier Töchter und wurden sehr streng erzogen. Widerrede gab es nicht. Wir wurden aber alle nicht einseitig auf eine Ehe hin dressiert. Wir machten die Matura, und drei haben ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Wir wurden also nicht nach dem alten Muster der drei K's erzogen. Meine Mutter war und ist auch heute noch eine sparsame Frau. Wir wurden einfach erzogen, Luxus kannten wir nicht. Aber für das Studium war immer das nötige Geld da. Ich konnte studieren, was ich wollte, ich wurde zu nichts gedrängt. Vater starb vor 20 Jahren. Aber auch heute noch regiert meine Mutter ihren Haushalt. Meine Kinder meinen übrigens manchmal, ich hätte viel von Mutters Autorität.

Lys Wiedmer-Zingg

Mütter – Ärzte – Hebammen

Als wir freiberuflichen Hebammen im Kanton Zürich 1978 die erste Statistik über unsere spitalexterne Tätigkeit erstellten, entfielen auf die rund 12000 jährlichen Geburten 22 Hausgeburten und 25 Wochenpflagen nach ambulanter Geburt. 1982 waren es bereits um die hundert Hausgeburten und weit über 200 Wochenpflagen. Die genauen letztjährigen Zahlen stehen noch aus. Sie sind aber weiter im Steigen begriffen.

Hausgeburt – weit mehr als eine Modeerscheinung

Diese Entwicklung, glauben wir, ist nicht einfach als Modeerscheinung abzustempeln, wie dies von Ärzten und Politikern oft und gerne getan wird. Sie zieht sich durch alle Bevölkerungs-

schichten und ist durchaus ernst zu nehmen, denn es geht hier um eine Neubesinnung rund um die Mutterschaft. Es ist den Müttern ein Anliegen, die Ankunft des Kindes in der Familie zu erleben, zusammen mit den engsten Angehörigen. Der Partner soll intensiv am Geschehen teilhaben, und



seine Hilfe soll angenommen und gebührend beachtet werden, denn auch die Väter haben eine Seele!

Diese Wünsche sind durchaus realisierbar, wenn vom medizinischen Standpunkt aus alles stimmt. Wir Hebammen werden aber immer wieder auf die unerlässliche Zusammenarbeit mit den Kliniken hinweisen und den Frauen klarmachen, dass komplizierte Geburten ins Spital gehören. Wir werden ihnen auch die Aspekte der ambulanten Geburt erklären. Die werdenden Mütter sollen wählen können.

Wir sind keine Ketzerinnen

Der Umstand nun, dass immer mehr Frauen Geburt oder Wochenbett oder beides zu Hause haben möchten, stösst nicht überall auf Verständnis. Dass wir letzthin von einem namhaften Arzt als «Ketzerinnen» bezeichnet wurden, die dem Bestreben, die Säuglingssterblichkeit noch weiter zu senken, entgegen-

Der Partner soll intensiv am Geschehen teilhaben, und seine Hilfe soll angenommen und gebührend beachtet werden, denn auch die Väter haben eine Seele.

wirkten, ist mehr als bedauerlich. Seit Jahren ist bei Hausgeburten kein Kind mehr gestorben, im Gegenteil. Den Kindern geht es ausnehmend gut (gottlob!).



Massage-Schule MASSEIN

A. Mauz (vormals Carlo G. Weber)
Weinbergstrasse 24 (am Central)
8001 Zürich
Seriöse und gründliche Ausbildung

**Körpermassage
Sportmassage
Theorie mit einem Arzt**

(nicht für Heilzwecke)
Praxis und Theorie, Diplomabschluss
Tages- und Abendkurse. Kleine Gruppen.

Anmeldung:
Telefon (01) 252 74 23 oder
(01) 734 07 03

Mit Recht werden wir immer wieder gefragt, welche Umstände diese eigenartige Entwicklung ausgelöst haben mögen. Ein Vater erklärte mir nach einer Spitalgeburt: «Die Tickerei dieser Apparaturen machte uns ganz fertig. Wir hätten so gerne etwas Ruhe gehabt.» Offenbar hat die Technik doch für viele Leute auch heute noch etwas Unheimliches an sich. Das Argument

Immer entscheidet letztendlich der Mensch, was geschehen soll.

«Sicherheit» ist auch umstritten. Die Apparate liefern Werte. Wenn diese Werte von der Norm abweichen, entscheidet noch immer der Mensch, was nun geschehen soll. Tut er wirklich immer das Richtige?

Miserabler Stundenlohn

So oder so – ein Umdenken ist vorhanden, und wir freischaffenden Hebammen sind wieder recht ausgelastet, ja zum Teil überbeansprucht. Junge Hilfe täte not, und es sieht so aus, wie wenn echtes Interesse für den Beruf vorhanden wäre.

Aber vor allem in finanzieller Hinsicht stand es bis anhin nicht rosig in unserem Beruf. Der Stundenlohn von Fr. 7.– bis Fr. 10.– vermag Interessentinnen kaum zu begeistern.

Ende 1982 unternahmen wir mit der Kündigung des Vertrages mit den Krankenkassen einen Vorstoss zur Verbesserung der Situation. Seither ist ein mühsames Ringen um jedes Fränklein im Gange. Die Kassen wollten uns lediglich einen Teuerungsausgleich zugestehen. Da keine Einigung zustande kam, musste der Regierungsrat bemüht werden. Aber auch seine Tarif-

Die Ärzteschwemme bewirkt, dass die Hebamme von dieser Seite her oft als Konkurrentin betrachtet wird.

Der Schweizer Hebammenverband

Der Schweizer Hebammenverband (SHV) wurde im Jahre 1894 gegründet. Den damaligen Motivationen zur Gründung und der Geschichte des Verbandes gehen wir erst jetzt intensiv nach. In beinahe 100 Jahren hat sich der Prozess des «Elternwerdens» und damit auch die Aufgabe der Hebamme entscheidend gewandelt: Familienplanung ist üblich geworden. Die heutige sozio-ökonomische Situation führt zur Kleinfamilie nach Mass, aber auch zum Verlust der Gemeinschaft innerhalb der Grossfamilie.

Die Schwangerschaft kann aktiver erlebt, das Wachstum des Kindes vertieft mitverfolgt werden.

Genauere geburtsmedizinische Kriterien ermöglichen es, dass Gefahren für Mutter und Kind erfasst und angegangen werden. Die meisten Kinder werden heute in Spitälern und Kliniken geboren. Leider führten dort die anfangs 20. Jahrhundert so notwendigen Fortschritte der Geburtsmedizin zu jetzt oft diskutierbaren Routineverfahren und medizinischen Eingriffen.

Heute zählt der SHV 1500 Mitglieder, die in 13 Sektionen organisiert sind.

Die Hauptaufgaben des Verbandes

- Die Förderung der Ausbildung durch die Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, das seit 1974 die Hebammenausbildung reglementiert und überwacht.
- Die Förderung der Weiterbildung, die von besonderer Bedeutung ist in diesem Beruf, der an Komplexität sehr zugenommen hat.
- Die Zusammenarbeit mit den Sanitätsbehörden und weiteren politischen Instanzen, insbesondere bei Gesetzesrevisionen und Bestimmungen der Gesundheitspolitik. In vielen Kantonen werden zur Zeit die Gesetze, welche die Gesundheitsberufe reglementieren, neu bearbeitet. Unsere Aufgabe besteht darin, die Autonomie der Hebamme zu verteidigen und zu bewahren, d. h. Schwangerschaftskontrolle, die normale Geburt und Pflege von Mutter und Kind in eigener Fachkompetenz und Verantwortung zu leiten. Die grosse Anzahl Ärzte bewirkt, dass die Hebamme von dieser Seite her oft als Konkurrentin betrachtet wird.
- Verhandlungen mit den Krankenkassen für gerechtere Entschädigung der von freipraktizierenden Hebammen erbrachten Leistungen. Dieses Problem ist akut, wie es aus den Zeilen von Wally Zingg hervorgeht. Wir sind uns bewusst, dass die Kassen und Gesundheitsdirektionen mit ihrer einschränkenden Haltung Haus- und ambulante Geburt unattraktiv machen wollen, um sie wenn möglich abschaffen zu können. Dies würde heissen, dass die Möglichkeit zur freien Wahl, sein Kind zu Hause oder im Spital, ambulant oder mit dem Wochenbett im Spital, den Müttern in naher Zukunft entzogen wird. Ist es normal, dass dieses so wichtige Ereignis für die Frau, den Vater, das Kind und die Gesellschaft ausschliesslich in Krankenhäusern stattfinden muss?

ordnung weist im praktischen Gebrauch Mängel auf und ist unzureichend. Wir sind nun mit einer Beschwerde beim Bundesrat angelangt, da wir uns von behördlicher Seite nicht ernstgenommen fühlen. Der von dort erwartete Entscheid wird auch gesamt-

schweizerisch einige Bedeutung haben. Gleichzeitig werden wir bei den Gemeinden vorstellig, die ja von Gesetzes wegen für einen ausreichenden Hebammendienst sorgen müssten. Wir erhoffen uns von dort die Entschädigung für den oft wochenlangen Pikettdienst.



**CH-6981
Aranno**

**XV Rassegna di Spettacoli e Concerti
Anfiteatro Aranno / 14.7. – 12.8. 1984**

Sommerkurse: 16.7. – 11.8. 1984

Spettacoli: Claudio **Monteverdi:** «Combatimento di Tancredi e Clorinda» / Carl **Orff:** «Carmina Burana»

Concerti sinfonici e di musica da camera: Solisti: Rosanna Lippi, soprano / Stefano Ginevra, tenore / Laerte Malaguti, baritono / Elisabeth Nyffeler, flauto / Peter Rybar, violino / Ludwig Hoelscher, violoncello / Ralph Elsaesser, Jean-Bernard Hoffmann, Karl Heinz Lautner, Klavier / Jean-Bernard Hoffmann, cembalo.

Joh. Jos. Fux-Chor, Graz (Leitung Josef Hofer) / Orchestra «Pro Musica», Beograd (Leitung Djura Jakšić) / Bartók-Quartett / Schweizer Saxophonquartett

Balletto: CH-Tanztheater, Zürich / Larry Richardson and Dance Company, New York / **Jazz:** Gil Goldstein, New York.

Auskunft: Sekretariat Ars et Musica, CH-6981 Aranno, Tel. (091) 77 14 43/44 / Ente turistico del Malcantone, CH-6987 Caslano, Tel. (091) 71 29 86



**Kosmetik-
Biosthetik**

Hautregeneration

biologisches Lifting OFM und CELLREPAIR

Kräutertiefenschälkur

Behandlung von unreiner Haut, Narben, Dehnungsstreifen, sowie Oberschenkelproblemen nach neuesten Erkenntnissen.

Schlankheitsbehandlungen

Haarentfernung mit lauwarmem Honigwachs.

Margot Scheidegger

Weisse Gasse 15, 4051 Basel, Tel. 061 25 36 96

Es darf gesagt werden, dass wir auf dieser Ebene oft sehr aufgeschlossenen Behörden begegnen. Der Umstand, dass in diesen Gremien meist auch Frauen vertreten sind, kommt uns entgegen.

Eisiger Wind aus dem Lager der Gynäkologen

Wie stellen sich die Ärzte zu den Anliegen der Frauen? Aus den Lagern der Gynäkologen weht noch immer ein eisiger Wind. Die Hausgeburt ist verpönt, die ambulante Geburt wird eben noch toleriert. Seit sie unübersehbar im Zunehmen begriffen ist, gibt es vor allem wieder Spitalärzte, die den Frauen zu bedenken geben, es bestehe zu Hause eine gewisse Gefahr für das Kind. Sie wissen, wo bei den Müttern die verwundbaren Stellen liegen. Erfahrungsgemäss wechseln jene Frauen, die in ihrem Entschluss fest bleiben, lieber den Arzt, als sich von ihrem Vorhaben abbringen zu lassen. Wir haben «ältere» Landärzte, die mit Freude einmal wieder eine Geburt miterleben. Und da sind die jungen Allgemeinpraktiker, die mit einigem Interesse bei den Geburten assistieren und je-weilen sehr nachdenklich nach Hause gehen, um das nächste Mal mit Begeisterung wiederzukommen, um die «Epi» zu nähern.

Wir haben die geburtshilfliche Entwicklung aus der Sicht der Mütter, der Ärzte und der Hebammen beleuchtet. Massgebend ist aber auch der eingangs nur kurz erwähnte Partner, wichtig im Geschehen sind die Geschwister. Oft wird die Hausgeburt gewählt, weil sich vor allem auch der Ehemann zu Hause unbefangener fühlt. Oder die ambulante Geburt wird der grösseren Kinder wegen vorgezogen, damit sie nicht von zu Hause weggegeben werden müssen.

Ein subtiles Sich-Kennenlernen

Die Erfahrung zeigt, dass sich die Müt-

Der Stundenlohn von Fr. 7.- bis Fr. 10.- vermag Interessentinnen kaum zu begeistern.

Atmen und Entspannen in Weggis

Jetzt gibt es einen Ort, wo Sie schon vom ersten Ferientag an rasch und umfassend von Alltag und Stress abschalten können. Unter kundiger Anleitung einer erfahrenen Atemtherapeutin lernen Sie, sich bewusst zu entspannen. Ob in Privatstunde oder in kleiner Gruppe, Sie werden von der unmittelbaren, wohl-tuenden Wirkung dieser Stunden überrascht sein. Rufen Sie an, ich freue mich, Sie beraten zu dürfen.

Esther Wolf, Atemtherapeutin, 6353 Weggis, Tel. 041/932833 (bis Mitte Mai 041/831444)

Schweizerische Ausbildungsstätten mit Ausbildungsprogramm für Hebammen

Grundausbildung

Bern: Universitätsfrauenklinik und kantonales Frauenspital Bern, Schanze-neckstrasse 1, 3012 Bern, Tel. (031) 230333

Schulleiterin: Annamarie Huggenberger

Genf: *Programme de sages-femmes, école de soins infirmiers, Le Bon Secours, 47, avenue de Champel, 1206 Genève, Tél. (022) 465411

Responsable de programme: Mme A. Favarger

Graubünden: Hebammenschule des kantonalen Frauenspitals Fontana, 7000 Chur, Tel. (081) 216111

Schulleiterin: Friedel Liechtlin

Luzern: Hebammenschule der kantonalen Frauenklinik Luzern, 6004 Luzern, Tel (041) 251125

Schulleiterin: Martina Apel

St. Gallen: *Hebammenschule der

kantonalen Frauenklinik St. Gallen, Postfach 188, 9007 St. Gallen, Tel. (071) 261111

Schulleiterin: Barbara Stempel

Zusatzausbildung

Vaud: *Ecole de sages-femmes du Centre hospitaliers universitaire vaudois, 21, avenue de Beaumont, 1011 Lausanne, Tél. (021) 411111

Directrice adjointe:

Mme A.-M. Zulauf

Zürich: *Hebammenschule des Universitätsspitals Zürich, Huttenstrasse 46, 8006 Zürich, Tel. (01) 2555269

Schulleiterin: Outi Talari

* = Diese Schule ist bereits vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt.

Ausbildungs- und Fortbildungswege der Hebammen

Die Grundausbildung dauert drei Jahre. Sie wird in Bern, Chur, St. Gallen, Genf und Luzern angeboten.

In Zürich und Lausanne werden diplomierte Krankenschwestern in 18monatiger Ausbildung zur Hebamme ausgebildet.

Die Auswahl der Kandidatinnen zur Ausbildung richtet sich nach den Anforderungen des Schweizerischen Roten Kreuzes und nach dem Anspruch der Bevölkerung auf umfassende geburtshilfliche Betreuung einschliesslich sicherer geburtsmedizinischer Überwachung in Zusammenarbeit mit dem geburtshilflichen Fachteam.

Am Ende der Ausbildung wird, nach bestandenen Diplomexamen, das schweizerische Diplom übergeben. Es ist von der überwachenden Instanz, dem Schweizerischen Roten Kreuz, mitunterzeichnet und registriert.

Damit ist das Fundament zur dauernden persönlichen Fortbildung gelegt. Die Schwerpunkte liegen im geburtshilflichen, perinatologischen, pädagogischen und psychologischen Bereich. Eine entsprechende Kaderaus-bildung befähigt zum Wirken als Lehrerin an Hebammenschulen oder in leitender Stellung im Spitalbereich.

Antoinette Favarger

Zentralpräsidentin des SHV

Die Erfahrung zeigt, dass sich die Mütter im Familienkreis rasch und gut erholen.

ter im Familienkreis rasch und gut erholen. Eine Haushalthilfe, sei es die gemeindeeigene Hauspflege oder eine Freundin oder Verwandte, ist allerdings unerlässlich. Wenn der Vater gleichzeitig Ferien hat, beschäftigt er sich meistens mit den Geschwistern, um der Mutter die Möglichkeit zur intensiveren Betreuung des Neugeborenen zu lassen. So findet vom ersten Tage an ein subtiles «Sich-Kennenlernen» innerhalb der Familiengemeinschaft statt, das durch den täglichen Besuch der Hebamme und ihre eher zurückhaltend angebrachten Ratschlä-

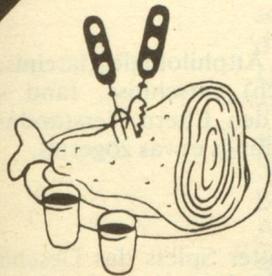
ge kaum gestört wird. Komplikationen sind selten, das Wochenbettfieber gehört auch zu Hause der Vergangenheit an, und das Stillen läuft der unkomplizierten Handhabung wegen nach einer Woche meist problemlos.

Wir Hebammen draussen sind uns der Verantwortung, die wir tragen, voll bewusst. Wir haben die selben Ziele wie unsere Kolleginnen im Spital: Wir möchten den Müttern zu einem beglückenden Geburtserlebnis verhelfen und ihnen eine Wochenbettzeit ermöglichen, an die sie sich gerne zurückerinnern. Dieses gemeinsame Ziel soll uns mit der Zeit näherbringen und uns zu einer guten Zusammenarbeit verhelfen. Wir haben unseren Beruf erlernt, um für die Mütter dazusein. Für alle Mütter.

Wally Zingg
Freipraktizierende Hebamme, Zürich

Vorurteile sind keine Urteile!

Fleisch mit Fett schmeckt besser. Aber nicht nur das...*



Fett ist wichtig. Der Mensch braucht Fett als Schutz und wichtigen Energiespender. Kenner, Geniesser und Fachleute sind sich einig: Fleisch mit Fett ist saftiger, zarter, ist Qualität. Und wenn schon mageres Fleisch, dann vom fetten Tier, Fett ist wichtiger als Sie denken.

Ernährung ist unser Beruf.

**PRO
GRAISSE**

* Vereinigung für Fettforschung
führender Lebensmittel-
unternehmen
und der Wissenschaft

8040 Zürich,
01/52 23 44



Ihr Rasen. Mit richtiger Pflege.

CH-Rasen und gramol Dünger, die grasgrüne Einheit.

Machen Sie mehr aus Ihrem Rasen! Verlangen Sie heute die Fachinfo vom Spezialisten. Für Profis und Hobby-Gärtner. Themen: Neuanlage, Unterhalt und Renovation von Haus-, Sport- und Siedlungsgrün. Sofortgrün mit Fertigrasen. Trend: naturnahe Blumenrasen.

Otto Hauenstein Samen AG

8197 Rafz, Telefon 01 869 05 55

Coupon:

Senden Sie mir
die aktuelle
Rasen-Info (gratis)



MF

Ihr Partner für gesunde Nahrung

BIOFARM-KURSE ein Begriff!

Das neue Kursprogramm ist da.

- **Backen und Kochen mit Vollkorn**
Brot und viele Getreidegerichte selber ausprobieren.
- **Getreidegerichte aus Vollkorn**
Der lang ersehnte Fortsetzungskurs von «Backen und Kochen». Viele neue Getreidegerichte.
- **Natürliche Konservierungsmethoden**
Energiesparende Methoden wie Einsäuern, Einmieten und vieles andere mehr.
- **Biologisch gärtnern**
Einführung in Theorie und Praxis.
- **Zahlreiche regionale Veranstaltungen** über Themen des biologischen Landbaus.

Verlangen Sie das detaillierte Programm.
Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz!
Für Gruppen und Vereine bieten wir Spezialarrangements an.



4936 KLEINDIETV
Tel. 063/56 20 10

BIOFARM

U wie Unabhängigkeit

Wenn Sie sich von finanziellen Zwängen befreien und Herr und Meister über Ihr Geld sein wollen, dann gibt es nur ein Rezept: Sparen. Mit dem richtigen Partner. Die Bank Neumünster bietet Ihnen nicht nur vorteilhafte Zinssätze, sondern auch 122 Jahre Erfahrung, Sicherheit und individuelle Beratung.

Wann dürfen wir Sie zu einem persönlichen Gespräch erwarten?

«Mit öis cha me rede.»

BNZ

BANK NEUMÜNSTER

8001 Zürich, am Stadelhoferplatz, Tel. 252 20 20
Filialen in Greifensee und in Glattbrugg

Erinnerungen an die Mutter

Die Politikerin

Ein neuer Abschnitt

Bei unserem Gespräch habe ich den Eindruck, dass Dr. Gertrud Spiess den neuen Lebensabschnitt bewusst auskostet. Sie geniesst das «Dürfen» und nicht mehr «Müssen». Doch trotz dem erst kürzlich gefeierten runden Geburtstag hat sie sich nicht etwa zur Ruhe gesetzt. Im Gegenteil, regelmässig besucht sie Vorlesungen an der Universität, und erfüllt sich damit einen langgehegten Wunsch. Daneben ist sie mit «Ordnen» beschäftigt, denn in all den vergangenen Jahren hat sich viel Papier angesammelt ...

Zum Thema Bedeutung der Mutter

sagt Dr. Gertrud Spiess ganz spontan: «Ich verdanke sehr viel meiner Mutter, sie war auch eine überaus aufgeschlossene und vielseitig interessierte Frau». Zwei Schwerpunkte sind im Leben von Dr. Gertrud Spiess in Bezug auf ihre Mutter bedeutend gewesen. Zum einen hat sie nie gesagt «ein Mädchen macht dies oder jenes nicht». Sie hat ihre Tochter so leben lassen, wie es ihrer ganz persönlichen Eigenart entspro-

Dr. Gertrud Spiess (1914)

Ihre Laufbahn in Kürze:

Beruflich: Doktorat in Islamwissenschaft, bis 1964 am Gymnasium am Kohlenberg tätig

Politisch: 1961-1969 im weiteren Bürgererrat Basel-Stadt

1968-1976 im Grossen Rat, welchen sie 1976 auch präsiidierte

1975-1983 Nationalrätin



Wie «lebenslang» Kinder von ihren Müttern geprägt werden, was sie an Positivem oder Negativem mitnehmen, davon soll in diesen drei Porträts die Rede sein. Kritische, aber auch dankbare Gedanken durchziehen die Gespräche. Es sind Gespräche mit erwachsenen, erfolgreichen Menschen.

chen hat. Diese wertvolle Eigenschaft hat dazu beigetragen, dass keinerlei weibliche Minderwertigkeitskomplexe aufkommen konnten. Davon ist Dr. Gertrud Spiess überzeugt, und sie schätzt es heute noch, dass sie immer ganz sich selber sein konnte.

Die zweite wichtige Erfahrung war die freie und aufgeschlossene Art, wie die Mutter das Thema der Aufklärung anpackte. Offen und ohne irgendwelche Hemmungen beantwortete sie geduldig die nicht immer einfachen Fragen der Tochter. Es war deswegen etwas Aussergewöhnliches, weil man zu jener Zeit «über so etwas» ganz einfach nicht redete. Es ziemte sich nicht.

Wer war diese Frau?

Eines war gewiss, Mutter Spiess stand mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität. Noch im letzten Jahrhundert geboren und aus einfachen Verhältnissen stammend, wusste sie sich schon in der Jugendzeit zu behaupten. Ausgestattet mit guten Französisch- und Italienischkenntnissen, arbeitete sie zu ledigen Zeiten als Gouvernante in einem grossen Hotel. Nach ihrer Heirat führte sie viele Jahre ein Nähmaschinengeschäft in der Basler Innenstadt. Dort ist auch Dr. Gertrud Spiess mit ihrer Schwester aufgewachsen. Mutter Spiess war durch und durch Geschäftsfrau, hatte aber immer ein offenes Ohr für die Anliegen der Familie, besonders ihrer beiden Töchter.

Die Freundschaft mit einer Schauspielerin war wegweisend für ihre kulturellen Interessen.

Der Alltag

Natürlich hielt sich die Mutter tagsüber hauptsächlich im Geschäft auf, nur abends und an Sonntagen war die Familie beisammen.

Dadurch wurden die Kinder sehr rasch selbständig, auch wenn jeweils langjährige Hausangestellte zum Rechten schauten.

Sie hatten auch nie das Gefühl von der Mutter überbehütet zu sein.

Als sich die Tochter Gertrud nach der Matur für das recht aussergewöhnliche

Studium der Altphilologie (lateinisch und griechisch) entschloss, fand sie auch da bei den Eltern Verständnis, wenn auch anfangs etwas zögernd.

Im Alter

Nachdem Mutter Spiess das Geschäft der anderen Tochter übergeben hatte, war sie noch täglich im Laden anzutreffen, um alte Kunden zu beraten und zu begrüssen. Alsbald aber machte ihr das Alleinwohnen immer mehr Mühe, und es stellte sich die Frage mit der Übersiedlung in ein Altersheim. Zum grossen Erstaunen aller fühlte sich das Müeti, wie sie liebevoll genannt wurde, durchaus bereit, in ein soeben erstelltes Altersheim zu ziehen. Wer jedoch diese Frau in all den vergangenen Jahren gekannt hatte, war ob dieser optimistischen Lebensauffassung nicht überrascht.

In diese Zeit fiel auch die veränderte Situation des Mutter-Tochter-Verhältnisses.

Dr. Gertrud Spiess denkt dankbar an diese Zeit zurück, wo sie der zunehmends unsicher gewordenen Mutter mit guten Ratschlägen behilflich sein konnte. Die Rollen wurden also vertauscht, doch die neue Lebenssituation von Mutter und Tochter ganz selbstverständlich angenommen.

Die Mutter sei «uralt» geworden, meinte Dr. Gertrud Spiess abschliessend, nämlich 89 Jahre alt. Mir hat der Ausdruck «uralt» gefallen.

Körper-Massage Fuss-Druckmassage Shiatsu

**Wochenkurse
mit Diplom-Urkunden**

Unsere Kurse sind seriös und preisgünstig.

Unterlagen durch:

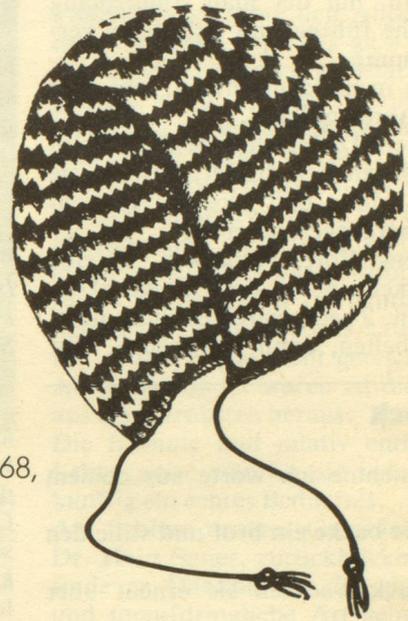
**Massageschule Pro Sanitate
Postfach 327
3930 Visp
Tel. (028) 46 1207
Privat (028) 46 26 32**

Wir versichern Ihr Baby schon vor der Geburt!*

*Oder bis 20 Tage nachher und ohne Gesundheitsprüfung.

Wie versichert, so behütet...

Bei uns können Sie Ihr Baby gegen Krankheit und Unfall versichern, bevor es geboren ist. In beliebiger Höhe und ohne Vorbehalt. Der volle Versicherungsschutz tritt sofort nach der Geburt in Kraft. Sogar der Spitalaufenthalt für die Geburt wird bezahlt! Und später alle üblichen, im Vorschulalter vorzunehmenden Impfungen Ihres Kindes. Die Prämien sind günstig, die Formalitäten minimal. Seinen ersten Teddybären übrigens erhält Ihr Baby als Geschenk von der KKB!
 Auskünfte bei einer der 350 KKB-Sektionen in der ganzen Schweiz (im Telefonbuch unter Krankenkasse KKB) oder durch den Hauptsitz KKB, Laubeggstrasse 68, 3000 Bern 32, Telefon 031 / 44 25 81.



KRANKENKASSE KKB
CAISSE-MALADIE CMB
CASSA MALATI CMB



Bessere Leistungen – mehr Sicherheit!

BICHSEL

Schwierigkeiten mit der Ernährung oder mit der Vorratshaltung?

Dann können wir Ihnen als staatliche Beratungsstelle mit unseren **Schriften** helfen, zum Beispiel:

- Die Ernährung des älteren Menschen
- Rezeptbücher für einfache, nahrhafte Gerichte
- Anleitungen zur Vorratshaltung im Haushalt (Kellerlagerung, Dörren, Sterilisieren, Einfrieren usw.)

Verlangen Sie kostenlos das Informationsblatt «Was enthalten unsere Broschüren?»

Mit unseren **Vorträgen** können wir Ihre Zusammenkünfte bereichern, verlangen Sie das «Vortragsverzeichnis».



Schweizerische Zentralstelle für Obstverwertung
 8910 Affoltern am Albis



Schönheitsfarm im Südschwarzwald (1020 m) bietet einmaliges Kurprogramm. Nach einer Woche Intensivkur auf biologischer Basis innerlich und äusserlich wieder fit. Inklusiv-Preis.

Haus Kapellenblick, D-7868 Todtnauberg
 Tel. 0049 76 71/705

NEU Aeroboard:®

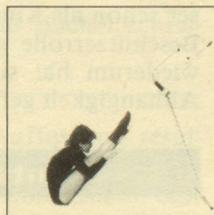
- entspannt Körper und Psyche auf natürliche Weise, baut Stress ab
- entlastet die Bandscheiben und Wirbel schonend, lockert die Rückenmuskulatur
- aktiviert die Sauerstoffzufuhr im Kopf, steigert die geistige Vitalität

Dem Yoga-Kopfstand ähnlich, doch mühelos und ohne Kompression der Nackenwirbel, entspannt die Aeroboard-Schrägliege (Patentanm. 3127/83) Körper und Psyche nach wenigen Minuten und bringt intensives Wohlfühlgefühl. Wirbel und Bandscheiben werden auf natürliche Weise schonend entlastet, denn der eigene Körper wirkt als extendierende Kraft. Aeroboard (aerob = sauerstoffzuführend) fördert die Durchblutung von Herz, Lunge und Gehirn, wodurch der Kreis-



Dank verstellbarem Winkel kann bei geringer Neigung schonend begonnen und bis zur Steilstellung gesteigert werden. Ausführliche Übungsanleitung, reich illustriert.

lauf aktiviert und die geistige Vitalität gesteigert werden. Die Tiefenatmung wird erleichtert. Dazu ist Aeroboard als vielseitiges Gymnastik- und Stretchingbrett verwendbar.

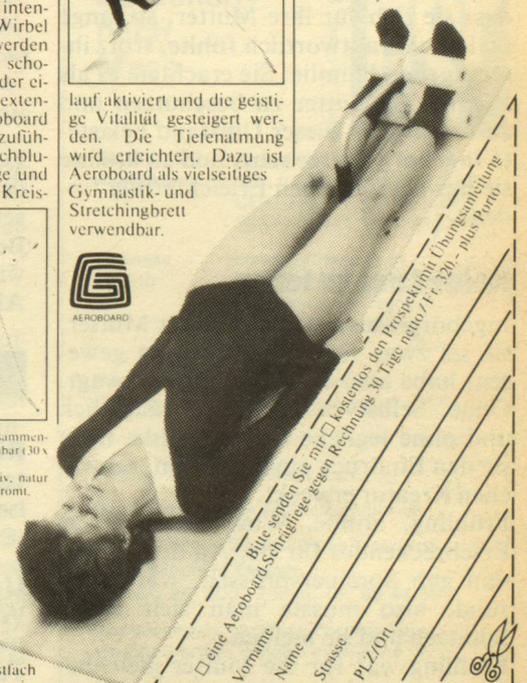


Aeroboard ist blitzschnell zusammengeklappt und mühelos verstaubar (30 x 50 x 200 cm, 13 kg).
 Materialien: Bergfichte massiv, naturlackiert, Stahlrohr glanzverchromt.



AEROBOARD

Tel. 036 22 40 42
 Gertsch Innovation, Postfach CH-3800 Interlaken/Schweiz



Bitte senden Sie mir kostenlos den Prospekt mit Übungsanleitung
 eine Aeroboard-Schrägliege gegen Rechnung 30 Tage netto (F.r. 20) – plus Porto

Vorname _____
 Name _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____

Die Schriftstellerin

Schreiben ist das Nächste von mir

Ingeborg Kaiser (1935) ist Schriftstellerin mit allen Phasen ihres Selbst. Sie ist eine Frau, mit der man stundenlang Gespräche führen und sich dabei verlieren könnte.

Geboren in Süddeutschland, lebt aber seit 20 Jahren in Basel.

Der andere Dialekt hat sie anfangs in eine Isolation gedrängt, aus der sie nur mit Mühe und grossen Anstrengungen herausgefunden hat.

Schreiben, Worte verpacken, ist eine Möglichkeit um mit der Zeit ein «Du» zu finden. Zuerst waren es journalistische Arbeiten, dann literarische. Nur

ein glück

täglich nehme ich worte aus deinem brief
mahle sie backe ein brot und stille den hunger
zum glück wachsen sie erneut über nacht

Ingeborg Kaiser

im geschriebenen Wort hat sie Positives erfahren können und dadurch Freunde und Bekannte gefunden.

«Schreiben ist das Nächste von mir». Mit diesem Bekenntnis gibt Ingeborg Kaiser ihre Gefühle preis. Literatur ist für sie das Wichtigste geworden.

Bis sie aber zu sich selber, und besonders auch zur Tatsache Schriftstellerin und Autorin zu sein, ja sagen konnte, war der Weg steinig und mit Problemen gepflastert.

Das Finden zum Jetzt war nur mit grössten Anstrengungen und auf vielen inneren Umwegen möglich. Dazu kam, dass sie sich für ihre Mutter, so lange sie lebte verantwortlich fühlte, trotz ihrer eigenen Familie. Sie erachtete es als Pflicht die Mutter zu beschützen und zu umsorgen. Dieser Umstand belastete Ingeborg Kaiser sehr, und so konnte sie nur im Schreiben Erleichterung finden.

Keine Lust zu leben

Ingeborg Kaiser sagt von ihrer Mutter, sie sei zwar eine gütige Person gewesen, habe aber kaum zu leben gewagt. Ohne Selbstvertrauen, überängstlich und ohne jegliche Lebensfreude, habe sie den Eindruck einer scheuen, schwachen Kreatur erweckt.

Frühling, Sonne, Wind waren etwas Erschreckendes für sie. An der Sonne sein gab Sommersprossen, war ungesund, also musste man sich davor schützen und sie meiden.

Frühling war für die Mutter gleichbedeutend wie Liebe. So erachtete sie es



Ingeborg Kaiser erhielt 1982 den 1. Preis im Dramenwettbewerb der Schweizer Dramatiker, und 1983 den deutschen Kurzgeschichtenpreis.

als Pflicht, auch die Tochter davor zu warnen. Von Liebe war auch innerhalb der Familie wenig zu spüren. Der Grund ist wohl darin zu suchen, dass sie die Mutter nie selber hat erfahren können, denn sie hatte eine recht liebevolle Kindheit verbracht.

Ingeborg Kaiser

Ihre wichtigsten Veröffentlichungen:

- «Die Ermittlung über Bork» (1978 Sauerländer-Verlag)
- «Verlustanzeigen» Erzählungen (1982 Sauerländer-Verlag)
- «Die Puppenfrau» Roman (1982 orte-Verlag)
- «manchmal fahren züge» Gedichte (1983 orte-Verlag)
- «Ein Denkmal wird zertrümmert» Erzählungen (Frühling 1984 Gute Schriften Basel)
- Hörspiele, Stücke:
- «Ordnungshüter» (1973)
- «Bitte, keine Beeren» (1983)
- «Am Freitagabend» (1983)

Durch die vermeintliche Hilfslosigkeit ihrer Mutter fühlte sich Ingeborg Kaiser schon als Kind in eine Behüter- und Beschützerrolle gedrängt. Diese Rolle wiederum hat sie in fast krankhafte Abhängigkeit geführt.

Kontakt-Börse

Ried-Riederalp: Heimelige, komfortable Wohnungen, auch Einfamilienhaus. Günstige Vorsaisonpreise. Tel. (028) 238967

Unterbäch: Heimelige 2-Zimmer-Wohnung an sonniger, ruhiger Lage, mit Parkplatz. Sommer und Winter. Tel. (028) 234400

Die Charaktereigenschaft, andern selbstlos helfen zu wollen, ist ihr bis heute treu geblieben. Sie sagt von sich auch, sie stolpere dauernd über ihre Hilfsbereitschaft.

Die grosse Selbstverständlichkeit

Der «Lohn» der Mutter für die ihr entgegengebrachte Aufmerksamkeit ihrer Tochter war jedoch klein. An Zärtlichkeiten kann sich Ingeborg Kaiser gar nicht erinnern, und das Gefühl der Geborgenheit hat sie von der Mutter nie zu spüren bekommen.

Immer nur geben und fast nichts empfangen können, das hat ihr Leben sehr geprägt. So hat sie lange Zeit Mühe mit dem Gedanken gehabt, sich selber gern haben zu können. Von der «leisen oder stillen Tyrannei» der Mutter, wie Ingeborg Kaiser es nennt, hat sie sich dauernd überfordert und unfrei gefühlt.

Die Geheimsprache

Das Verhältnis der Mutter zu ihrem Sohn, er ist sechs Jahre älter als Tochter Ingeborg, war viel herzlicher als das der Mutter zur Tochter. Es ging sogar so weit, dass die beiden eine Art Geheimsprache miteinander hatten, damit die Tochter ihre Gespräche nicht verstehen konnte.

So war sie sehr oft allein mit sich selber, was dazu führte, dass sie sich in die Phantasie flüchtete. Irgendwo in einer dunklen Ecke baute sie sich eine imaginäre Welt auf, in der sie sich dann erst richtig wohl fühlte.

Die zwei Wirklichkeiten

Die Phantasie als zweite Wirklichkeit, ebenso wichtig ist ihr aber die erste Wirklichkeit, nämlich das was Leben heisst.

Ingeborg Kaiser hat bis vor einem Jahr ihr eigenes Leben als unwirklich betrachtet.

Sie hat eben in der Phantasie gelebt. Dadurch konnte sie sehr viel mehr aushalten, hat aber damit die Realität nicht wirklich wahrgenommen und wahrhaben wollen.

Vor gar nicht so langer Zeit jedoch hat sie entdeckt, dass das Leben ohne Realitätsbezogenheit überhaupt nicht möglich ist. Von oder mit Träumen kann niemand existieren.

Mittels der Literatur kann sie die negativen Umwelteinflüsse, auch aus der unmittelbaren Umgebung, besser verarbeiten. Dabei hat sie aber festgestellt, dass es auch in der Literatur ohne Blick nach innen, dem Ich, nicht geht. Sich selber finden, sich akzeptieren können, sich ernst nehmen, sich gern haben so wie man ist, das hat sich Ingeborg Kaiser für die Zukunft vorgenommen.

Dr. Hans Saner sagt von seiner Mutter:

«Sie war eine sehr warmherzige und liebenswürdige Frau. Sie gab uns Kindern das Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit. In der Not war sie immer für uns da, darauf konnten wir uns verlassen.»

Dabei war das Leben in der damaligen Zeit sicher kein Honiglecken. Solange sich Dr. Hans Saner zurückerinnern kann, hat die Mutter immer im Laden gearbeitet. Neben dem Verkauf machte sie noch die Buchhaltung und erledigte allfällige Schreibarbeiten. Das Geschäft blieb den ganzen Tag offen, so dass über Mittag kaum Zeit blieb, ruhig zu essen.

Dafür liess es sich die Mutter nicht nehmen, jeweils nach dem Abendessen, wenn alle noch beieinander sassen, aus Gotthelfs Romanen vorzulesen. Diese «literarische Kost» genoss die ganze Familie.

Erziehung war Muttersache

Aber dafür blieb der Mutter kaum Zeit. Es war ihr auch gar nicht so wichtig. So wurde der Jüngste den drei älteren Schwestern zur Betreuung anvertraut. Mit wieviel Erfolg ihre Erziehungsversuche gekrönt waren, das sei dahingestellt und ist im nachhinein auch nicht mehr überprüfbar ...

Kein Spass am Lesen

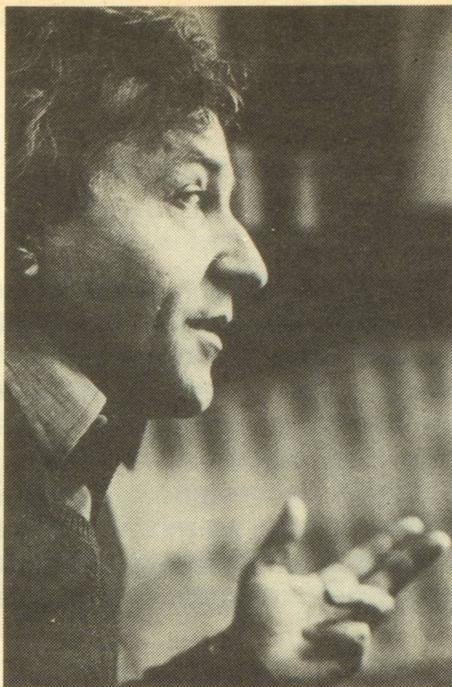
An zwei Bereiche im Zusammenhang mit seiner Mutter denkt Dr. Hans Saner nicht gerade mit eitler Freude zurück.

In den ersten Jahren seiner Schulzeit gehörte das Lesen nicht zu seiner Lieblingsbeschäftigung. So machte ihm diese Sparte auch dementsprechend Mühe. Da kam die Mutter auf die «glänzende» Idee, ihren Sohn vorlesen zu lassen – und zwar jeden Tag zehn Seiten. Ende der 3. Klasse war sie dann endlich mit dem Leseresultat des Sohnes zufrieden ...

Ob damit wohl der Grundstein zur heutigen Tätigkeit gelegt worden ist?

Der zweite Bereich war das Thema «Religion»

Beide Elternteile gehörten einer religiösen Gemeinschaft an. So war es nur selbstverständlich, dass auch die Kinder Sonntag für Sonntag zur Predigt und in die Sonntagsschule mussten. Auch im Familienkreis wurde «nach dem Wort der Bibel» gelebt, denn diese war nebst den Gotthelf-Romanen die einzig gültige und glaubhafte Literatur, wenigstens aus der Sicht der Eltern.



Dr. Hans Saner – kurz vorgestellt

Als jüngster von sechs Kindern (1934) in einem Dorf im Emmental aufgewachsen. Die Eltern hatten ein Textilwarengeschäft und waren finanziell nicht auf Rosen gebettet.

Nach der Schulzeit Besuch des kantonalen Lehrerseminars. Für begabte Schüler damals der übliche Weg, denn es war gratis.

Nach Abschluss fünf Jahre Praxis als Volksschullehrer in einem Bergdorf. Danach Aufnahme des Studiums in Lausanne und später in Basel in den Fächern Philosophie, Psychologie, Germanistik und Romanistik.

Am Hauptfach Philosophie hängengeblieben.

Anschliessend ein paar Jahre Assistent von Karl Jaspers (Philosoph).

Verfasser und Mitherausgeber zahlreicher Bücher.

Jetzige Tätigkeit

- Zusammenstellung der Nachlassausgabe von Karl Jaspers im Auftrag einer Stiftung
- Unterricht an der Musikakademie zum Thema Kulturphilosophie
- Kleines Pensum an der Schule für Sozialarbeit
- Vorträge halten und Bücher schreiben

Aus der religiösen Auffassung resultierte auch die enthaltsame Lebensart. So empfanden es die Kinder schon eher als Last, wenn sie am Sonntagnachmittag, anstatt mit Nachbarn zu spielen, in die Predigt gehen mussten. Weltliche Zerstreung wie etwaiger Kinobesuch war sündhaft. Es bestand Rauchverbot, auch Kartenspielen (Jassen) war nicht erlaubt, und der Gang in ein Restaurant völlig undenkbar. Kurz, alles was in Richtung Vergnügen ging, war verpönt.

Der Sparteufel als ständiger Begleiter

Dr. Hans Saner mag sich nicht erinnern, jemals Spielsachen erhalten zu haben. Wünsche wären wohl vorhanden gewesen, doch stattdessen lag ein Paar Schuhe unterm Weihnachtsbaum. Der ökonomische Druck in der Familie beherrschte den Alltag. Doch diese Tatsache habe das gute Verhältnis zu seiner Mutter überhaupt nicht getrübt, meint er. Die ständige Geldknappheit sei ganz einfach hingenommen und akzeptiert worden.

Erst in der Zeit, nachdem der Vater gestorben war und ein Sohn das Geschäft übernommen hatte, ging es finanziell etwas besser. Dies waren wohl die Jahre der Befreiung für die Mutter. Endlich konnte sie sich etwas kaufen, wofür es Jahre lang nicht gereicht hatte. Auch die Kinder waren zu dieser Zeit aus dem Gröbsten heraus.

Die fromme und relativ enthaltsame Lebensweise war für sie jedoch auch künftig ein echtes Bedürfnis.

Am Schluss unseres Gesprächs meint Dr. Hans Saner, zurückblickend empfinde er Dankbarkeit für die gütige und unaufdringliche Art seiner Mutter. Lächelnd betont er aber, dass ihr dort, wo ihn seine Mutter habe erziehen wollen, wohl alles misslungen sei ...

Das Vorlesen und der religiöse Druck sind ihm aber bis heute als «kleines Martyrium» in Erinnerung geblieben.

Madeleine Kist

Sprachen nach Mass



TAGES- und Abendkurse

für jede Stufe und besonders für CAMBRIDGE FIRST CERTIFICATE, CAMBRIDGE PROFICIENCY CERTIFICATE

Business English

London Chamber of Commerce, English for Commerce and Spoken English, Swiss-British Chamber

Französisch Deutsch

Alliance Française Goethe-Institute

Cambridge

Diploma of English Studies

London

Maturität (GCE)

Nachhilfe

für schweiz. Maturität

Bitte verlangen Sie den Detail-Prospekt!
Hull's School of English
Zeltweg 25, 8032 Zürich, Tel. 69 44 50.

Das ganze Jahr geöffnet. Sommerkurse.
Vermittlung von Schulen in England.

Die Tagesmütteridee



Die Verfasserin: Verena de Baan, geb. 1943, Mutter von 2 Töchtern im Alter von 6 und 3 Jahren, Pflegemutter eines 6jährigen Mädchens. Von Beruf Sozialpädagogin, Redaktorin des Info-Blattes «Tagesmütter», einer gesamtschweizerischen Zeitschrift für Tageseltern und Eltern. Zurzeit Weiterbildung in Gemeinwesenarbeit.

Tagesmüttergruppen – ein Stück Frauensolidarität

Es war in der Tat eine bestechende Idee: Frauen, welche neben ihren Kindern und dem Haushalt gerne eine weitere Aufgabe mit Kindern übernehmen wollten (sofern sie diese innerhalb ihrer eigenen vier Wände ausüben konnten), bekamen nun Gelegenheit dazu. Berufstätige Mütter wurden in ihrer Doppelrolle stark entlastet. Die Mutter gab der Tagesmutter soviel von ihren Rechten und Pflichten ab, wie beide für nötig und richtig hielten. Die Kinder bekamen eine individuelle Betreuung, welche zwischen Mutter und Tagesmutter vereinbart wurde.

Dass dazu Konzepte und Richtlinien erarbeitet werden mussten, stand ebenfalls von Anfang an klar. Sollte diese Art der Kinderbetreuung zum Beruf werden, musste ein Berufsbild erarbeitet werden; es brauchte dazu Finanzhilfe, Vermittlungsstellen, Ausbilderinnen, um nur einige wichtige Punkte zu nennen.

Anders als in Deutschland wurden in der Schweiz Tagesmütter-Modellversu-

Frauen, die Kinder anderer Familien tagsüber bei sich zuhause betreuen, hat es schon immer gegeben. Relativ jung ist jedoch die Bezeichnung der «Tagesmutter» für diese Tätigkeit. Unter dem Motto: «Wir fordern einen neuen Beruf – Tagesmutter!» startete die deutsche Zeitschrift «Brigitte» vor gut 10 Jahren eine Aktion. Ziel dieser Aktion war, dass Mütter sich gemeinsam zu Gruppen zusammenschliessen sollten, um untereinander die Kinderbetreuung zu gewährleisten und sich gegenseitig Hilfe, Anregungen und Selbstbestätigung zu geben.

Diese Idee «zündete» sofort – auch in der Schweiz.

che nicht staatlich subventioniert, sondern durch private Trägerschaften und freiwillige Hilfe finanziert und durchgeführt. Dies hatte und hat den Nachteil, dass bestimmte Konzeptvorstellungen aus finanziellen Erwägungen zurückgestellt werden müssen (z.B. eine ihrer anspruchsvollen Aufgabe entsprechende Entlohnung der Tagesmütter!), und dass diese Modellversuche nicht wissenschaftlich begleitet und ausgewertet werden können. Andererseits entsteht dadurch auch der Vorteil, Strukturen selber schaffen zu können und sie so den individuellen und kommunalen Bedürfnissen anzupassen.

Das Tagesmütter-Modell der Pro Juventute

Seit 10 Jahren besteht die Informationsstelle «Tagesmütter». Neben Auskünften und Mithilfe beim Aufbau einer Tagesmüttergruppe, spezifischen Kursen für die Vermittlungs- und Betreuungstätigkeit hat die Informationsstelle «Tagesmütter» ein Konzept für Tagesmüttergruppen erarbeitet.

Die Grundidee hinter dem Konzept ist Selbstbestimmung und Stärkung der vorhandenen Fähigkeiten aller Beteiligten. Eltern und Tageseltern gestalten die Betreuung der Kinder in eigener Verantwortung im Rahmen der Bundesverordnung über das Pflegekinderwesen vom 19.10.1977 und der kantonalen Gesetzgebung.

Die Gruppe entscheidet selber über die Form der Vermittlung und der Tagesmütterausbildung, den Beizug von Fachleuten und die Art der finanziellen Regelung.

Die wichtigsten Punkte im Konzept sind:

– Eine Tagesmutter betreut Kinder anderer Familien bei sich zuhause

ganztags, halbtags oder stundenweise. Sie übernimmt damit eine verantwortungsvolle Aufgabe, für die sie neben der Freude am Umgang mit Kindern auch mitbringen sollte: Gesprächsbereitschaft, Toleranz und Einfühlungsvermögen, Verständnis und Geduld. Sie muss über genügend Zeit und Platz verfügen. Ihre eigene Familie muss bereit sein, das Tageskind in die Gemeinschaft aufzunehmen. Verlangt wird, dass sie sich mit andern Müttern und Vätern auf ihre Aufgabe vorbereitet.

– Tagesmütter werden nach bestimmten Ansätzen durch den Verein entlohnt. Sie erhalten eine Ferienentschädigung und werden durch den Verein haftpflicht- und unfallversichert.

– Mütter und Väter, welche ihr Kind einer Tagesmutter anvertrauen wollen, können Vermittlung und Beratung durch die lokalen Tagesmüttervereine unentgeltlich in Anspruch nehmen. Sie wählen ihre Tagesmutter selbst und vereinbaren mit ihr die Betreuungszeiten (Vertrag). Sie können mit einem ihrem Einkommen angepassten Betreuungsgeld rechnen.

– Tagesmütter und Eltern bilden zusammen eine Selbsthilfegruppe, die sich als Verein organisiert. In Gruppen- und Einzelgesprächen bereiten sie sich auf ihre gemeinsame Aufgabe vor und treffen sich auch später regelmässig zu Gruppengesprächen. In Tagesmüttergruppen erfahren Mütter und Väter, dass sie mit ihren Freuden und Sorgen nicht allein sind. Ihre Probleme werden ernstgenommen.

– Alle Vereine unterhalten eine Vermittlungs- und Beratungsstelle, welche hilft, Kontakte zwischen Eltern und Tageseltern herzustellen, diese dabei berät und so entstandene Tagespflegeverhältnisse betreut.

Die Vereine sind für die Einhaltung

der gesetzlichen Bestimmungen verantwortlich (Pflegekinderverordnung).

Sie organisieren regelmässige Treffen (Einführungskurse, Gruppengespräche, Kontaktabende usw.).

Wie finden Mütter und Väter mit Tagesmüttern (-vätern) zusammen?

Frauen und Männer, die sich dafür interessieren, ein oder mehrere Kinder bei sich aufzunehmen, respektive ihr(e) Kind(er) so betreuen zu lassen, melden sich bei der Vermittlungsstelle ihres Tagesmüttervereins. An speziell dafür organisierten Abenden lernen sich Eltern und Tageseltern näher kennen. Wenn sich Eltern und Tageseltern einig sind, dass sie sich und ihre Art zu leben gegenseitig akzeptieren können, dass sie ähnliche Erziehungsideale haben und sie sich gegenseitig sympathisch sind, dann übernimmt die Tagesmutter probeweise ihre Aufgabe. Fühlt sich das Kind in seiner neuen Umgebung wohl, so wird nach 3-4 Wochen Probestfrist ein Pflegevertrag zwischen Verein, Eltern und Tageseltern abgeschlossen.

Tagesmütter bereiten sich zuvor auf ihre Aufgabe durch den Besuch eines Einführungskurses vor. Dieser dient in erster Linie dazu, vorhandene Fähigkeiten zu wecken und zu vertiefen und nicht neues Wissen zu vermitteln. (Es wird vorausgesetzt, dass Tagesmütter bereits über Erfahrung in Kinderbetreuung, -pflege und -beschäftigung verfügen.)

Harmonien und Disharmonien zwischen Tageseltern und Eltern

Es wäre allzu idealistisch, anzunehmen, dass sämtliche Pflegeverhältnisse spannungsfrei funktionieren würden. Es wäre ebenso unrealistisch, anzunehmen, dass beide Erziehungspartner Probleme und Spannungen immer ohne fremde Hilfe unter sich aufarbeiten können (und dies dann auch tun). Regelmässige themenbezogene Gruppengespräche und Einzelberatungen helfen mit, zu lernen, sich mit Problemen und Spannungen auseinanderzusetzen.

Soviel zum Konzept der Informationsstelle «Tagesmütter» der Pro Juventute. Trotz seiner Komplexität und Differenziertheit in der Erfassung individueller Bedürfnisse ist dieses Modell nicht unbestritten. Gegner beziehen sich aber fast ausschliesslich auf die Betreuung durch Tagesmütter als sol-

che und nicht auf Aufbau, Organisation und Leistungen der einzelnen Vereine.

Pro und kontra Tagesmütter

In der Folge möchte ich die hauptsächlichsten Gegenargumente auf ihre Stichhaltigkeit hin überprüfen.

«Der tägliche Wechsel der mütterlichen Beziehungspersonen verunsichert das Kind und verhindert dadurch eine intensive Beziehung.»

In seinem ideal-utopischen Buch «Island» propagierte der Schriftsteller Aldous Huxley bereits vor 20 Jahren die Idee der «Zweitfamilie»: Kinder sollten die Möglichkeit erhalten, in zwei Familien Geborgenheit zu erhalten. Damit sollte eine einseitige Fixierung auf bestimmte Familienkonstellationen unterbunden und gleichzeitig dem Kind ein Ventil verschaffen werden für unbewusste Ängste, den ausgesprochenen und unausgesprochenen «Familiennormen» nicht zu genügen.

Die Psychoanalytikerin Alice Miller machte dies zum Zentrum ihrer Arbeiten: Ängste, nicht zu genügen, Ängste vor der eigenen Rebellion gegen diesen Druck. So betrachtet haben «Tageskinder» durch ihre «Zweitfamilie» einen Gewinn, der ihnen zu einem grösseren Selbstwertgefühl und zu Toleranz ändern gegenüber verhilft.

«Kinder brauchen ihre Mütter über die Baby- und Kleinkinderjahre hinaus. Tagesmütter helfen mit, dass es Frauen erleichtert wird, trotz Kindern berufstätig zu sein oder zu werden.»

Würden diese Argumente nicht plump und massiv versuchen, bei berufstätigen Müttern Schuldgefühle zu wecken, und dabei groteskerweise bei berufstätigen Müttern Schuldgefühle entstehen, dass sie eben keine haben; würden nicht vor allem jene Mütter unter diesen neu erwachten Vorurteilen leiden, die keine andere Wahl haben, als ihre Berufstätigkeit und ihr Muttersein als Teil ihres Lebens zu akzeptieren, und dies nicht als Last empfinden möchten – es würde sich erübrigen, darauf einzugehen.

Vor knapp 10 Jahren jubelten uns ganz andere Schlagzeilen entgegen: «Beruf und Kinder – dies ist jetzt dank den Tagesmüttern vereinbar!» «Mütter müssen nicht mehr auf eine berufliche Karriere verzichten!» «Kinder sind stolz auf ihre berufstätige Mami!»

Erschreckend ist nicht, dass Frauen als Manipuliermasse auf dem Arbeitsmarkt missbraucht werden, sondern dass jederzeit eine «Alltagspsychologie» neuste Erkenntnisse mitliefert, die sich mit der aktuellen wirtschaftlichen Notwendigkeit des Arbeitspotentials «Frauen» deckt, und dass Frauen ihre Einstellungen, Gefühle und Handlungen nach diesen «Erkenntnissen» richten!

Empfehlung für Magenempfindliche

Ein neuer Kaffee erfreut sich bei uns immer grösserer Beliebtheit: der reizarm veredelte «Café ONKO S». Dieser Kaffee bietet genau das, worauf viele Magenempfindliche gewartet haben. CAFE «S» ist aromatisch, vollmundig und hat das belebende Coffein. Doch viele Reizstoffe, die empfindliche Konsumenten unnötig belasten könnten, werden ihm vor dem Rösten mit einem patentierten Verfahren nachweislich entzogen. Die Gründlichkeit dieses Verfahrens ist offiziell anerkannt und berechtigt dazu, dass CAFE S als nachweislich «reizarm veredelt» bezeichnet werden darf. CAFE S ist sowohl als gemahlener Bohnenkaffee, vacuum verpackt, wie auch als gefriergetrockneter Kaffee-Extrakt erhältlich.

«Tagesmütter entstammen meist der Mittelschicht. Es ist sehr fraglich, ob ein Mittelschichtmilieu als Tagespflegeplatz für ein Unterschichtskind erzieherisch ein Gewinn ist. Es wird zwischen seinem Ursprungsmilieu und der neuen Umgebung hin und her gerissen.»

Dieses Argument ist empirisch widerlegt. In Begleituntersuchungen zu den staatlich subventionierten Modellversuchen der deutschen Tagesmütter konnte keine negative Folgeerscheinung in sozialer Entwicklung und Intelligenzentwicklung bei Tageskindern gefunden werden. Diese zeigten im Gegenteil einen durchschnittlich höheren Entwicklungsstand der sozialen Reife als vergleichbare Kinder aus Tagesstätten oder aus Familien mit voller Präsenzzeit der Mütter.

Zudem verlangt das Tagesmüttermodell eine Übereinstimmung der Erziehungsgrundsätze beider Eltern, die weit über die blosse Schichtzugehörigkeit hinausgeht. Es muss gegenseitige Toleranz der religiösen, ethischen und erzieherischen Grundsätze des andern vorhanden sein, das heisst, dass die eigenen Vorstellungen nicht grundlegend verschieden von denen des Erziehungspartners sein dürfen.

«Viele Tagesmütter betreuen Kinder nur aus Gewinnsucht»

Auch dies ist ein Vorurteil, das manchmal zu hören ist. Wer sich seinen Lebensunterhalt verdienen muss, kann nicht Tagesmutter werden. Aber eine Anerkennung ihrer Leistungen braucht die Tagesmutter. Die kleine Entlohnung ist ein Teil dieser Anerkennung. Tagesmüttervereine kämpfen nicht umsonst für eine gerechtere Entlohnung ihrer Tagesmütter; mit einem höheren Lohn steigt auch die gesellschaftliche Anerkennung eines Berufes.

Verena de Baan

Informationsstelle: Zentralsekretariat Pro Juventute, Tagesmütter, Postfach, 8022 Zürich, Tel. (01) 251 72 44

Briefe an die Redaktion

Meine Söhne heiraten nicht aus Angst vor einseitiger Emanzipation

Vorerst möchte ich einmal danken für das, was das Blatt uns Frauen heute bietet gegenüber früher mit der ständigen Hetzerei gegen unsere Partner.

Die Emanzipation führt heute die Männer, besonders jüngere, in die sogenannten «Salons». Sie bekommen «es» dort mehr und besser und haben weiter keine Verpflichtungen.

Wir haben zwei tüchtige Söhne in gehobenen Stellungen. Sie machen uns viel Freude. Der eine ist bei den Kampfpanzern und der andere bei den Grenadiere eingeteilt. «Das ist nun die viel gerühmte Emanzipation», beklagen sie sich, «dass das männliche Geschlecht diesen Stress über sich ergehen lassen muss, ob man will oder nicht, während nebenan kerngesunde Töchter ihr Leben geniessen, ohne diese Strapazen miterleben zu müssen!» Das finden meine Söhne und deren Vater höchst ungerecht. Bei der Infanterie, besonders aber bei der Artillerie und bei den Fliegertruppen wäre es doch möglich, dass weibliche Soldaten diesen Übermittlungsdienst tun könnten. So würden Männer frei für die Kampfeinheiten.

Und nun, deshalb schreibe ich Ihnen, meine grösste Sorge besteht bei mir als Mutter darin, dass die Söhne nicht heiraten wollen, ja nicht einmal Freundinnen haben. Auf Umwegen musste ich vernehmen, dass sie «bessere Salons» aufsuchen und so den Frieden haben. Wenn ich bei Gelegenheit etwas bohre betr. heiraten, so erwidern sie mir: «wenn man nicht weiss, welche Folgen

die Emanzipation noch bringen wird, die auf uns Männer zukommt, dann bleibe man vorsichtigerweise lieber ledig!» Das beschäftigt mich und meinen Mann sehr.

Unweit von uns wohnt ein jüngeres Ehepaar. Er arbeitet jeden Tag und erfüllt seine Pflicht. Sie liegt den ganzen Tag im Garten oder ist im Café anzutreffen. Er kann dann noch in der Haushaltung mithelfen. Das führte zu Krach. Zudem hatte sie noch Herrenbesuch! Alles in allem liegt die Schuld bei ihr, aber zahlen muss nach der Scheidung er. «Emanzipation», sagen meine Söhne.

Ich bin keine Schreiberin, das spüren Sie selber, aber es drängte mich, Ihnen Obiges mitzuteilen.

J. Keller, Basel

Eine neue Schönheitsformel «*Jour de beauté*»

Die erste Tages-Schönheitsfarm auf biol. Basis mit den modernsten, verschiedenartigsten Behandlungsmethoden.



Unser Relax-Schönheitskonzept (individuell variabel)

- Entspannungstraining (kosm. Bio-Feedback)
- Ionozon-Bad (Entschlackung)
- Fitness-Ganzkörpermassage
- THERMIC (Cellulite Abnahme-Therapie)
- Amerik. Bein-Impulsmassage
- biol. FACE-Lifting
- Gewebestraffung
- Manicure, kosm. Pedicure
- Bronzarium (nahtlose Bräune)
- Ismakogie

Kosmetik von morgen für die Schönheit von heute exklusiv bei

all-cosmetic J. Bacoka

St. Gallen, Bohl 2 (Mercurhaus)

Tel. 071-22 58 21

Bei Homosexualität auch den Tiefenpsychologen fragen

In Nr. 3/1984 hat Dr. Looser in sehr feinfühler Weise den Standpunkt junger engagierter Theologen dargelegt. Wenn es um die Auseinandersetzung des einzelnen mit der Gesellschaft geht, sollte auch der Tiefenpsychologe befragt werden. Wir alle brauchen Liebe, weit mehr als Sex. Wir haben sie schon immer gebraucht, seitdem wir auf die Welt kamen. Und wir fanden sie beim gegengeschlechtlichen Elternteil in ganz besonderem Masse. Grundsätzlich klappte das auch. Aber es gibt Fälle, wo der gegengeschlechtliche Elternteil (die Mutter für den Sohn, der Vater für die Tochter) diesem Liebesbedürfnis nicht entsprechen konnte, aus welchem Grund auch immer. Und so musste sich das Kind vom heterosexuellen Vorbild der Eltern ablösen und sich, erwachsen geworden, eine(n) gleichgeschlechtliche(n) Liebes- und Sexpartner(in) suchen, ohne oft bewusst zu wissen, warum. Einsichtige homosexuelle Frauen und Männer fühlen, dass sie irgendwie auf Warteposition sind, wenn auch ihre Lebensentscheidung für sie die Dringlichkeit einer echten lebens- und Überlebenschance hat. Gegengeschlechtlichkeit ist nicht eine Alternative, sondern das Endziel jedes Menschen; Gleichgeschlechtlichkeit eine vorläufige Notwendigkeit, in der man leider auch leicht steckenbleiben kann. Das ist keine moralische oder normhafte Masche, sondern ein Wissen um das Leiden und Werden des Individuums in dieser Welt.

Prof. Dr. R. F. Klein, Moutier

Es lebe der Unterschied

Wenn Sie wüssten, wie sehr mir diese «Suffragettes» unter die Nägel gehen! Gott hat die Männlein und Weiblein geschaffen mitsamt dem Unterschied – vom kleinen bis zum grossen. Man stelle sich einmal eine Welt ohne Unterschied vor. Nicht in einer Welt der Gleichheit werdet Ihr Frauen zum Zuge kommen, sondern indem Ihr Euren weiblichen Charme (ach so nötig) entwickelt. C'est le charme qui règne le monde!

Es lebe der Unterschied.

Doris Mayer, Genève

Aus dem Herzen gesprochen

Bei einer Freundin lese ich gelegentlich das Frauenblatt und freute mich ausserordentlich über Ihren Leserbrief «Ich war in Bern». Mich hatte die verständnislose Art der Redaktorin auch sehr gestört, und ich habe meiner Freundin damals gesagt, eine solch sture und am Wesentlichen vorbeisende Haltung würde ich mit einer Abonnementsabbestellung beantworten.

Dass Sie das Blatt nicht nur abbestellen, sondern es mit so ausgezeichneten Darlegungen begründeten, ist so wertvoll, und Sie haben damit – hoffentlich! – manchen Leserinnen aus dem Herzen gesprochen.

Marianne Schwarz, Basel



Schlank in den Sommer

30.2.84

Zur natürlichen Appetit- und Gewichtskontrolle

Seit in den USA, in Japan und in Frankreich Meeresalgen als wertvolle Nahrungsergänzungsmittel einen wahren Boom erlebten, erregte eine unscheinbare, blaugüne Süsswasser-Micro-Pflanze aus Mexiko einig Aufsehen: Die Spirulina.

Eine winzige Micro-Pflanze mit überraschendem Effekt

Aus ihrem jahrtausendealten Dornröschenschlaf erwacht, sorgte diese seltsame Art für eine Überraschung. Der Grund: Sie ist ein Naturprodukt, von dem keine Nebenwirkungen bekannt sind. Ohne Übertreibung steht sogar fest – Spirulina ist ausgesprochen gesund!

Warum ist Spirulina so hilfreich?

Konzentriertes Eiweiss ist generell appetithemmend. Zum anderen enthält Spirulina sogenanntes vollwertiges Eiweiss, das naturbelassen ist. Dieses rein pflanzliche Eiweiss ist aufgrund seiner Zusammensetzung vom menschlichen Organismus besser verwertbar. Zusammen mit den anderen Vitalstoffen in Spirulina wird auf den Stoffwechsel ein regulierender Einfluss ausgeübt. Bei ernährungsbedingtem Übergewicht kann Spirulina sehr gut helfen.

Anzeichen wie z.B. «Hunger auf Süßes» können bei regelmässiger Einnahme von Spirulina-Tabletten oft schlagartig verschwinden.

Natürliche Gewichtskontrolle

Weil Dr. Dünner's Spirulina-Tabletten das Hungergefühl in Grenzen halten, ist es auf so einfache Weise möglich, die tägliche Nahrungsaufnahme zu verringern. Dank dieser natürlichen Gewichtskontrolle bekommt der Körper statt vieler Kalorien nur gesunde, naturgewohnte Energie auf pflanzlicher Basis zugeführt.

Jeweils 2 Tabletten 15 bis 30 Minuten vor den Mahlzeiten eingenommen wirken sättigend. Ausserdem können zwischendurch beim Auftreten von Heisshunger einige Tabletten eingenommen werden, also bis zu 10 Tabletten am Tag. Zur schnelleren Wirkung können die Tabletten auch gekaut werden. Sie schmecken angenehm nach frischen Pilzen.

Spirulina ist in seiner Zusammensetzung so wertvoll, dass sich der Mensch fast ausschliesslich davon ernähren könnte. Spirulina-Tabletten dienen auch Vegetariern zur Nahrungs-Aufwertung.

Erhältlich in Reformhäusern, Drogerien und Apotheken.

Hersteller: Dr. Dünner AG
CH-9533 Kirchberg/SG



Diese zwei Präparate nach Dr. Fritjoff HIRSCH entheben Sie in kurzer Zeit Ihrer Sorgen bei HAARAUSFALL, SCHUPPEN und FETTIGEM HAAR!

S2 KURSHAMPOO, ein wissenschaftlich-biologisches Produkt, welches die Kopfhaut nicht auslaugt, sondern nährt und geschmeidig macht. Sie wird dadurch weniger empfindlich und widerstandsfähiger gegen Witterungseinflüsse und Alkalien. 250 ml Fr. 9.20.

AKTIVOL, bio-aktives Haartonicum, fördert den Haarneuwuchs, verhindert Juckreiz, sowie die Schuppenbildung, die Überfettung und den Haarausfall. 120 ml Fr. 13.80.

Damit Sie sich aus eigener Erfahrung von der unübertroffenen Wirkung dieser beiden Präparate überzeugen können, erhalten Sie je eine Originalpackung zum **Probierpreis von Fr. 15.-** (statt Fr. 23.-), wenn Sie dieses Inserat einsenden.

REBAG Rebonato & Co., 8967 Widen-Mutschellen
Tel. (057) 332688

MF

Testen Sie Ihren Geschmack!

Machen Sie sich die Freude, einen ganz neuen Brotgenuss zu erleben.

Dr. Kuhl's Urbrot

ist nicht vergleichbar mit irgend einem andern Vollkornbrot. Sie werden es sofort feststellen. Erhältlich in den Reformhäusern der ganzen Schweiz.

Alleinhersteller: Tel. 031 43 11 22

Aryana-Bäckerei Hostettler, Bern

Verstopfung?

Dr. Engler's

Colos

befreien innert **Minuten** den Darm

Abführzäpfchen

In Apotheken u. Drogerien

Colos-Abführzäpfchen verursachen keine Leibscherzen. Sie sind darum eine willkommene Hilfe für Hämorrhoidal-Leidende, Wöchnerinnen und am Leib Operierte, die mit akuter oder chronischer Verstopfung zu tun haben.

Plaque (bakterieller Zahnbelag)

bringt Zähne und Zahnfleisch in Gefahr

Für rasche und gründliche Zahnbelag-Entfernung wurde das Plax-Zahnpflegepulver entwickelt. ● Plax entfernt den Zahnstein. ● Plax reinigt schonend auch bei empfindlichen und freiliegenden Zahnhälsen. ● Plax wirkt adstringierend auf das Zahnfleisch, wodurch die Zähne fester halten und länger leben. ● Plax wirkt durch Fluor-Zahnschmelz-Härtung kariesverhütend. ● Plax poliert Verfärbungen (Nikotin, Kaffee, Tee) weg und macht die Zähne blendend weiss. ● Plax erfrischt Mund und Atem. Plax ist ein neues Produkt. Dose in Apotheken und Drogerien. (BAG) Vertrieb: Franz Husler AG, 8057 Zürich.

Plax ist stärker als Ihr Zahnbelag

Briefe an die Redaktion

Zu Hause haben alle (Herren im Bundeshaus) es Mameli

Dieser Satz von A. Disqué, Rüfenacht, hat mir als Frau eines Parlamentariers nun doch zu sehr in die Nase gestochen. Da genügt nun also das Cliché vom Parlamentarier, der Angst hat vor Frau Uchtenhagen und sie deshalb nicht wählte, bereits nicht mehr. Auch ihre Ehefrauen brauchen selbstverständlich einen Stempel: «es Mameli». Dieser Begriff enthält nichts mehr von der verantwortungsbewussten Aufgabe einer Mutter, dafür schwingt um so mehr Herabminderndes mit.

Ich identifiziere mich zwar eindeutig nicht mit überemanzipiertem Gebaren, auch kann ich mich mit dem in gewissen Artikeln Ihres Blattes durchscheinenden (oder durchstechenden) Männerhass keineswegs befreunden. Trotzdem sehe ich mich als selbstbewusste Frau und als gleichwertiger Mensch im Vergleich zu meinem Ehemann, dem Parlamentarier. Der Grund, dass ich so vieles in den Artikeln in Ihrem Blatt kaltlächelnd übergehe und dass ich auch wenig Sympathie für die Jeremia-den der unterlegenen Wahlhelferinnen von Frau Uchtenhagen aufbringe, liegt in folgendem:

Zeit meines Lebens habe ich mich nie von Männern benachteiligt gefühlt: Als Älteste von fünf Geschwistern habe ich schon als Kind meine Mutter als Verantwortung tragende und mit-helfende Partnerin im Geschäft meines Vaters erlebt. Daran änderte die Tatsache, dass sie dabei keine berufstätige Frau, sondern vor allem Hausfrau und Mutter war, nichts, im Gegenteil: gerade darin zeigte sich ihre Grösse.

Während der Schulzeit konnte ich nie eine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts bemerken. Ich besuchte die Mittelschule, hatte dort unter anderem eine Mathematik- und Physikprofessorin; meine Stärken auf schulischem Gebiet lagen in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern (anscheinend hat auch die Natur nichts von Benachteiligung gegenüber männlichen Kollegen wissen wollen). Auch während der späteren Studienzeit mit dem Hauptgewicht auf Mathematik und Physik (übrigens bei der Physikprofessorin V. Meier) – einer für das weibliche Geschlecht vielleicht nicht gerade häufigen Richtung – war von einer Diskriminierung nie etwas zu spüren. Während meiner kurzen Berufszeit galt das gleiche.

Auch heute fühle ich mich mit meiner ausfüllenden Arbeit als Mutter von

Fehlende Vernetzung

Ich verstehe sehr gut, dass Frau Meyer nicht Freude hatte an den vielen Antworten auf den «Meyer-Bericht» von jenen, die nicht ihrer Meinung sind.

Mir gefällt die Vielfalt der Ideen, die zum Ausdruck kamen, die weg wollen von dem nur militärischen Blickpunkt. Ausserdem bin ich hochofregt, dass viele Frauen auch mitbestimmen wollen über das, was in ihrem Land gemacht wird, mit ihrem Geld und mit ihrem Einsatz.

Gerade heute scheint es mir wichtig, in Alternativen zu denken. Wir müssen offen sein für Neues und anderes. Denn es ist doch ganz offensichtlich, dass niemandem zu helfen ist, wenn wirklich ein Atomkrieg auf dem Boden der Schweiz oder im näheren Ausland ausbrechen würde.

Der heftige Widerstand ist eventuell auch so zu erklären, dass die «Meyer-Modelle», nur diverse Varianten, in eine Richtung zielen. Und dass sie von Voraussetzungen ausgingen, die noch nicht sind (z.B. Gleichstellung der Frau im Schweizer Alltag). Und dass einerseits Artikel 4^{bis} bemüht wurde, andererseits für die Frauen wieder besondere Regeln wie «Abkömmlichkeit, Familienpflichten» gelten, die den Männern vorenthalten sind.

Ich bin sehr dafür, Frauen und Männer besser auszubilden für Notsituationen in allen Sparten des Lebens. Und nicht nur, dass Frauen Lückenbüsser sind im männerbeherrschten Militärgänge, weil die geburtsschwachen Jahrgänge kommen.

A. Disqué

vier Kindern, als Hausfrau, als Frau eines Politikers und Unternehmers, mit all meinen vielseitigen geistigen, politischen und handwerklichen Interessen, die ich nach Möglichkeit pflege, keineswegs minderwertig. Ich achte Männer und Frauen, die mir begegnen, als meine Mitmenschen: Ihre charakterlichen Eigenschaften erscheinen mir wichtiger als ihre Geschlechtszugehörigkeit.

Auch die fanatischen, an der Wirklichkeit vorbeiziehenden Emanzipationsbestrebungen mancher Frauen sehe ich deshalb eher als charakterlichen denn als geschlechtsspezifischen Mangel an.

Silvia Blocher, Meilen



**Gesundheit
braucht
Pflege**

Otto Haller
(071) 46 30 75

Schlenzbäder
Dauerbrause
(Blutwäsche Dr. Lust)
Kuhne-Sprudelsitzbäder
Ozon- und Kräuterbäder
Fussreflexzonenmassage
Akupressur, Zonenmassage
Lymphdrainage – Ernährungs- und
Verhaltens-Beratung
nach A. Vogel.

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie

Frau im Gastgewerbe

Ich verstehe sehr gut, dass Eltern ihren Töchtern nicht raten, in den Service zu gehen. Es ist einfach schrecklich, wie viele Männer die Servierfrau als Freiwild betrachten: herrschsüchtiges Herbeirufen, ordinäre Sprüche, Tätscheln, wo es dem Herrn (?) beliebt, abschätzende Blicke über Busen, Po, Beine; dumme Witze über die Frau, sogar wenn sie zuhört.

Und da der Wirt meist auch ein Mann ist und das alles gar nicht so schlimm findet, der Servierfrau rät, doch nicht so empfindlich zu sein, kann sie sich nicht einmal dagegen wehren. Und es ist ein Irrtum zu glauben, dass nur einfache Männer so sind, im Gegenteil.

A. Disqué

Umstrittene Scientology

In «Briefe an die Redaktion» lese ich im Heft Nr. 4, 66. Jahrgang, auf Seite 29 Kritik am Scientology-Artikel von Ch. Toll, Kloten. Ich kann diese Kritik von ganzem Herzen unterstützen. Ich habe das Buch vom Gründer dieser Irrlehre, Ron Hubbard, näher angeschaut. Es tut mir so leid, dass viele junge, begabte Menschen in die Fänge dieser Sklaverei laufen.

Wenn Sie den Artikel über die Scientology-Kirche aus «ethos» Nr. 4, April 1984, lesen, dann sind Sie sicher mit mir einig, dass jegliche Werbung für diese Sache im Frauenblatt ganz falsch am Platz ist.

Heidi Brodbeck, Burgdorf

**Erfolg bei
Verkaufsaktionen
mit Inseraten im
SCHWEIZER FRAUENBLATT**

**Ein Telefon genügt.
Tel. 01/840 20 56**

Francine Schneider: Ich will mich nicht domestizieren lassen

Die Frauen-Kunst-Triennale (1983) in Le Landeron gehört bereits der Vergangenheit an.

Im mittelalterlichen Städtchen in der Nähe des Bielersees, das durch seine «Broccante» in der ganzen Schweiz herum bekannt geworden ist, hat sich der Entrüstungsturm über die verrückten Frauen und ihre unverständliche Kunst einigermaßen gelegt. Trotzdem werden noch in Jahren und Jahrzehnten die Einheimischen sich an Details erinnern: an das mit «Mummenschanz» verschandelte Einfahrtstor, an das Happening der «Häutung» von Heidi Brunner usw.

Eine Frau hat für sich Bilanz gezogen nach diesem ereignisreichen Sommer 1983: Francine Schneider, ursprüngliche Initiatorin der Triennale.

Die Malerin ist mit dem Galeristen Eric Schneider verheiratet, der sein schönes Haus mit der Galerie im innersten Kern des Städtchens hat, dort, wo sich die alten Häuser zum Halboval um den zentralen Platz runden. Hier kann niemand niemandem entgehen. Hier wird jede Bewegung des Nachbarn registriert.

Wie beängstigend idyllische Enge werden kann, das bekam Francine am eigenen Leib zu spüren. Schon damals, als sie sich den Schädel kahlasieren liess. Das war der Anfang vom Ende! Die Reaktionen auf diesen Akt waren schrecklich. Häme, ein Rassenhass, wie ihn vor vielen Jahren bereits die «Langhaarigen» traf, Intoleranz jeder Form von Experimenten gegenüber.

Francine hatte die Ablehnung und den Hass nicht in dieser konzentrierten Weise erwartet.

Wenn diese Ausgabe erscheint, ist Francine Schneider bereits in Paris. Sie hat nur Pinsel und Farbe mitgenommen und den unbeugsamen Willen, sich nicht domestizieren zu lassen.

Es fiel ihr nicht leicht, das schöne Haus in Le Landeron zu verlassen. Doch sie entschloss sich dazu, lange bevor sie sich in langen Gesprächen mit ihrem Mann darüber auseinandersetzte.



Sie hatte das Gefühl, im kleinen Städtchen zu ersticken. Sie konnte nicht mehr malen. Als Frau eines Galeristen war das von jeher mit Handicaps behaftet. «Meine Frau malt auch» empfand sie als herabsetzend. Sie konnte nicht die Künstlerinnen und Künstler, die in der Galerie ausstellten, selbst konkurrenzieren.

In Paris, so hofft sie, wird sie in der Anonymität und Gleichgültigkeit der Grossstadt neue Erfahrungen sammeln. Sie kann «bis zum Ende gehen». «Ich habe zehn Jahre benötigt, um alles zu vergessen, was ich an Kunstgewerbeschulen gelernt habe», meint sie, «dort wird einem beigebracht, wie man etwas schön darstellt, man kommt hinter alle Kniffe und Tricks, etwas wirksam zu präsentieren. Aber Kunst ist etwas ganz anderes.» Francine Schneiders Bilder tanzen. Der tanzende Baum auf dem Titelbild gibt eine Ahnung von dieser Sensibilität.

Ursprünglich wollte Francine Schneider-Mury nämlich Balletttänzerin werden. Mit 15 Jahren wurde sie schwer krank und musste diesen Traum aufgeben. Doch in ihren Bildern hat das tänzerische Element überlebt.

Ihre Beziehung zur Natur ist metaphy-

sich (wie jene Goethes). Sie beobachtet, tritt ein in eine verschwiegene Kommunikation. Sie ist der Meinung, dass Frauen die Natur ganz anders begreifen als die Männer, die sie sich um jeden Preis untertan machen wollen. Für sie ist Malen vor allem auch Begreifen. «Man muss ungeheuer viel verstehen, um etwas darstellen zu können.»

Lesehilfe immer dabei: Vergrößerungsbrille



- Nur Fr. 29.50 inkl. Etui und Porto
- Geschliffene Gläser, Metallgestell
- Auswahlendung verschiedener Stärken
- Kein Kaufrisiko (Rückgaberecht)

Luxuriösere Spezialmodelle für grössere Kopfformen oder gehobener Ansprüche
Fr. 39.- inkl. Porto

Amesa AG, 8645 Jona
Schlüsselstr. 10/5, Tel. (055) 27 71 63

Rheuma

Arthritis

Neuralgie

Migräne

Erkältungen

Bandscheiben

Sportverletzungen



Schmerzfrei - **ohne Tabletten** -
dank

Tiger-Balsam

mit der belebenden Kraft der Natur!

Tiger-Balsam - besonders empfohlen allen Leserinnen von «mir Fraue»!

als Salbe oder Öl in Apotheken und Drogerien

**** hotel **bo**
kurhaus **io**
schwefel **abad**



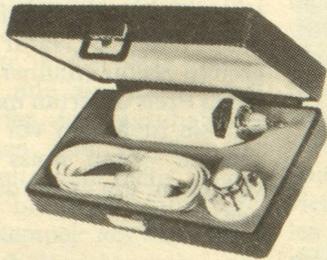
H. Meier-Weiss
1711 Schwefelbergbad
Telefon 031 801811
Verlangen Sie Auskunft
und Prospekte!

...das zeitgemässe Therapiezentrum - auch für die
erfolgreiche Behandlung von Wechseljahresbeschwerden!

Besuchen Sie uns an der BEA
Halle 3, Stand 333

PEDIMAN

Ihr praktischer Helfer, nach den neuesten Methoden der
Körperpflege ausgestattet



Fuss- und Nagelpfleger

Bequem und schmerzlos entfernen Sie **Hornhaut, Hühneraugen, eingewachsene und dicke Nägel**. Er ermöglicht Ihnen eine fachgerechte Fuss- und Nagelpflege. Mühelos schleifen, formen und polieren Sie Ihre Fingernägel und lösen die Haut an der Nagelwurzel.

PEDIMAN ist ein Helfer für die ganze Familie, für Ihre Körperpflege genauso unentbehrlich wie Zahnbürste und Rasierapparat.

PEDIMAN, ein Diener der Gesundheit und Schönheit.

Verlangen Sie den illustrierten Gratisprospekt.

Elpema AG

La Niccaweg 17

2500 Biel

Tel. (032) 254902



Importeur: INTERCYCLE SA, 6210 Sursee

Freude, Frühling, Fröhlichkeit
mit meinem **Old Fashion** von **Batavus**.

Ein 3-Gang-Damenrad in Stil und
Qualität der «Goldenen Dreissiger».

BATAVUS

Importeur: **INTERCYCLE**

6210 Sursee
Industriegelände ☎ 045-216663/64

Wenn die Zeit einer Berufslehre
schon vorbei ist, können sie dennoch
auch als reife Frau

Kosmetikerin

werden.

Das Programm der Kosmetikfachschule Francis C. Lachat ist für erwachsene Kandidatinnen besonders geeignet. Halbtageskurse und Abendkurse in Würenlos, Reinach/Basel, Zürich, Biel, Bern, und Lausanne. Diplom des Kosmetikerinnenverbandes SVSK. Kleine Klassen mit maximal 6 Teilnehmerinnen.

Gutschein für unverbindliche Auskünfte, zu senden an
Kosmetikfachschulen von Prof. Francis C. Lachat,
CH-1701 Freiburg, Telefon 037/224018.

Name: _____

Adresse: _____

Jahrgang: _____
(Mindestalter 19 Jahre)

Schulen noch in Biel, Bern und Lausanne

STREP

Enthaarungsstreifen
für Beine, Körper und Gesicht

*In wenigen
Minuten
Samtglatte
Haut — für
viele Wochen!*

Jetzt NEU
6 statt 5 Streifen



Mit den praktischen, gebrauchsfertigen Enthaarungsstreifen wird «streppen» zum Kinderspiel. Auf natürliche Art, schnell und sauber.

STREPBODY 6 Streifen für Beine, Arme und Körper.

STREPFACE 12 Coupons für das Gesicht.

AFTERSTREP Schützende Feuchtigkeits-Emulsion. Ideal für die Hautpflege.

Neu im Sortiment:
STREP DECOCREM Problemlose Schnell-Haarbleichcreme.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Warenhäusern. PARTEX AG, Zürich

••Flüchter••

Auch Rotkreuzdienst mehr als HD

Die Berner Nationalrätin Geneviève Aubry war unerbittlich. Im Rahmen der Revision der Militärorganisation wurde die Aufwertung des FHD zum Militärischen Frauendienst (MFD) trotz Widerstand beschlossen. In diese Aufwertung und Gleichstellung einbezogen wollte Geneviève Aubry auch den Rotkreuzdienst (RKD) wissen. «Die Frauen, die in der Armee Dienst leisten, sind keine HD's, Hilfstruppen. Ihre Aufwertung bedeutet eine Besserstellung in jeder Beziehung, auch in bezug auf Militärversicherung usw.», kommentierte die Nationalrätin aus Tavannes.

Ehepaarverbot in Einwohnerräten

Ehepaare und Geschwister dürfen in Baselland nicht Mitglieder derselben Gemeindebehörde sein.

Von 240 am 24./25. März gewählten Einwohnerräten in Baselland betrifft dieser Entschluss rund zehn ordentlich gewählte.

Von vier gewählten Ehepaaren gehören zwei der gleichen Partei an. Ehepaare und Geschwisterpaare mussten unter sich «ausjassen», wer wem den Vortritt lassen wollte. Meist siegte der (oder die) mit dem grösseren Stimmenanteil.

Auch debile Frau hat Recht auf Ehe / Bundesgerichtsentscheid

Seit über fünf Jahren lebt ein über fünfzigjähriger Bergbauer mit einer um 17 Jahre jüngeren, debilen Frau friedlich zusammen. Sie haben ein gemeinsames Kind. Wegen des Widerstandes der Verwandtschaft der Braut, die im luzernischen Entlebuch lebt, konnte das Paar bis heute nicht heiraten.

Das Bundesgericht entschied nun eindeutig zugunsten des Paares. Zwar haben alle Experten die Frau medizinisch-psychologisch gesehen als urteilsunfähig erklärt.

Das Bundesgericht entschied: «Die Ehe kann jedenfalls einer möglichen Verwahrlosung oder auch einem Konkubinat mit der dadurch verbundenen Unsicherheit vorzuziehen sein.»

Die Braut sei in der vorliegenden Lage zwar nicht einmal imstande, die täglichen Einkäufe zu besorgen, auch zur Erziehung des Kindes sei sie praktisch nicht in der Lage. Hier aber müsse der Mann einspringen. Die Frau sei immerhin imstande, im Gefühlsbereich den Anforderungen der Kindererziehung zu genügen.

Erstmals Frau an der Spitze der Katholischen Arbeitnehmerbewegung

Die Delegierten der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Schweiz haben in Luzern einen Markstein in der Geschichte dieses 1899 gegründeten Verbandes gesetzt: Nach heftiger Diskussion wählten sie erstmals in der Person von Hedy Jager aus Freienbach SZ eine Frau zur Präsidentin. Hedy Jager vereinigte 258 von 391 gültigen Stimmen auf sich; auf ihren männlichen Gegenkandidaten Anton Grob aus Gossau SG entfielen 133 Stimmen.

Bis 1973 waren die katholischen Arbeiter und Arbeiterinnen getrennt organisiert; 1973 fusionierten die beiden Vereinigungen. Heute sind ein Drittel der Mitglieder Frauen und zwei Drittel Männer.

AHV für Schweizerinnen im Ausland

Schweizerinnen, die mit ihrem Ehemann im Ausland leben und weiterhin der AHV/IV angehören möchten, müssen der freiwilligen AHV/IV der Auslandschweizer beitreten.

Wir Gratulieren

Ellen H. Huelsen, Direktorin der Eidg. Versicherungskasse

Ellen H. Huelsen wurde vom Bundesrat die Direktion der Eidgenössischen Versicherungskasse anvertraut. Sie ist die erste Sozialdemokratin, die in eine solch hohe Position ernannt wurde.

die Marke für garantiert reine Naturfaserprodukte:



Naturvel VERSAND

Wäsche, Beinbekleidung, Oberbekleidung – der sprichwörtliche Tragkomfort für die ganze Familie

Handstrickgarne, naturbelassen und in gefälligen, modischen Farben

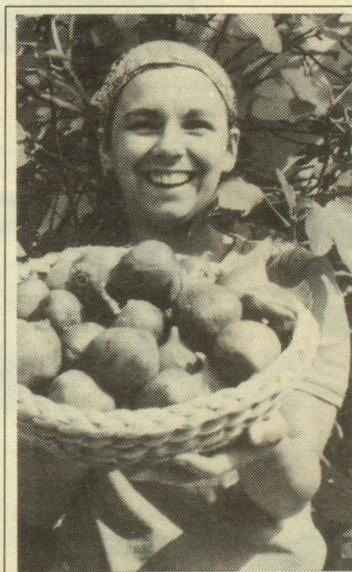
Stoffe zum selber nähen

Bestellcoupon
Senden Sie mir kostenlos den Naturel Versandkatalog

Name _____
Adresse _____
Tel. _____

Naturel VERSAND
Luzernstrasse 15 4950 Huttwil
Tel. 063 72 29 72

«mF»



„Verstopfung – was ist das?“

FE 793

Verständliche Frage; denn wo die Feige wächst, ist Darmträgheit selten.

Im Zeller Feigensirup sind die Wirkstoffe der Feige enthalten. Dazu die mild-anregenden Extrakte der Sennesfrucht. Zeller Feigensirup bewirkt Stuhlgang, ohne den Darm zu reizen. Auch in chronischen Fällen behebt er die Verstopfung.

Zeller Feigensirup
führt ab ohne zu reizen

Ab Fr. 4.20 in Apotheken und Drogerien

Bundesgerichtsentscheid: Namenseinheit

Es ist die Norm, dass eine Frau mit Kind nach der Scheidung den Familiennamen beibehält im Interesse der Namenseinheit.

Will die Mutter aber ihren Mädchenamen wieder annehmen, kann sie das tun. Der Zürcher Regierungsrat hat sich nun vom Bundesgericht dahingehend belehren lassen müssen, dass auch ein Kind, das den Namen seiner geschiedenen Mutter tragen will, nicht abgewiesen werden darf.

Ausländer mit Schweizer Ehefrauen / Bundesgerichtsentscheid

Wenn einem Ausländer, der mit einer Schweizerin verheiratet ist, die Aufenthaltsbewilligung entzogen wird, dann war bisher «Mattis am Letzten». Nun müssen aber die Kantone einen mit einer Schweizerin verheirateten Ausländer in seiner Rechtsmittelbelehrung darauf aufmerksam machen, dass er sich mit einer Verwaltungsgerichtsbeschwerde ans Bundesgericht wenden kann.

Wenn die ehelichen Beziehungen in-

Redaktionswechsel bei «Unser Blatt»

Die evangelische Monatsschrift «Unser Blatt» wurde bis und mit März von einem Dreierteam redigiert, zu dem auch eine Theologin gehörte. Ab April ist Lotte Ravicini-Tschumi, Solothurn, für die vom Schweizerischen Evangelischen Verband Frauenhilfe herausgegebene 16seitige Publikation allein verantwortlich. Ihre erste Nummer ist dem Thema «Freundlichkeit» gewidmet. Es folgen «Von der Kraft und vom Kämpfen» (Mai) und «Blumen» (Juni).

takt sind, wenn die Ausweisung völlig unzumutbar ist, wenn die Gründe für eine Ausweisung sich nicht als stichhaltig erweisen, dann besinnt sich das angerufene Bundesgericht auf die neueste Praxis der Kommission für Menschenrechte in Strassburg. Danach verleiht die Konvention zwar kein Recht auf Anwesenheit in einem bestimmten Land, doch kann die EMRK verletzt werden, wenn durch eine Ausweisung eine Familie getrennt wird.

Rent a woman

Die Initiantin und Koordinatorin der Arbeitsgemeinschaft «Rent a woman» heisst Rosemarie Dietsche. Sie bietet in Bern (Tel. 031/587738) Müttern mit Kindern Gelegenheit, temporär berufstätig zu sein. Alle Frauen, die mitmachen, dürfen ihre Kinder an den Arbeitsplatz mitnehmen. Sie werden gesucht zum Staubsaugen, Fensterreinigen, Aufräumen, Büro- und Gartenarbeiten erledigen.

Warum Frauen das Studium abbrechen

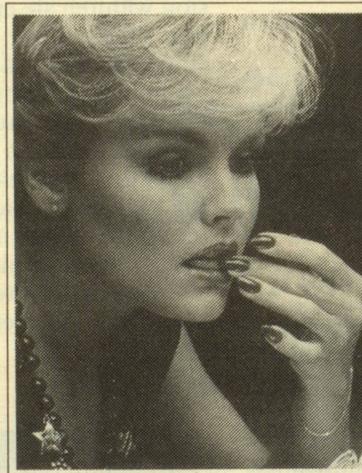
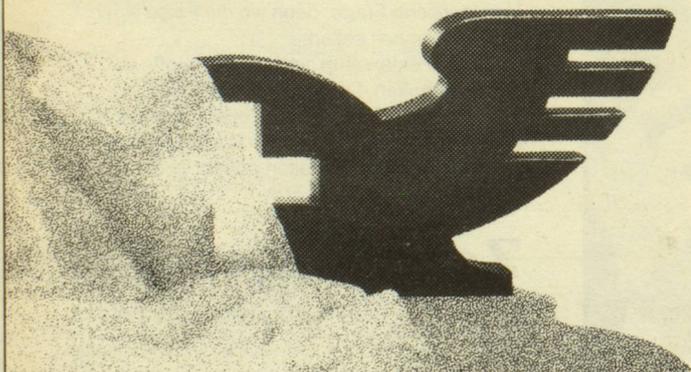
Im Januar 1984 wurde vom VSS (Verband Schweizerischer Studentenschaften) eine Broschüre über den Studienabbruch bei Frauen herausgegeben. Sie ist eine Zusammenfassung und Bearbeitung einer Arbeit, die Ruth Balmer, Regula Haab, Marianne Gertscha und Franziska Tschan als Vordiplomarbeit am Psychologischen Institut in Bern eingereicht haben. Zu beziehen bei VSS, Erlachstr. 9, 3012 Bern, Tel. (031) 232818.

Die Arbeit ist nicht zuletzt auch die Analyse einer Diskriminierung, aber auch der Tatsache, dass Frauen, sobald sich Schwierigkeiten ergeben, früher zurückstecken als Männer. Interessante Lektüre.

Im neuen Sektor «Du und Deine Zukunft»:

Informationen über hundert Berufe, über Ausbildung, Arbeit und Arbeitsplätze von morgen. Mit Sonderschau.

Schweizer Mustermesse Basel
5.-14. Mai 1984
Verbilligte Bahnbillette



Lan-Lay Hautpflege- und Massageöl

Biologische Hautnahrung, speziell gegen trockene, empfindliche Haut. Gibt der Haut ihre Geschmeidigkeit und Spannkraft zurück.

In Apotheken, Drogerien oder beim Hersteller:

Wälchli AG, 3422 Kirchberg
Telefon (035) 657 13

Für immer befreit von lästigen Gesichtshaaren



Rapidenth, der rein-biologische Haarentferner, beseitigt Damenbart und Stoppeln an Kinn, Lippen und Wangen.

Rapidenth enthaart endgültig mit den Wurzeln.

Rapidenth hinterlässt eine seidenweiche, glatte Haut.

Schöder Schenke

Probepackung Fr. 15.50
Kurpackung Fr. 30.-

Gerbergasse 54 Abt. 7 4001 Basel
Tel. 061/25 46 45

Wo bleibt da die Logik?

Vor kurzem haben die Gesamterneuerungswahlen in Schwyz und in Uri keinerlei politische Erdrutsche gebracht. Die CVP blieb unbestrittene Mehrheitspartei – zurückgebunden wurden die Liberalen.

Eigentliche Verliererinnen aber sind die Frauen. Sie werden sich in der nächsten Legislaturperiode mit geringer Vertretung begnügen müssen. Vier Parlamentarierinnen der CVP und der SVP wurden im Kanton Schwyz gewählt. Zwei CVP-Frauen sind es in Uri.

Dieses enttäuschende Resultat kam schon in den Wahllisten zum Ausdruck. Die Untervertretung der Frauen ist nicht als Entscheid der Parteibosse zu interpretieren. Aber auch die Frauen selbst zeigten eine nicht verstandene Zurückhaltung. Wo bleibt denn da die Logik? Die Mehrheit der Bevölkerung stellen auch in der Innerschweiz die Frauen.

Kompromissbereiter Ständerat

Trotz aller Ukas, der Ständerat möchte in Sachen Eherecht am liebsten zurückbuchstabieren, waren die «Stöckli»-Damen und -Herren in der Frühjahrssession milde. Ein grosses Kränzlein sei dabei allerdings den drei Ständedamen Esther Bühler, Josi Meier und Monique Bauer gewunden. Sie setzten sich vehement für die fortschrittlichsten Lösungen ein. Offen bleibt nur noch die Differenz in Sachen Namensrecht. Da müssen die Nationalräte (und später der Ständerat) noch einmal über die Bücher.

Nach dem mit 25:8 Stimmen gutgeheissenen Kompromissvorschlag des Ständerates kann die Braut gegenüber dem Zivilstandsbeamten erklären, sie wolle ihren bisherigen Familiennamen (Name des Ehemannes) voranstellen. Esther Bühler hätte allerdings der (auch von Bundesrat Friedrich als einfach anerkannten und von den Zivilstandsbeamten akzeptierten) Formel des Nationalrates den Vorzug gegeben und den Frauen die uneingeschränkte Namensfreiheit gestattet.

Frauenhaus in der Innerschweiz

Nach Aarau, Basel, Bern, Genf, St. Gallen und Zürich steht nun misshandelten Frauen und ihren Kindern im Raum Innerschweiz in Luzern ebenfalls ein Frauenhaus als Zuflucht offen.

Hausmann als Zuhälter / Bundesgerichtsentscheid

So kann man Gleichberechtigung auch verstehen. In seinem erlernten Beruf als Drogist verdiente Herr X aus Bremgarten AG nach seiner Meinung nicht genug, um die Familie durchzubringen.

So wurde er Hausmann. Und seine Gattin holte mit ihrem «Massagesalon» derweilen Fr. 10000.– im Monat herein.

Dem Bundesgericht ging diese partnerschaftliche Einstellung zu weit. Es verurteilte den Ehemann als Zuhälter: der Mann habe das Amt als Hausmann aus ausbeuterischen Motiven übernommen, hiess es.

Gleichberechtigung à la Bund

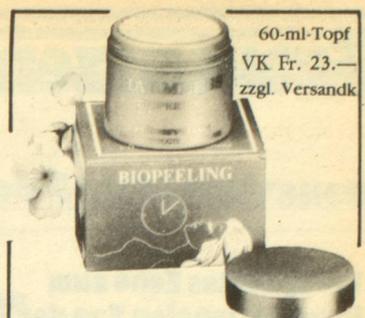
Im Gegensatz zur Privatwirtschaft, so meint der Arbeitgeber Bund, seien bei ihm die Gehälter für Männer und Frauen bei gleicher Arbeit auch gleich. Doch gleich ist nicht das Pensionsalter. Frauen können (oder müssen) mit 62 in den Ruhestand treten, Männer mit 65. Das Rücktrittsalter der Männer zu senken, würde den Bund allzu arg schröpfen. Ganz abgesehen vom Sog, welchen eine solche Herabsetzung auf die Privatwirtschaft ausüben könnte.

Nun sollen aber Frauen auf «begründetes Gesuch» hin ihr Pensionsalter erstrecken können bis zum 65. Altersjahr. Ich kenne Chefbeamtinnen, denen das sehr recht ist. Sie fühlen sich mit 62 noch nicht alt genug, in den Ruhestand zu treten.

Aber Chefbeamtinnen im Bund gibt es sehr wenige ... Bei Ernennungen und Beförderungen stimmt es mit der Gleichberechtigung halt auch noch nicht.

Lilian Uchtenhagen in den Verwaltungsrat der Genossenschaftlichen Zentralbank gewählt

Vor kurzem wurde an der Generalversammlung der Genossenschaftlichen Zentralbank (GZB) die Fast-Bundesrätin Lilian Uchtenhagen als Nachfolgerin von Otto Schütz für den Verwaltungsrat in einer geheimen Abstimmung mit grossem Mehr gewählt.



Fahren Sie aus der Haut!

Und zwar ein- bis zweimal die Woche. Mit

Harmless-BIOPEELING

und nach 10 Minuten vergessen Sie verbrauchte Hornzellen, Hautunebenheiten, Griesskörner und Mitesser.

BIOPEELING wirkt wohltuend und regenerierend wie ein Gewitterregen. Für jede Haut und für jedes Alter!

Erhältlich im Fachhandel oder direkt bei

ESTHETIC SA

6301 ZUG

TEL. 042/21 31 33

Frauenstimmrecht in Liechtenstein

In den Jahren 1971 und 1973 hat sich das Volk gegen die Einführung des Frauenstimmrechts ausgesprochen. Nun haben die liechtensteinischen Männer erneut Gelegenheit, über die politische Gleichberechtigung zu befinden. Eine diesbezügliche Regierungsvorlage wurde mehrheitlich zur Volksabstimmung angenommen.

Nach dieser Entscheidung des Landtags muss nun die Regierung nach den verfassungsmässigen Bestimmungen innerhalb der nächsten drei Monate eine Volksabstimmung vornehmen lassen. Bei der Abstimmungsvorlage geht es nur um das Frauenstimmrecht auf Landesebene. Die Gemeinden werden über die Zuerkennung der politischen Gleichberechtigung selbständig zu entscheiden haben.

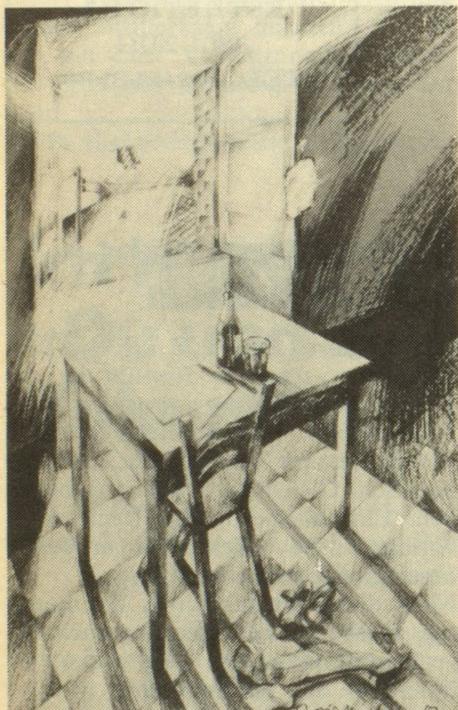
Gedenkausstellung über das Frauenstimmrecht

Im Lausanner Stadthaus fand eine Gedenkausstellung über das Frauenstimmrecht statt. Vor 25 Jahren erteilte die Waadt am 1. Februar 1959 den Frauen bereits auf kantonaler und Gemeindeebene das Stimmrecht.

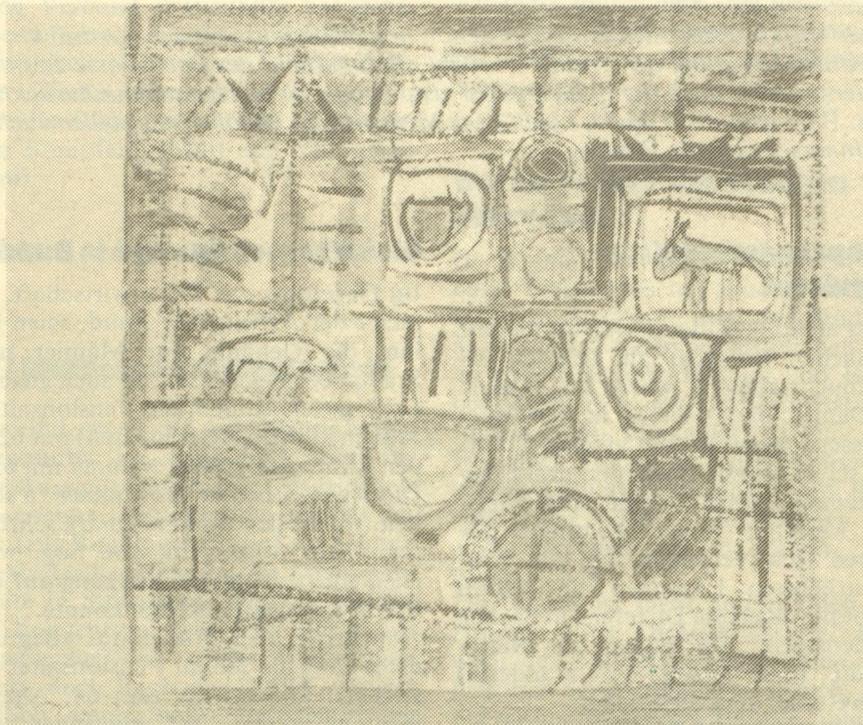
Verspätetes Echo zum Internationalen Tag der Frau

Am Samstag, 10. März, kamen in Bern Frauen aus der ganzen Schweiz zu einer Demonstration zum «Internationalen Tag der Frau» nach Bern. Sie trafen sich um 11.15 Uhr beim Bahnhofausgang und diskutierten in verschiedenen Arbeitsgruppen im Restaurant «Carrousel» die Themen «Mutter-schaftsschutz», die Initiative «Recht auf Leben», «Gewalt gegen Frauen», «Militarisierung». Es waren die «linken» Frauen, die besonders aktiv wurden. Der bürgerliche Frauenblock hielt sich fern.

Mein Eindruck: «Es gibt keine gemeinsame Frauenpolitik.»



Doris Michel zeigt ihre Werke bis zum 26. Mai in der Galerie Comercio an der Mühlebachstrasse 2, 8008 Zürich, Tel. 2524124. Die Künstlerin ist in Zürich geboren. Vorkurs und 4jährige Berufsausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich. Sie unternahm verschiedene Studienreisen ins Ausland: Südfrankreich, Sizilien, London, Griechenland, Polen, Indien usw. und ist auch als Illustratorin tätig. In verschiedenen Ausstellungen hat sie sich bereits einen Namen gemacht.



Greta Leuzinger, von Glarus, in Zürich lebend, Mitglied GSMBK, zeigt bis zum 2. Juni Ölbilder und Grafik in der Galerie Eduard Baumberger an der Asylstrasse 21, 8032 Zürich.

Sie wurde mit einem Preis für Grafik an der Biental internacional del Deporte en las Bellas Artes Barcelona 79 ausgezeichnet.

Einzelausstellungen im Kunstverein Kristiansand (Norwegen) 1976, Bern 1979, Kunsthaus Glarus 1983, Galerie Edward Baumberger Zürich 1982.

Illustrationen zum Bilderbuch «Lille, Toby und der grosse Fisch», Text Verena Eckner-Frauenfelder, Verlag Orell Füssli Zürich.

Postulat Yvette Jaggi

Die SP-Nationalrätin Yvette Jaggi aus der Waadt reichte ein Postulat ein, mit dem sie die Landesregierung einlädt, sich zur Wünschbarkeit eines Gesetzes zur Einführung des gleichen Lohnes für gleichwertige Arbeit zu äussern.

Der Bundesrat erklärte sich bereit, das Postulat anzunehmen.

Tatsache ist, dass sich in den verflossenen drei Jahren die Lohnsituation der weiblichen Arbeitnehmerschaft nicht wesentlich verändert hat.

Offensichtlich ist die Hürde, sich aufgrund eines Verfassungsartikels seine Rechte zu holen, zu hoch. Ganz abgesehen davon, dass in Zeiten der Rezession die Taube auf dem Dach weniger erstrebenswert scheint als der Spatz in der Hand.

Eva Wagner neue Präsidentin der Zürcher FDP-Frauen

Für die zurückgetretene Präsidentin Margrit Bohren-Hoerni (Zürich), welche die Geschicke der Vereinigung Freisinnig-Demokratischer Frauen des Kantons Zürich in den letzten fünf Jahren leitete, wählten die Delegierten einstimmig Kantonsrätin Eva Wagner-Herzog (Zollikerberg). Brigitte Laufer und Margrit de Capitani (Zürich) traten aus dem Vorstand zurück.

Neu setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Kantonsrätin Gertrud Erismann-Peyer, Küsnacht, 1. Vizepräsidentin (bisher); Nationalrätin Vreni Spoerry-Toneatti, Horgen, Quästörin (bisher); Maya Lindecker, Küsnacht, Aktuarin (bisher); Irene Thomann-Baur, Winterthur (bisher), und Béatrice Bondy, Zürich (neu).

BGF Schweizerischer Verband der Berufs- und Geschäftsfrauen

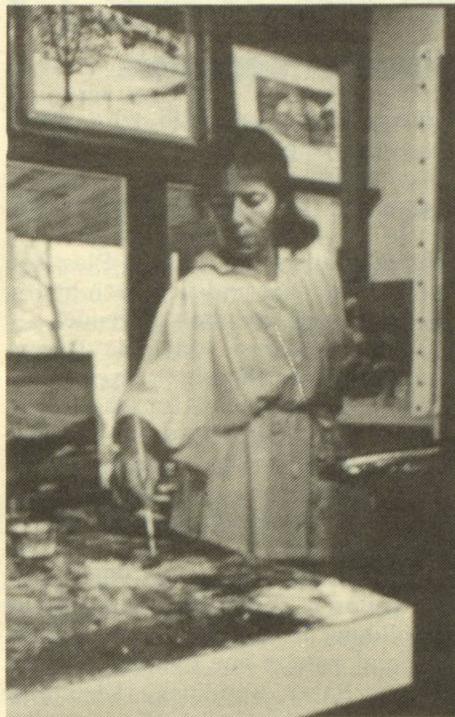
Für den Lenzburger Club war es eine grosse Freude, an der kürzlichen Candle-Light-Feier die begabte Kunstmalerin Susanne Thys-Bill zu Gast zu haben. Für viele ist sie keine Unbekannte, lebte sie doch während sechs Jahren zusammen mit ihrem Malergatten an der Rathausgasse in Lenzburg. 1971 bezog das Künstlerehepaar dann sein neues Eigenheim: «La Palette» im aargauischen Veltheim. Nach dem tragischen Verlust ihres Lebensgefährten, Roger Kathy (Künstlername), durch einen Verkehrsunfall, trat Susanne Thys 1980 erstmals mit einer eigenen Ausstellung vor die Öffentlichkeit – und dies mit ungeahntem Verkaufserfolg. Neben gelegentlichen Ausstellungen im In- und Ausland stellt die Künstlerin in der Regel ein- bis zweimal im Jahr ihre neuesten Werke der Öffentlichkeit in ihrem Heim vor.

Die Frau in der Kunst – im Vergleich zum Mann

Unter den genau gleichen äusseren Umständen hat eine Frau prinzipiell dieselben beruflichen Chancen wie der Mann. Der Doppelbelastung in einem künstlerischen Beruf mit dem Engagement der Frau in der Mutterrolle sind jedoch erwiesenermassen nur wenige gewachsen. Für Frau Thys kommt immer zuerst der Beruf, mit regelmässiger disziplinierter Arbeit. Sie versucht, eine Art meditativen Zustand (Selbstvergessenheit) zu erreichen. Am Abend bereitet sie sich innerlich schon auf den kommenden Tag vor. Der Einsatz in einem künstlerischen Beruf sei total, meinte die Referentin, und längst nicht alle könnten sich an die finanzielle Unsicherheit gewöhnen. Vor der Staffelei sei man auch völlig allein und auf sich selbst angewiesen.

Arbeitsweise

Ausser kleinen Aquarellen entstehen alle Bilder der Künstlerin im Atelier, aufgrund von in der Natur angefertigten Skizzen. Im Haus «La Palette» gibt es je einen Arbeitsplatz zum Aquarellieren, für die Ölmalerei und für die Tempera- und Acryltechnik. Jeder hat seine eigene Atmosphäre. Bei der Durchsicht ihrer Skizzen fühlt



Susanne Thys intuitiv, welche Technik und welches Format das Motiv erfordert.

Spätestens nach drei Monaten solch intensiver Atelierarbeit zieht es die Malerin in die Ferne; am häufigsten nach Griechenland, wo sie viele Freunde hat und deren Sprache selber spricht. Neue Ideen holt sie auch in Frankreich, vor allem in der Provence und in der Bretagne, aber auch in Flandern.

Die Schweiz malt Susanne Thys vorwiegend im Winter. Im Sommer sei sie ihr zu grün und biete zu wenig farbliche Kontraste.

Die Bildqualität

ist kein Zeitfaktor. Sternstunden eines jeden Malers seien oft die schnell hingeworfenen Bilder, die am stärksten, am überzeugendsten wirkten und gewissermassen aus der Seele kämen. In solchen Stunden vergesse der Künstler die Technik des Malvorganges ganz und gar. Merkwürdigerweise lerne man von diesen gelungenen Bildern sehr wenig, ganz im Gegensatz zu den misslungenen, welche im Keller landen. Jeder Kunstmaler habe unproduktive Phasen, die es durchzustehen gelte ohne zu verzweifeln, auch wenn sie länger dauerten. Der Maler müsse sein eigener strenger Richter sein und dürfe sich mit seinem Werk nie ganz zufrieden geben.

Devisen

Susanne Thys ist überzeugt, dass ein Bild nicht verkauft werden darf oder kann. Es werde gekauft – oder auch nicht. Wie in Liebe und Freundschaft, könne auf die Dauer nur beglücken, was frei gewählt worden sei. – Erste Voraussetzung, um von ihrer Arbeit leben zu können, sind für die Malerin beste Materialien, welche einem soliden Handwerk zugrunde liegen. Ihr oberstes Gebot ist, sich selbst treu zu sein und zu bleiben. Überzeugend auf der Leinwand festhalten lasse sich nur, was zutiefst empfunden werde. Sie sieht die Aufgabe der Malerei nicht darin, Zeitströmungen zu folgen oder gesellschaftskritisch zu sein. Dies sei wohl eher Aufgabe der Journalisten. – Jedes Werk wird dem Publikum fixfertig und im passenden Rahmen gezeigt. Mehr lasse sich im kommerziellen Sektor nicht tun. Den Rest überlasse man dem Schicksal und einer gehörigen Portion Vertrauen in die Zukunft.

Elisabeth Lätt

Veranstaltungen

Aarau

10. Mai: Orientierung über den AFS durch Frau Dr. Bonati und eine Studentin

28. Mai: Besichtigung der Glashütte Bülach

Baden

9. Mai: Ursula Hediger-Bühler: «Tätigkeit der schweizerischen Rettungsflugwacht»

Basel

8. Mai: Dorothea Christ führt durch die Ausstellung «Schweizer Künstlerinnen heute»

Bern

2. Mai: Korpskommandant Jörg Zumstein: Aus dem Arbeitsbereich des Generalstabschefs

Davos

16. Mai: Ordentliche Mitgliederversammlung

Frauenfeld

28. Mai: Yolanda Fischer und Dr. Paul Bosshard: «Die heilpädagogische Erziehung im Kanton Thurgau»

Glarus

8. Mai: Bertram Hauser: «Gewürze, Kräuter, Aromatisierungstechnik»

Lenzburg

24. Mai: Führung durch das Aargauische Kunsthaus in Aarau mit Cécile Laubacher

Luzern

22. Mai: «Autosuggestion als Erfolgsrezept Nr. 1», Referat von Ruth Andris, Luzern

Olten

22. Mai: Waldgang mit Herrn E. Nehler, Kreisförster

Rapperswil

14. Mai: Besuch der Ausstellung von Silke Glättli im Rapperswiler Forum

Schaffhausen

17. Mai: Herr H.E. Schudel: «Frauen – willkommene Bankkunden?»

Solothurn

3. Mai: Dr. Urs Schwarz: «Naturnahes Grün in Dorf und Stadt»

St. Gallen

8. Mai: Dr. iur. Juliana Schwager: «Altersarbeit in der Stadt St. Gallen»

Thun und Oberland

17. Mai: Kulinarischer Abend

Wil

2. Mai: Maibummel mit unbekanntem Ziel

Winterthur

25. Mai: Herr Dr. A. Nisoli spricht über Keramik

Zürich

2. Mai: «Meisenabend»: Dr. med. Kaspar Kiepenheuer: «Heilendes Spiel mit Kindern»

8. Mai: Ruedi Winkler und Prof. Dr. Hans Oester: Pro und Contra zur Bankeninitiative

15. Mai: Dr. phil. Marga Bührig: «Weltweite Zusammenarbeit – Akzente aus der Tätigkeit des ökumenischen Rates der Kirchen»

22. Mai: Susann Küng: «Für Swissair ins Ausland versetzt – meine Aufgabe im Personaldienst»

29. Mai: Monica Silberschmidt: «Souleiado – Tissue de Provence»

19./20. Mai 1984: Delegiertenversammlung in MuttENZ

1.-3. Juni 1984: Séminaire franco-phonie à Tours

18.-20. Oktober 1984: Europäisches Seminar in Saloniki

27./28. Oktober: Arbeitstagung und Zentralvorstandssitzung, Hotel «Du Parc», Baden

General Secretary: Berthe Bauknecht, In der Looren 51, 8053 Zürich

Für Sie gelesen

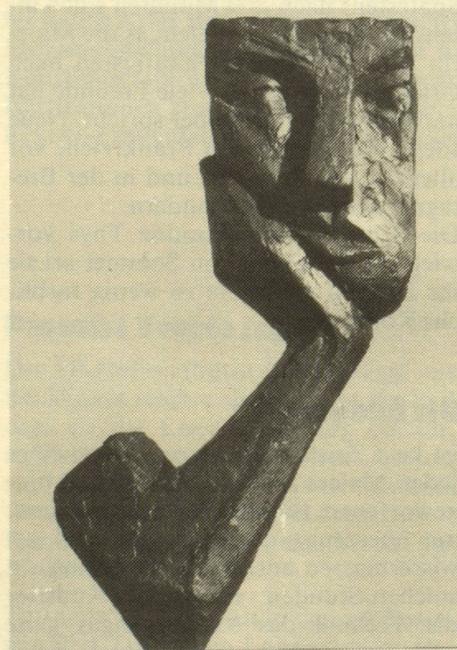
Melanie Rüegg-Leuthold

Eine Monographie

Melanie Rüegg-Leuthold wird durch den Kunsthistoriker Herbert Gröger in konzentrierten, lebendigen Worten vorgestellt. Er zählt sie formal und geistig zu unseren ausdrucksstärksten Bildhauerinnen, die in ihren Plastiken immer überzeugt und sich auch häufig der Sprache des Symbols zuwendet.

In seinem Beitrag «Melanie Rüegg-Leuthold als Zeichnerin» schreibt Paul Weder: «Bezeichnend für das Zeichnen, wie es diese Künstlerin betreibt, ist unter anderem dies, dass das Freilegen des Seelischen und das Freilegen genau erfasster Bewegungsabläufe zusammenfallen.»

Melanie Rüegg-Leuthold, 1906 in Zürich geboren, holte ihre künstlerische Ausbildung in Zürich, Florenz, London und zuletzt am Bauhaus Dessau (Albers, Bayer, Kandinsky, Klee, Moholy-Nagy, Schlemmer). Dies war alles nur Grundlage zu ihrem Schaffen; bald fand sie den ihr eigenen Stil trotz der Vielzahl der modernen Kunstrichtungen.



MELANIE RÜEGG-LEUTHOLD
HERBERT GRÖGER / PAUL WEDER

Ihre Themen sind vielfältig. Mensch und Tier faszinieren sie immer wieder, religiöse Themen brachte sie aus innerem Anliegen zum Ausdruck. Sie versucht ihrem persönlichen Erlebnis in einfacher Form möglichst starken Ausdruck zu verleihen.



Wegstrecken

Rückschau – Begegnungen – Ausblick, von Betty Knobel

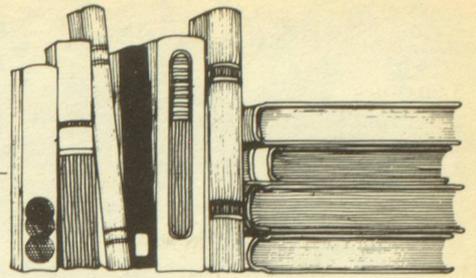
192 Seiten. Vorwort von Prof. Dr. Georg Thürer. Mit zahlreichen, oft ganzseitigen Zeichnungen von Verena Knobel. Leinen 27.50

Nicht nur Wegstrecken des eigenen Lebens – so etwa ihre Kindheit im glarnerischen Hinterland oder Begegnungen und Erlebnisse im Tessin und in der Provence –, sondern auch Wegstrecken anderer Menschen, die Betty Wehrli-Knobel in ihrem bewegten Leben kreuzte – sei es nun die weltumfassende Wegstrecke des dänischen Weltumseglers Hakon Mielche oder diejenige des Brissagheser Bürgers, der als Oberkellner auf dem Luxusdampfer «Titanic» diente – schildert die bekannte Autorin fesselnd in ihrem jüngsten Werk. Durch die prachtvollen Illustrationen der Schwester Verena Knobel wird der schön ausgestattete Band vollends zu einem Lese-genuss.

Texte von Herbert Gröger, Kunsthistoriker, Paul Weder und Melanie Rüegg-Leuthold. 210. Seiten mit 48 vierfarbigen und 200 schwarzweissen Abbildungen. Format 25x31 cm, Fr. 95.–. Werner Classen Verlag, 8027 Zürich

Diese Monographie ist die erste umfassende Dokumentation über die Künstlerin. Sie enthält über 200 schwarzweisse und 48 vierfarbige Abbildungen ihrer Skulpturen und Zeichnungen. Den Band ergänzen autobiographische Aufzeichnungen und persönliche Gedanken über Kunst.

Für Sie gelesen



Worte ins Leben

Schicksalsworte – Wortschicksale, von Kyrilla Spiecker
112 Seiten, Fr. 15.–, Walter-Verlag
Worthüllen, die keine Worte, sondern nur noch Wörter sind, können verheerende Folgen haben.

«Der allgemein verbreitete Glaube an Wörter ist eine wahrhafte Krankheit der Seele, denn ein solcher Aberglaube lockt immer weiter weg von den Grundlagen des Menschen und verführt zur heillosen Identifikation der Persönlichkeit mit dem jeweils geglaubten «Slogan.» (C.G. Jung).

Zuverlässig ist nur der Glaube an das Urwort, das von Gott kommt, und an die Wurzelworte unseres Lebens. Jedes Wort kann aber ausgehöhlt, missverstanden und missbraucht werden. Frieden, Freundschaft, Liebe sind solche gefährdete und gefährlichen Worte. Worte haben nur ihr Gewicht, wenn der Mensch, der sie spricht, voll und ehrlich dahintersteht.

In Kurzmeditationen, Aphorismen, Interpretationen von Worten der Bibel oder der grossen Teresa von Avila sowie Bildanstössen eigener Werke sucht die Autorin, uns den Blick für Worte und Wörter zu schärfen.

Wir Frauen in Ninive

Gespräche mit Jona. Von Heidemarie Langer, Herta Leistner, Elisabeth Moltmann-Wendel, Annemarie Schönherr. Kreuz Verlag, 8008 Zürich. Die Bibelarbeit über das Buch Jona, die beim Frauenforum des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Hannover 1983 gehalten wurde, steht im Mittelpunkt dieses Buches. Die Prozesse, die sich im Zusammenhang damit unter den vier Frauen abspielten, die gemeinsam diese Bibelarbeit gestaltet haben, und ihre Auseinandersetzung mit dem Propheten sind Stoff der ergänzenden Kapitel.

Frauen von heute finden sich wieder unter dem Volk von Ninive. Jona kündigt der Hauptstadt des assyrischen Reichs den Untergang an. Aber das Volk kehrt um und Ninive wird gerettet. Jona aber ist zornig über die Barmherzigkeit Gottes. An dieser Stelle entzündet sich die Auseinandersetzung der Frauen mit dem Propheten, mit seinem Gottes- und Menschenbild.

So haben wir gelebt

Englische Arbeiterinnen erzählen. Begleitbrief von Virginia Woolf. Herausgegeben von Margaret Llewelyn Davies. Aus dem Englischen übertragen von Ingrid von Rosenberg. Ullstein Taschenbuch Verlag, Frankfurt, Berlin, Wien.

Persönliche Zeugnisse wie die hier abgedruckten Erinnerungen sind von besonderer Bedeutung für jeden, der sich für die Geschichte der einfachen Leute interessiert, und vor allem für diejenigen, die etwas über Bereiche erfahren wollen, die so schwer zugänglich sind wie Kindheits- und Familienerfahrungen und das Leben von Frauen. Für andere Sparten der Geschichte gibt es Material in Hülle und Fülle: ganze Archive mit Dokumenten der Regierung, der Justiz, des Handels, des Transportwesens und aller möglicher anderer Institutionen stehen zur Verfügung. Diese Dokumente können zwar auch etwas über das Leben der Arbeiterklasse erzählen, doch tun sie es aus der Perspektive der Verwaltung, nicht aus der der Erfahrung. Es sind Informationen, die von Aussenstehenden gesammelt und von deren Vermutungen und Vorstellungen geprägt sind. Pfarrer, Lehrer, Ärzte, Sozialarbeiter und viele andere, die nur irgendwie flüchtig mit den Armen in Berührung gekommen sind, haben für zahllose offizielle und inoffizielle Untersuchungen Berichte geliefert, und die gleichen Leute hinterliessen oft auch Briefe und Autobiographien, die ihre Eindrücke davon wiedergaben (manchmal lebendig und anschaulich, häufiger klischeehaft und in herablassend schmerzhaftem Ton), «wie die Armen gelebt haben».

Gedrechselte Holzspielzeuge

Kennen Sie vielleicht einen Drechslermeister? – Vermutlich verneinen auch Sie diese Frage, denn der einst angesehene Beruf ist heute praktisch am Aussterben. – Leider.

Um so erfreulicher die Tatsache, dass sich zahlreiche Hobbyisten der Sache angenommen haben und die «Kunst nach dem Rotationsprinzip» in ihrer Freizeit pflegen.

Dem Thema «Drechseln» ist denn auch die Märzausgabe der «Hobby-Zyt» – der Schweizerischen Zeitschrift

Die ungekannte Freiheit meines Lebens

Angela Joschko / Hanne Huntemann (Hrsg.). Frauen zwischen Jugend und Alter. Beltz Verlag, Weinheim/Basel

Dieses Lesebuch erzählt von den Lebenssituationen älterer und alter Frauen, von ihrer Trauer über die befristete Zukunft, aber auch von der ungekannten Freiheit, die erst das Alter bringt, und von der heimlichen Revolte der Frauen, die nicht wollen wie sie sollen.

Mit Beiträgen von Bert Brecht, Gisela Breitling, Franziska Bronnen, Eva Demski, Ingeborg Drewitz, Anita Geiggis, Claire Goll, Margarete Hannsmann, Peter Härtling, Elke Heidenreich, Mascha Kaléko, Birgit Kienzle, Leonie Lambert, Kurt Marti, Renate Oldermann-Maier, Peggy Parnass, Christa Reinig, Luise Rinser, Leona Siebens Schön, J. Monika Walther, Siegfried Wischnewski, Gabriele Wohmann, Fee Zschocke u. a.

Schönste Lyrik, um darin zu baden

Marie Lutz-Gantenbein, die fragile alte Dame mit dem stolzen Gesicht, ist 1983 mit dem Preis der Schweizer Schiller-Stiftung ausgezeichnet worden (wir gratulierten dazu).

Jetzt legt sie ein schmales Gedichtbändchen vor: «Meine Trauer trage ich zum Gürteltier» (Pendo Verlag).

Die «Hobby-Zyt» ist eine reine Abonnentenzeitschrift. Probenummern sind gratis erhältlich beim Verlag «Hobby-Zyt», Postfach, 8703 Erlenbach.

für Heimwerker und Bastler – gewidmet. Gleich drei Holzspielzeuge werden mit Detailanleitung vorgestellt: eine Dampfwalze, ein Helikopter und ein Monoposto. Aus Restenholz entstehen dekorative und zeitlose Holzschalen.

Besuch aus Bayern

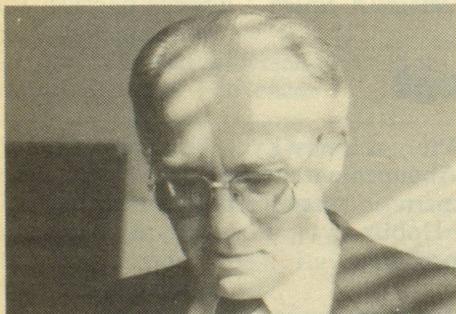
BSF Bund Schweizerischer Frauenorganisationen

Eine Delegation, bestehend aus 53 Damen aus führenden Positionen in hauswirtschaftlichen Verbänden und Schulen, hat vom 11.-14. März 1984 die Schweiz besucht. Ziel und Zweck dieses Besuches war, Einblick in die hauswirtschaftliche Ausbildung und das hauswirtschaftliche Verbandswesen zu erhalten. Der BSF hat - auf Anfrage des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialwesen - die Informationsreise organisiert.

Auf dem Programm standen die Besichtigung der bäuerlich-hauswirtschaftlichen Schule Arenenberg, Besuche im hauswirtschaftlichen Seminar Gossau und in der Fortbildungsschule VI in Zürich. In Referaten wurde zudem über Bildungswesen und Verbandsarbeit informiert. Frau M. Buchwalder vom BIGA orientierte ausführlich über das hauswirtschaftliche Bildungsangebot in der Schweiz. Frau Dr. H. Gysi gab einen Überblick über die Tätigkeit der SAG, einer Organisation, die sich seit 50 Jahren in den Dienst der Hauswirtschaft stellt. Frau Dr. Breiter erläuterte die 1980 herausgekommene Studie «Wertschätzung der Haushaltarbeit». Gelegenheit zu persönlicher Kontaktnahme unter Fachfrauen wurde gegeben, indem sich zu den Referaten sowie zum anschliessenden Nachtessen auch Vertreterinnen aus Schweizer Verbänden einfanden.

Die hauswirtschaftlichen Verbände

Bis 1969 kümmerten sich in Bayern die traditionellen Frauenverbände um die hauswirtschaftliche Berufsbildung. Mit dem Inkrafttreten des Berufsbildungsgesetzes im Jahre 1969 wurde Hauswirtschaft ein anerkannter Beruf.



Ein Mann, der sich für die Hauswirtschaft einsetzt: Ministerialrat O. Frömsdorf, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, München. Er war Leiter der Informationsreise.



Johanna Ittner, Vorsitzende des Bayerischen Landesausschusses für hauswirtschaftliche Berufsbildung, legte in einem lebendig vorgetragenen Referat dar, wie in Bayern die hauswirtschaftliche Bildung aussieht.

Die Ausbildung lag nun in den Händen des Staates. Um die Durchführung der Berufsausbildung zu überwachen, wurden «Zuständige Stellen» bei den Bezirksregierungen geschaffen, Hauswirtschaftsoberrätinnen stehen diesen Stellen vor. Sie führen das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse, überprüfen die Ausbildungsstätten, lassen zu den Prüfungen zu, tragen Sorge zu deren ordnungsgemässer Durchführung, erteilen Rat und nehmen Beschwerden entgegen.

Mit dieser Institution kam die Frage: was bleibt den Verbänden von ihrem ehemaligen Tätigkeitsbereich? Sollten sie künftig ohne Betätigung in der Hauswirtschaft bleiben müssen? Die Fronten verhärteten sich, man begegnete einander mit Misstrauen.

Eine erste Möglichkeit, diesem unerfreulichen Zustand entgegenzuwirken ergab sich durch die Berufung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus den hauswirtschaftlichen Verbänden in den Berufsbildungsausschuss und in die Prüfungsausschüsse.

Im Jahre 1978 schlossen sich die auf Landesebene organisierten Berufsverbände und Spitzenorganisationen, die die Belange der Hauswirtschaft vertreten, zum **Bayerischen Landesausschuss für hauswirtschaftliche Berufsbildung** zusammen.

Dieser hat zum Zweck: Förderung des hauswirtschaftlichen Berufsstandes und der Berufsbildung durch gemeinsame Aktionen, Gutachten und Stellungnahmen, Vertretung berufsständische Interessen gegenüber Behörden, Wirtschaft und Öffentlichkeit, Unterstützung der Arbeit der «Zuständigen Stellen in Bayern» im Interesse einer einheitlichen hauswirtschaftlichen Berufsbildung, jährliche Durchführung des Leistungswettbewerbes in der städt. Hauswirtschaft. Darüber hinaus

gibt es noch Arbeitsgemeinschaften der Meisterinnenverbände und Meisterfachgruppen, eine Arbeitsgruppe Lehrgangsträger und -leiter sowie hauswirtschaftliche Verbände, die dem Landesausschuss nicht angehören. Die Gruppe der Träger und Leiter trifft sich zweimal jährlich zum Gedankenaustausch und zur Fortbildung. Derzeitige Themen sind beispielsweise: Computertechnik im Haushalt, aktuelle Veränderungen der Hausarbeit im Familienhaushalt, Lernen von Erwachsenen - mit Erwachsenen.

Diese Fortbildungstage und Fachveranstaltungen für Meisterinnen und Ausbilderinnen werden vom Arbeitsministerium organisiert mit Regelung der finanziellen Seite. Studienreisen, wie jetzt diejenige in die Schweiz, erfreuen sich nicht nur ihres fachlichen Inhalts wegen grosser Beliebtheit, sondern auch der Gedankenaustausch, der Erfahrungsaustausch, das Fachgespräch sind als positive Aspekte zu werten - hier in diesem Kreis erfährt Hauswirtschaft in ihrer ganzen Breite Anerkennung.



Imagepflege in der Öffentlichkeit

Auch in Bayern wird an der Aufwertung der Haushaltarbeit gearbeitet. Geschieht dies einerseits durch die Förderung der Aus- und Weiterbildung, darf ein anderer, wichtiger Aspekt nicht unterschätzt werden: die Leistungs- und Berufswettbewerbe. Sinn der Wettbewerbe ist, dass Selbstvertrauen der Teilnehmerinnen durch einen Test der eigenen Kenntnisse zu steigern und das öffentliche Ansehen des Berufsstandes zu vergrössern.

Frau **Renate Singer** ist eine der Siegerinnen des Berufswettbewerbes. Sie ist **Meisterin der Hauswirtschaft**. Nach einer 3jährigen Berufslehre in einem Privathaushalt mit Besuch der Berufsschule hat sie, nach nochmaliger Weiterbildung, die Prüfung als Meisterin gemacht. Als solche nahm sie am Wettbewerb teil und errang aus 400 Teilnehmerinnen den 3. Platz. **RWB**



Solidarität unter Frauen

In der Märzangabe unserer Zeitung wurde unter Bezugnahme auf die ansprechende Veröffentlichung «Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit» an die Gefahr erinnert, dass in wirtschaftlich «schmalen» Zeiten die Schwächeren noch schwächer werden. Anhand konkreter Beispiele stellt die Autorin dar, wie Frauen ehemals von angestammten Berufen verdrängt wurden. Es geht hier nicht darum, den Teufel an die Wand zu malen. Wenn aber ein wichtiger Berufsverband – die Frauenkonferenz des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes – ihre Arbeitstagung vom 3. März des laufenden Jahres der Frage widmet, wie dem Gespenst der Arbeitslosigkeit wirksam begegnet werden könne (vgl. Nr. 10 des Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblattes. S. 3), so haben auch wir, die wir einen andern Beruf erlernt haben und ausüben, allen Anlass, die Sorgen unserer Mitschwestern (die auch diejenigen der männlichen Berufskollegen sind) zur Kenntnis zu nehmen. Mit ihnen wollen wir uns bemühen, nach Lösungen zu suchen, damit uns die Arbeit nicht ausgeht. In dieser Form mag die Zielsetzung zwar provokativ tönen. Die einfache Feststellung, wonach aus nichts nichts werden kann, rechtfertigt es aber, Arbeit als Erwerbsmöglichkeit auch für die Zukunft zu postulieren. Wie schwierig es ist, neue praktikable Lösungen zu finden, und dass diese noch einige Zeit werden auf sich warten lassen, steht fest. Es ist von daher naheliegend, mit dem bestehenden Angebot sorgsam umzugehen. Wir neiden deshalb den Mitarbeiterinnen in den Banken weder ihre Stelle noch ihre Aus- und Weiterbildung; wir möchten auch verhindern, dass sie um ihre Aufstiegsmöglichkeiten gebracht werden. Wir haben es in der Hand, uns ihnen gegenüber solidarisch zu verhalten. Ansatzpunkte, die auch für andere Betriebe gelten, sind an der erwähnten Tagung entwickelt worden. Die praktische Bewährungsprobe steht noch bevor.

Lisa Bener-Wittwer

Soll ich? – Ein neuer Beruf

Junge Leute haben in zahlreichen Berufen einen Zwischenraum zwischen dem Schulaustritt und dem eigentlichen Beginn der Berufslehre. Was soll man tun, um die Zeit sinnvoll zu nutzen?

Eine gute Ergänzung bildet eine kaufmännische Grundausbildung. Vielfach öffnen sich während dieser Zeit neue Horizonte, gewinnt man Einblick in die Berufswelt und hat man sich mit deren Gegebenheiten auseinanderzusetzen. Es kann sogar sein, dass man dabei Befriedigung und Freude findet. Wer an seinen ursprünglichen Plänen festhält, wird sich nach der Übergangsphase einem Zweitberuf zuwenden.

Leute in gewissem Alter möchten aufgrund der persönlichen Reifung und der gemachten Erfahrungen den Beruf wechseln. Viele haben eine lange Berufserfahrung hinter sich, und bei ihnen ist der Wunsch nach Veränderung selbstverständlich. Es stellt sich die Frage «Was ist möglich?» Man lasse sich jedoch nicht von Illusionen leiten.

Auch ein neuer Beruf hat seine Schwierigkeiten und seine Vorteile. Wer dies übersieht, bleibt von Enttäuschungen nicht verschont.

Die kaufmännische Ausbildung ist vorteilhaft für

- Soziale Berufe
- Pflege- und paramedizinische Berufe
- Berufe der Hauswirtschaft und des Gastgewerbes.

Aus dem sozialen Bereich:

Erwachsenenbildner

Alter: mindestens 20 Jahre

Vorbildung: abgeschlossene Berufsausbildung, mindestens 2 Jahre Berufspraxis

Ausbildungszeit: 3 Jahre berufsbegleitender Kurs. 2 Abende oder einen Halbtage pro Woche sowie insgesamt 3 Kurswochen und etwa 8 Studienwochenenden. Die Ausbildung umfasst ca. 700 Lektionen.

Wer sich dafür interessiert, wende sich an die Akademie für Erwachsenenbildung Schloss-Str. 3, 6005 Luzern, Tel. (041) 41 33 57 oder an die nächste Beratungsstelle.

Ein solcher Umstieg dürfte auch für Frauen in Frage kommen, die sich nach der Zeit der Kindererziehung wieder mit Berufsfragen auseinandersetzen.

Wir und die neuen Medien

**Informationstagung des BSF
15. September 1984
an der Universität Fribourg**

Medien zeigen ein wechselndes Gesicht, wer kennt sich bei ihnen noch aus! Und doch sind sie aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken, als Helfer bei der Arbeit, bei der Freizeitgestaltung. Sie verändern unsere Umwelt – unserer Berufswelt. An der Informationstagung des BSF wird Robert Neun, Pressechef der PTT und Spezialist im Medienbereich, die neuesten Entwicklungen vorstellen. Die Teilnehmerinnen an der Tagung werden die Möglichkeit haben, an Monitoren zu arbeiten, Informationen von der Datenbank abzurufen, kurz den Strukturwandel aus der Nähe kennenzulernen. Robert Neun wird das neueste Programm, wie es später auch an den Vorkhochschulen gezeigt werden wird, erstmals vorführen. Neben ihm werden weitere Experten aus Berufsbildung und Wirtschaft die Auswirkungen dieses Wandels auf das Berufsleben, insbesondere dasjenige der Frau, erläutern.

Reservieren Sie sich heute schon den 15. September 1984 und kommen Sie nach Freiburg!

Delegiertenversammlung des BSF in Luzern, 12. Mai 1984

Beginn 10.30 Uhr

Vormittag: geschäftlicher Teil
12.30 Uhr Mittagessen

**14.15 Uhr Referat von Josi Meier, Ständerätin, Luzern
«Die Schweiz und Europa –
die Stellung der Schweiz in
Europa – in der Welt»**

Schluss der Tagung 16.00 Uhr

Redaktion: Irène Thomann-Baur
Am Schützenweiher 14
8400 Winterthur
Telefon (052) 22 91 44

Prävention in der Gemeinde

Schweizerischer Bund abstinenter Frauen

In der Schweiz – wie in den meisten Industrieländern – wachsen die Alkoholprobleme und werden zum wichtigsten Gesundheits- und Sozialproblem. Die bestehenden kostenintensiven Einrichtungen zur Behandlung Alkoholkranker sind nicht in der Lage, die Entstehung von neuen Fällen und Problemen zu verhindern. Deshalb wächst in immer weiteren Kreisen das Verständnis für vorbeugende Massnahmen. Der Schweizerische Rat für Alkoholprobleme (SRA) beabsichtigt mit der Stiftung Dialog zusammen eine grossangelegte, gesamtschweizerische Aktion «Prävention in der Gemeinde» durchzuführen.

Dem SRA gehören nebst Abstinenzorganisationen staatliche, wirtschaftliche, Berufs-, Jugend-, Frauen- und kirchliche Organisationen und Institutionen an, die an der Lösung von Alkoholproblemen interessiert sind. Der SRA hofft bei der Durchführung der geplanten Aktion auf die Mitarbeit der ihm angeschlossenen Organisationen. So wurde auch der Schweizerische Bund abstinenter Frauen angefragt, in welcher Form er sich daran beteiligen könne. Der Zentralvorstand hat deshalb den Sekretär des SRA, M. Wieser, an unsere Delegiertenversammlung vom 19. Mai eingeladen, damit er die Aktion vorstelle.

Was will die Aktion erreichen?

Der SRA nennt folgende Zielsetzungen:

- Sensibilisierung für die Zunahme der Alkoholprobleme in unserer Gesellschaft
 - Förderung von risikoarmem Trinkverhalten, respektive Verringerung von risikohohem Trinkverhalten, insbesondere bei der jungen Generation
 - Sensibilisierung für politische Massnahmen zur Angebotssteuerung
- Als Zielpublikum nennt der SRA:
- Eltern
 - Berufsgruppen, die sich mit Kindern und Jugendlichen oder mit der Gesundheitserziehung generell befassen
 - Sportvereine
 - Jugendorganisationen
 - Politische Meinungsbildner

Erfolg in Aarau und Nyon

Die Aktion «Prävention in der Gemeinde» kann sich auf Erfahrungen stützen, die in den beiden Städten Aarau und Nyon auf dem Gebiete der Prophylaxe von Herz- und Kreislaufkrankheiten gemacht wurden. Das Nationale Forschungsprogramm 1 hat in diesen Städten nachgewiesen, dass Prävention auf Gemeindeebene tatsächlich erfolgreich sein kann.

Ausgangspunkt war eine Untersuchung des Nationalen Forschungsprogramms 1 in fünf Schweizer Städten, um Aufschluss über die Verteilung der Risikofaktoren zu erhalten. Nach dieser Erhebung wurde in zwei der Städte, Aarau und Nyon, versucht, die Risikoverteilung durch ein gezieltes gesundheitserzieherisches Programm zu beeinflussen. In den drei Jahren zwischen 1978 und 1980 wurde eine ganze Reihe von Aktionen entwickelt und durchgeführt, welche den einzelnen, Gruppen oder die ganze Bevölkerung ansprechen sollte. Man informierte über die Zusammenhänge zwischen den Herz-Kreislauf-Krankheiten und körperlicher Bewegung, Ernährung, Bluthochdruck, Rauchen und Stress. Es wurden unter anderem Sportveranstaltungen, Wanderungen, Kurse über gesunde Ernährung, Blutdruckmessungen und autogenes Training angeboten. Auch mit den Wirten wurde gesprochen, damit künftig kalorienarme Mahlzeiten in den Restaurants erhältlich sind und Nichtrauchercken geschaffen werden. Es gelang tatsächlich, breite Kreise und sämtliche Schichten der Bevölkerung anzusprechen. In Nyon wurden rund 4000, in Aarau rund 10000 Personen registriert, die näheren Kontakt mit den Aktionen des Präventivprogrammes hatten.

Die Schlussuntersuchung bei denjenigen, die nach drei Jahren wieder untersucht werden konnten, zeigte in Nyon und Aarau eine deutlichere Senkung der Risikohäufigkeit als in den Vergleichsstädten Solothurn und Vevey ohne gesundheitserzieherische Aktionen. Man darf zudem aufgrund einer umfassenden Modellrechnung annehmen, dass sich Aktionen, wie sie in Aarau und Nyon durchgeführt wurden, auch finanziell lohnen. Der Nutzen der Massnahmen dürfte etwa doppelt so gross sein wie die Kosten der Aktion.

Schlussfolgerungen aus dem Nationalen Forschungsprogramm

1. Die Bevölkerung kann tatsächlich

für eine Änderung ihres Gesundheitsverhaltens gewonnen werden.

2. Das veränderte Gesundheitsverhalten beeinflusst tatsächlich das Herz-Kreislauf-Risiko.

3. Risikofaktoren für Herz-Kreislaufkrankheiten (erhöhter Blutdruck, erhöhter Cholesteringehalt) treten bereits im Kindesalter auf. Die Prophylaxe muss daher früh beginnen.

4. Die Prävention scheint sich auch finanziell zu lohnen.

5. Die Förderung der Prävention ist dringend. Die Prävention ist eine anspruchsvolle, kreative und kontinuierliche Aufgabe, die neben der intensiven Beteiligung des einzelnen eine enge Zusammenarbeit aller an der Gestaltung der Gemeinschaft beteiligten Gruppen verlangt.

Stiftung

«Aarau eusi gsund Stadt»



Nach Ablauf des Forschungsprogramms stellte man sich in den beiden Städten Aarau und Nyon die Frage, wie es nun weitergehen soll. Wie sehr die Aktionen geschätzt worden sind, zeigt die Tatsache, dass die gesundheitserzieherischen Bemühungen sowohl in Aarau als auch in Nyon aus eigener Kraft fortgesetzt worden sind, in Aarau durch die Stiftung «Aarau eusi gsund Stadt», in Nyon durch die «Fédération vaudoise des ligues de la santé». Die Stiftung «Eusi gsund Stadt» wird aufgrund einer Volksabstimmung durch die Stadt Aarau mit 165000 Franken pro Jahr subventioniert, durch den Kanton Aargau mit 50000 Franken, und von der Aargauischen Krebsliga erhält sie 10000 Franken.

Tätigkeit der Stiftung

Die Stiftung «Aarau eusi gsund Stadt» hat ihre Tätigkeit in folgende Bereiche aufgeteilt: Sport, Ernährung, Medizin, Suchtmittel und allgemeines Wohlbefinden. In jedem Bereich werden pro Jahr ca. 8 bis 10 Aktionen durchgeführt. Je nach Aktion werden Spezialisten aus der ganzen Schweiz zugezogen. Für verschiedene Aufgaben, wie zum Beispiel für die Durchführung

von Sportanlässen, kann die Stiftung auf freiwillige Helfer zählen.

Im Zentrum der Altstadt liegt die Informationsstelle, die täglich von mehreren Personen besucht wird, sei es, um Auskünfte zu verlangen oder Unterlagen abzuholen. Zwei Räume stehen für Gruppenkurse und Beratungen zur Verfügung. Wöchentlich nehmen bis zu 100 Personen an Kursen teil. Auch das Angebot der Blutdruckmessung wird sehr geschätzt.

Die Stiftung beabsichtigt, von Zeit zu Zeit einen neuen Gesichtspunkt in die Arbeit hineinzubringen. So hat sie sich des Alkoholproblems angenommen und einen sechsteiligen Alkoholknigge geschaffen. Das Vorwort dazu lautet:

Wenn über Alkohol geschrieben wird, dann geschieht das meist in ziemlich einseitiger Form: Es wird gelobt oder verketzert. Wir möchten weder das eine noch das andere tun, sondern ganz sachlich die positiven und negativen Punkte auseinanderhalten. Möglichst neutrale Information ist wichtig. Damit jeder Leser selbst entscheiden kann, was für ihn (und andere) das Vernünftigste ist.

Einige wichtige Tips und Regeln im Umgang mit Alkohol sind allgemeingültig: Auf sie wollen wir ebenfalls hinweisen. Fast wie Adolf Freiherr von Knigge, der vor 200 Jahren sein berühmtes «Anstandsbuch» für den Umgang mit Menschen verfasst hat.

Die gemachten Erfahrungen in Aarau und Nyon dürften für den Schweizerischen Rat für Alkoholprobleme für die Durchführung der Aktion «Prävention in der Gemeinde» wertvoll sein. Die beiden Städte hatten allerdings einen günstigeren Ausgangspunkt. Die Bevölkerung über die Vorbeugung von Herz-Kreislaufkrankheiten zu erreichen, ist einfacher als über das Vermeiden von Alkoholproblemen. Das Geniessen unserer gesellschaftsfähigsten Droge ist mit viel Emotionen verbunden, was das Gespräch über sie nicht vereinfacht.

A. Rüegg

Neuer Getränkeprospekt

Der Zentralvorstand hat die Liste der alkoholfreien Obstsäfte überarbeitet und auf den heutigen Stand gebracht. Die Liste ist dem Prospekt «Getränke – originell – zeitgemäss» beigelegt. Dieser enthält verschiedene Anregungen für die moderne Gastgeberin und ist ein gutes Mittel, um in einem weiteren Kreise für die alkoholfreie Gastlichkeit zu werben.

Die Prospekte sind für Fr. -.25 das Stück zu beziehen bei Frau K. Locher, Berntorgasse 16, 3600 Thun.

Manche glauben, wenn sie etwas für ihre Gesundheit tun, könnten sie ihre schädlichen Gewohnheiten beibehalten.

Kollath

Verzicht auf Präventivgesetz

Das Präventivgesetz, mit dem der Bund gegen die volkswirtschaftlichen Milliardenkosten von Suchtmittelkonsum und falscher Lebensweise angehen wollte, wurde fallengelassen. Das Gesetz wurde in der Vernehmlassung von 24 Kantonen und den bürgerlichen Parteien abgelehnt, da diese Aufgaben in die kantonale Domäne gehörten. Das Präventivgesetz war seinerzeit im Zusammenhang mit der Initiative gegen Suchtmittelreklamen (sog. Guttempler-Initiative) versprochen worden. Nachdem jahrelang nach immer besseren Lösungen gesucht worden war, scheiterte die Vorlage am Kantönlicheist.

Es wird nun geprüft, wie die verschiedenen Bundeskommissionen mit präventiven Aufgaben, unter anderem Alkoholkommission, Betäubungsmittelkommission und Rheumakommission, besser koordiniert werden können. Auch spricht der Bundesrat von flankierenden Massnahmen (Werbeschriften und höhere Besteuerung). Das Parlament wird sich ebenfalls noch damit befassen, sind doch noch vier Vorstösse zum Präventivgesetz hängig.

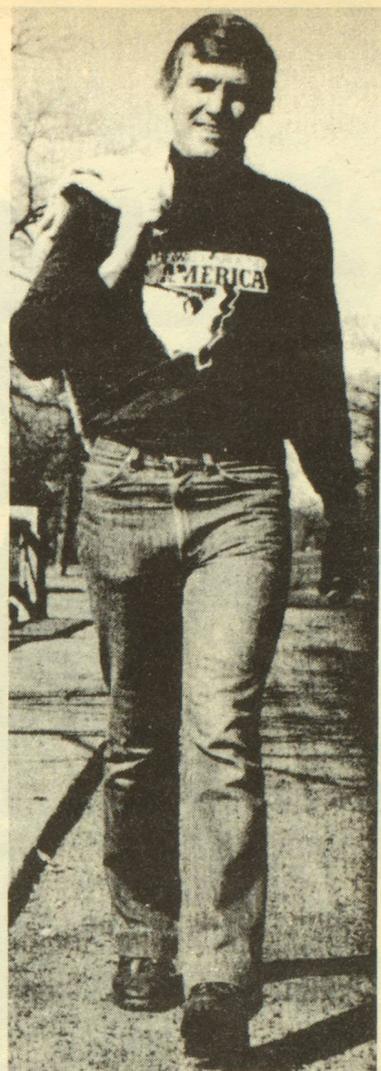
Der neue Direktor des Bundesamtes für Gesundheitswesen, Prof. Beat Roos, bedauert das Fallenlassen des Präventivgesetzes. Er ist gewillt, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Alkoholismusbekämpfung zu bestärken, die Reklame einzudämmen und die Forderung nach verstärkter Besteuerung der harten Alkoholika zu unterstützen.

Eine besondere Rezeptbroschüre

Bring die Gesundheit auf den Tisch

Anfangs März ist eine neue Rezeptbroschüre unter dem Titel «Bring die Gesundheit auf den Tisch» erschienen. Als Herausgeber zeichnen der Schweizerische Obstverband und die Eidgenössische Alkoholverwaltung. Erstmals wird mit dieser Rezeptbroschüre einem vielfachen Wunsch der Hausfrau entsprochen. Sie enthält nämlich als Premiere Rezepte über alle Schweizer Früchte in einem Werk. Präsentiert werden 71 Rezepte, angefangen von den Äpfeln über die Kirschen bis zu den Beeren. Erwähnenswert ist zudem, dass in der Mitte auch ein Jahreskalender für die Angebotszeit der Schweizer Früchte enthalten ist. Die Hausfrau erhält damit die Möglichkeit, sich auf die einheimischen Früchte zu konzentrieren.

Die Rezeptbroschüre kann zum Preis von Fr. 2.50 beim Schweizerischen Obstverband, Baarerstr. 88, 6300 Zug, oder bei der Eidg. Alkoholverwaltung, Länggassstr. 31, 3000 Bern 9, bezogen werden.



Der lange Marsch für Verhütung

Bill McMurtrie-Perkins und seine Frau Nancy sind auf die Reise gegangen. Drei Jahre lang wollen sie ungefähr 36 km pro Tag, 160 km die Woche, 640 km im Monat zurücklegen, 16000 km im ganzen.

Aussergewöhnlich ist, dass Bill die gesamte Strecke zu Fuss zurücklegen will (seine Frau führt im Auto das Material mit), im Autoland Amerika ein aufsehenerregendes Vorhaben.

Die beiden sind geheilte Alkoholiker und haben fünf Kinder, von denen zwei drogenabhängig sind. Die McMurtries haben sich als Drogenhelfer ausbilden lassen und wollen jetzt im Lauf ihrer Wanderschaft in zahlreichen Städten eintägige Seminare für Eltern veranstalten. Eltern sollen lernen, wie sie Probleme verhindern können.

Finanziert wird das Unternehmen durch private Spenden.

Aus «Standpunkte»

Redaktion: Annemarie Rüegg, Hohfurrstrasse 23, 8408 Winterthur, Tel. 052/25 60 16.

Präsidentin: Nelli Wenger, Müngerstrasse 62, 3006 Bern.

WEM VELOFAHREN SPASS MACHT

**Die Velo-Illustrierte für jeden Velofan – ob aktiv oder passiv-aktiv.
Die VELO-Illustrierte bringt nicht nur Wettkampfbereichte, sondern
auch Hintergrundinformationen und ausführliche Porträts.
Tourenvorschläge und Trainingsideen werden stets geschätzt.
Tips für die richtige Ernährung. Der Griff in die Trickkiste.
News vom Velomarkt. Neue Ideen und Produkte.
Ferienvorschläge und vieles mehr.**

**Auf die VELO-Illustrierte können auch die aufgeschlossenen Velofans
oder die fitnessfreudigen Hobbyfahrer
einfach nicht mehr verzichten.**

**Verlangen Sie heute noch Ihre Gratis-Probenummer oder sichern Sie
sich als regelmässige(r) Leser(in) Ihr persönliches Exemplar
stets frisch ab Presse.**

**Coupon ausschneiden und einsenden an:
Verlag «Velo-Illustrierte», Postfach, 8703 Erlenbach**

SCHNUPPER-COUPON

**Hiermit bestelle ich ein Abonnement «Velo-Illustrierte»
bis Ende Jahr zum Schnupperpreis von Fr. 16.50 (statt Fr. 22.–)**

Senden Sie mir eine Probenummer

Name

Vorname

Strasse

Ort

Treffpunkt im Mai '84

10. Mai

Im Zusammenhang mit dem Tag der Frau an der MUBA stellt Treffpunkt eine ganze Anzahl von Frauen-Initiativen der jüngsten Zeit vor: Frauenbuchladen, Frauenhaus, Frauenambulatorium.

31. Mai

Familientraining nach der Methode von Thomas Gordon, dessen Buch «Familienkonferenz» auf der ganzen Welt bekannt ist, gibt es seit kurzem auch in der Schweiz. Zu Gast bei Eva Mezger ist der Initiator der Kurse, John Rimml.

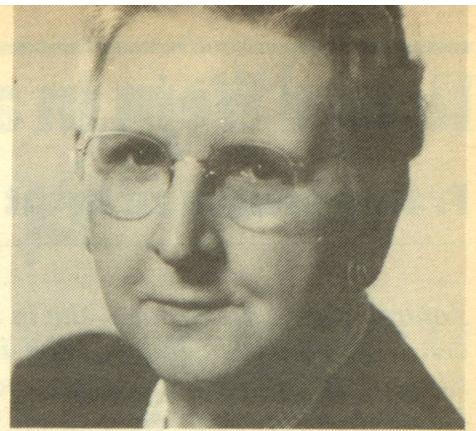
TV-Sendungen

Selbstverteidigung für die Frau?

Es ist umstritten, ob den Frauen empfohlen werden soll, sich gegen Vergewaltiger zu wehren. Etliche kantonale und städtische Polizeikorps und andere Anbieter sind unter dem Eindruck der Vergewaltigungswelle des letzten Sommers an die Planung und Durchführung von Kursen für Frauen gegangen. In den Archiven des Fernsehens DRS ist zu diesem Thema eine alte Sendereihe gefunden worden, die von einem Fachmann der Polizeischule Neuenburg als tauglich und immer noch aktuell beurteilt worden ist. Sie demonstriert ausführlich diverse Judogriffe und -würfe, welche ohne Kraftanwendung einen Gegner zu Fall bringen. Wenn die Sendungen nicht das Training dieser Griffe und Bewegungen ersetzen, so zeigen sie den Zuschauerinnen doch, was alles möglich wäre und was ungefähr in einem entsprechenden Direktkurs der Polizei oder einer Erwachsenenbildungsinstitution passiert. Die 13 Schwarzweiss-Sendungen zu 15 Minuten werden ab 1. April in den Telekursen (Sonntag, 9.30 Uhr, Samstag, 16.15 Uhr), ausgestrahlt.

**Viel günstiger
ist ein Inserat, wenn es
mehrmals erscheint.
Wieviel Sie mit
Wiederholungsrabatten
sparen können, weiss**

**Klär Otto
Tel. 01/840 20 56**



Veronica Müller zum Gedenken

Am 20. Januar 1984 hat der Lebenslauf von Veronica Müller, kurz nach ihrem 87. Geburtstag, geendet. An der Bestattungsfeier vom 26. Januar, in der dicht besetzten alten reformierten Kirche von Zürich-Altstetten wurde von berufener Seite über die vergangenen Jahre ihrer Berufstätigkeit als Vorsteherin in alkoholfreien Gemeindestuben und als Hausmutter im Basler Missionshaus liebevoll zurückgeblickt. Veronica Müller war aber nicht nur vorbildliche Hausmutter. Sie hat sich auch neben ihrem Beruf mutig eingesetzt für die Rechte der Frauen. Im Vorstand der Frauenzentrale Basel sass Veronica Müller schon seit 1953. Ins volle Rampenlicht trat sie aber erst, als sie 1959, nach ihrer Pensionierung, das Präsidium übernahm. Sieben Jahre hat sie die Frauenzentrale geführt. Gescheit, hellhörig, mit einem sicheren Spürsinn für politische Möglichkeiten, erfüllt von dem Willen, den Frauen Gehör zu verschaffen und ihre berechtigten Forderungen gegen alle Hindernisse durchzusetzen, feuerte sie die Frauenzentrale an und bewog sie zu einem Vorstoss nach dem anderen.

Gleichberechtigung der Frau war ihr erstes Anliegen. Sie kämpfte, um nur einiges zu nennen, gemeinsam mit der Frauenzentrale für das Recht der Baslerin auf ihr angestammtes Bürgerrecht, das auch durch Heirat mit einem ausserkantonalen Schweizer nicht verloren gehen sollte. Sie kämpfte für das Recht der verheirateten Lehrerin auf ihren Beruf und ihre uneingeschränkte Anstellungsmöglichkeit. Sie forderte immer wieder den Verfassungsrat auf, die politische Gleichberechtigung der Frauen ausdrücklich in die Verfassung eines künftigen wiedervereinten Kantons Basel aufzunehmen. An Bürgerrat, Regierungsrat und Grossen Rat richteten sich die Eingaben – und wenn auch zum Teil bis heute, noch nicht alle Ziele erreicht sind, so hat doch Veronica Müller eine Bresche geschlagen in die Mauer des politischen Männerreservates: sie und ihre Begleiterinnen wurden wiederholt in Grossratskommissionen angehört. Sie hat es erlebt, dass 14 Baslerinnen in den Bürgerrat einzogen.

Mit grossem Geschick hat sie die Frauenzentrale als orientierende Instanz in den leidenschaftlich geführten Abstimmungskampf für und gegen den Neubau des Bürgerspitals eingeschaltet. In ihrem letzten Präsidialjahr konnte sie die Basler Frauen als im Kanton vollberechtigte Bürgerinnen begrüßen. Wäre Veronica Müller «nur eine mutige Frauenrechtlerin» gewesen, so wäre das schon viel. Sie tat noch anderes. Ihre ganze Berufstätigkeit, ihre Sorge für andere, wies sie in die soziale Richtung. Sie sah nicht nur, wo Hilfe nötig war, sie hatte auch Ideen, wie Hilfe zu gestalten sei. Mit ansteckendem Eifer ging sie z. B. 1960 an die Organisation des «Päcklimärts» für das Weltflüchtlingsjahr, wo 18000 Päckli bereitgestellt und im Handumdrehen verkauft waren. Ihr Werk ist ferner die seit 1961 bestehende Budgetberatungsstelle der Frauenzentrale Basel. Mit wachem Interesse verfolgte sie die «Basler Schule für Heimerziehung» und energisch unterstützte sie deren Ausbau. Diese Schule wurde vor ca. 67 Jahren durch die Frauenzentrale Basel gegründet. (Dr. Marta Bieder).

Mit Weitblick griff Veronica Müller auch die Fragen des Tages auf: Revision der Kant. AHV und des Eidg. Familienrechts, Mädchenbildung, Koedukation, Lohn von Mann und Frau, Ladenöffnungszeiten, obligatorischer Spitaldienst junger Mädchen, Umwelt- und Naturschutz. All das führte zu gründlichen Diskussionen im Schosse der Frauenzentrale, wobei Veronica Müller mit scharfem Verstand argumentierte und urteilte. Sie hat mit dem ganzen Einsatz ihrer ausgeprägten Persönlichkeit und mit nie versagender Initiative die Frauenzentrale Basel geleitet. Nicht dass diese vor ihrer Präsidialzeit nichts geleistet hätte! Bedeutende Frauen haben sie im Jahre 1916 gegründet, und im Laufe der Jahre hat sie durch ihre Werke ein Kapital an öffentlicher Achtung gewonnen. Veronica Müller hat das Kapital, das sie angetreten, treulich verwaltet und vermehrt. Wir Basler Frauen haben darum allen Grund, Veronica Müller auch heute noch dankbar zu sein.

Anna Devecchi-Bertschmann (zum Teil aus Aufzeichnungen von Dr. Rut Keiser)

Neuer Wein in alten Schläuchen

Frauen steigen zu leicht aus

Zahlreich sind die Frauen, die in den vergangenen Jahren vermehrt den Mut gefunden haben, sich in der Öffentlichkeit mit grossem Einsatz für politische, soziale und kirchliche Anliegen einzusetzen. Inzwischen hat man sich daran gewöhnt, dass sie da sind. Viele Frauen stossen auf Widerstände, wenn sie mehr erreichen wollen. Müssen sie deswegen resignieren? In der Reformierten Heimstätte Gwatt sind im Februar 33 Frauen und 2 Männer aus der deutschen Schweiz, die in der Öffentlichkeit verschiedene Aufgaben erfüllen, an einem Wochenende diesen Fragen nachgegangen.

Frauen steigen ein

Schon früh haben Frauen in verschiedensten Ämtern und Gremien Einsitz nehmen können. Allerdings handelte es sich fast immer um Ausnahmen. Heute wirkt die traditionelle Biographie nach: Viele Frauen setzen sich zunächst mehrere Jahre für die Familie ein, bevor sie sich mit grösserem Engagement der Öffentlichkeit zuwenden. Die inhaltlichen Motivationen sind jeweils sehr verschieden. Nachdenklich stimmt die Tatsache, dass längst nicht alle Frauen sich so engagieren können, wie sie es möchten.

Am leichtesten fällt der Entschluss offenbar dort, wo die materielle Versorgung gesichert ist und das soziale Umfeld einer Familie der Frau die Organi-

sation der Haushaltsführung erleichtert. In der Praxis heisst das: Ehemann, Kinder, Verwandte und Freunde kommen der Frau entgegen. Schon hier können aber die ersten Schwierigkeiten einsetzen. Es gilt, mit dem Gedanken fertig zu werden, dass der eigene Einsatz nur möglich ist, wenn andere Frauen zur Entlastung zur Verfügung stehen. Rollenverteilungen lassen sich auch hier einmal mehr nicht vermeiden.

Ideal und Wirklichkeit: Frauen steigen wieder aus

Wer sich für ein Amt entscheidet, tut dies meist mit der Absicht, seine Kräfte bestmöglich dafür einzusetzen. Je extremer das Anliegen, um so grösser ist gewöhnlich diese Bereitschaft. Häufig genug müssen Frauen nach einiger Zeit feststellen, dass sich ihre Erwartungen in vielen Bereichen keineswegs mit der Wirklichkeit decken: Die Verhandlungsführung in Kommissionen wird als schwerfälliges Ritual empfunden. Es braucht eine gewisse Übung, in der Öffentlichkeit zu reden, seine Meinung überzeugend zu formulieren. Einzelvorstösse werden gerne mit Lächeln quittiert oder verlaufen im Sande. Ohnmacht stellt sich ein, weil die



Christine Bucher

strukturellen Verzahnungen vieler Gremien zunächst schwer zu durchblicken sind.

Stellen sich nach diesen ausgesprochenen Anfangsschwierigkeiten endlich Erfolge ein, bedeuten sie nicht unbedingt Anerkennung. Arbeitsintensive Aufgaben im Hintergrund werden gerne an – zuverlässige – Frauen delegiert, während prestigeträchtigere Ämter nach wie vor Männern vorbehalten bleiben. Schert eine Frau allzusehr aus, verlagern sich die Angriffe von der sachlichen auf die persönliche Ebene. Frauen fühlen sich häufig schneller verletzt und ziehen sich dann womöglich vollständig zurück – sie steigen wieder aus.

Den Durchblick finden

Die Berner Anwältin und Stadträtin Gret Haller vermittelte in ihren Ausführungen wertvolle Einsichten für «die Gratwanderung zwischen neuem Wein und alten Schläuchen».

Spezialität

Alpenblütenbienenhonig vom Simplan

Ausgezeichnetes Nahrungsmittel, einzigartig – hell in der Farbe, mit sehr gutem Aroma und nachweisbarer guter Heilkraft. Versand in 2-kg- oder 5-kg-Kesseln zum Selbstkostenpreis gegen Rechnung.

R. + M. Gentinetta, 3930 Visp/Wallis
Wander-Imker, Tel. (028) 46 24 74

FACE LIFTING MIT AKU-KOSMETIK



Die verblüffend erfolgreiche Schönheitspflege mit dem Pyramiden R-Energator.

Kein aussichtsloser Kampf mehr gegen Fältchen und erschlaffte Haut!

Beratung und Verkauf:

AAR Haus der Naturheilkunde
Wysshus 459, 5425 Schneisingen

Telefon (056) 51 22 44

Es ist nicht neu, dass zahlreiche Frauen, hätten sie die Möglichkeit dazu, die Welt anders organisieren würden. Die aktiven Bewegungen und Gruppierungen, und gewisse Tendenzen in der neueren Literatur, haben auf neuen Wegen zur Bewusstwerdung, zum Einsatz und auch zum teilweisen Erfolg verholfen.

Wer sich bewusst wird, dass es die neuen Gefässe nicht gibt, fühlt sich isoliert und in Frage gestellt. Die nachstehenden Einsichten könnten zu einer Neuorientierung beitragen.

- Der Gruppendruck einer Organisation ist beträchtlich. Gewöhnlich kann deshalb nur von einer Randposition aus gegen eine bestehende Mentalität angegangen werden. Wer schon hier aufgibt, gibt gewöhnlich auch die neuen Inhalte preis, die er/sie einbringen wollte.
- Neben der Einstellung zur Sache kommt jener zur Rolle eine wesentliche Bedeutung zu. Wer vorbereitet ist, kann Rückschläge besser auffangen. Er/sie weiss auch, dass zum Scheitern verurteilt ist, wer Konzepte allzu direkt im Stile von «alles oder nichts» durchdrücken will.
- Schwache Mitglieder eines Gremiums werden noch lächelnd akzeptiert, doch nicht als Gefahr empfunden.



Kambly

den. Eine Frau, deren Position erstarkt, wird auf persönlicher Ebene angreifbarer.

- Frauen reagieren auf Angriffe emotionaler und persönlicher. Kritisiert werden sie zu Recht vor allem da, wo persönliche Empfindlichkeit als Schutzmechanismus eingesetzt wird, um unbequemen Ansprüchen auszuweichen.
- Sich über die echte Verletzlichkeit hinwegzusetzen, mag einige Zeit angehen. Auch auf die Dauer lässt sie sich jedoch nicht beiseite schaffen. Nach Gret Haller muss sie vielleicht bestehen bleiben, um die Sensibilität für das Schwache zu erhalten, die in erstarrten Strukturen häufig fehlt.
- Das Erstarren in der Verantwortung schützt davor, sich im Handeln allzu leicht über das hinwegzusetzen, wofür zuvor mit Worten noch vehement eingestanden wurde. Wo diese Konsequenz nicht mehr möglich ist,

kann der Rücktritt von einem Amt durchaus einmal naheliegen.

- Neue Inhalte weiterzutragen braucht vor allem Zeit. Diesen Umstand müssten Frauen wieder vermehrt berücksichtigen. Die meisten Prozesse sind geprägt von Wellenbewegungen, die Fortschritt, Stillstand und Rückschritt einschliessen. Deshalb ist es auch wichtig, die eigenen Kräfte richtig einschätzen zu lernen.
- Frauen müssten vermehrt versuchen, nicht nur im täglichen Umgang neue Formen zu erproben, sondern in entscheidenden Situationen auch zusammenzuhalten. Unwesentliche und persönliche Einwände und Vorteile hochzuspielen bietet eine gute Angriffsfläche, während eine Interessengemeinschaft stärker ist.

Referate und Gruppengespräche im Verlauf der Tagung haben gezeigt, dass nur kleine, konkrete Schritte zum Ziel führen, und diese auch nur dann, wenn ein Konzept dahinter steckt. Fühlt sich eine Frau vorübergehend den Ansprüchen eines öffentlichen Amtes nicht gewachsen, soll sie versuchen, was den Teilnehmerinnen an der Tagung erleichtert war: realisierbare Schritte präzise zu durchdenken und zu formulieren, nicht alles allein bewältigen zu wollen und sich auch gegenseitig den Rücken zu stärken.

Christine Bucher, lic. phil.

Schluss mit Schuppen Schluss mit fettigem Haar

Eines der häufigsten Haarprobleme ist das fettige Haar. Es sieht nicht nur stumpf und strähnig aus, es verklebt auch. Oft bilden sich in der Folge lästige Schuppen. Kopfjucken tritt auf, und es kann zu Haarausfall kommen.

Die eigentliche Ursache für das Fetthaar ist eine ölige Kopfhaut. Die Talgdrüsen, die hier münden, produzieren zu viel Fett, das vom einzelnen Haar aufgesaugt wird. Das Resultat: fettiges Haar bis in die Spitze.

Mit fettigem Haar und lästigen Schuppen muss man sich jetzt nicht mehr abfinden.

Da braucht man nur das Richtige zu tun: Haar und Kopfhaut mit Sebamad-Shampoo waschen, das man jetzt in den Apotheken und Drogerien bekommt. Weil dieses Sebamad-Shampoo mit der wirksamen Antischuppenwirkung in Universitätskliniken mit bestem Erfolg getestet wurde, können Sie viel von ihm erwarten.

Sie werden überrascht sein, wie gründlich, aber schonend und mild dieses Shampoo wirkt, die Schuppen beseitigt und gepflegtes, seidig glänzendes Haar schafft. Die Talgdrüsenproduktion wird

reguliert, und durch den pH-Wert 5,5 wird rasch eine gesunde, schuppenfreie Kopfhaut erreicht.

Die weitverbreitete Meinung, dass häufiges Waschen die Talgdrüsen zu noch stärkerer Tätigkeit anregt, wurde inzwischen von Haarwissenschaftlern widerlegt. Waschen Sie Ihre Haare so oft als nötig. Wenn es sein muss, sogar jeden Tag. Sie müssen dazu allerdings ein erstklassiges Shampoo verwenden. Was wäre dazu geeigneter als das haar- und kopfhautfreundliche Sebamad-Shampoo?



Car-Reisen Galliker Ballwil

Reiseprogramm 1984

		Tage
11.-17. Juni	Assisi-Siena	7
8.-14. Juli	Provence-Camargue-Burgund	7
29. Juli-3. Aug.	Zillertal Ferienwoche	6
12.-18. Aug.	Saalbach Ferienwoche	7
12.-19. Sept.	Nevers-Lourdes-Riviera	8
14.-18. Okt.	San Remo	5

Alle Fahrten mit neuem Car mit Klimaanlage und Bordtoilette. Vollpension, Zimmer mit Bad und WC.

Verlangen Sie unser Gratisprogramm.

041.891494



GROTTO DES HOTELS

Hotel Residence Gardenia

Ehemals Kloster – jetzt Erstklasshotel mit antikem Rahmen in Caslano.

Wenn Sie etwas Besonders suchen, ein vorzügliches Haus vor Luganos Toren, in ländlicher Ruhe, mit herrlicher Rundschau, mit viel Atmosphäre, Stil, einer erstklassigen à la Minute Küche und aufmerksamer Bedienung, dann sollten Sie ins Residence Gardenia kommen.

Unser Hotel bietet: Einen Park für Erholung mit Schwimmbad und Sonnenterrassen rund ums Haus, ein eigenes Grotto ticinese, einen Pavillon für Fitness und Indoorgolf. Das Hotel bietet neu: Whirlpool, Lift, alle Zimmer mit Bad/WC; gepflegte Einzel- und Doppelzimmer, Terrassenzimmer und Suiten; insgesamt 50 Betten. Beim Golfplatz Lugano und nächst See; hoteleigener Tennisplatz. Mitten im Wandergebiet des Malcantone (350 km Wanderwege). Immer Parkplätze.

Persönliche Leitung:
Hans und Gaby Schneiderlin, Bes.



Das «Butterfly» an ruhiger, sonniger Lage, modern und komfortabel eingerichtet, liegt im Dorfkern von Zermatt. Alle Zimmer haben Bad, Dusche, WC, Radio, Telefon- und TV-Anschluss. Die rustikale Einrichtung strahlt Wärme und Gemütlichkeit aus. Eine gediegene Halle und die heimelige «Butterfly-Bar» versprechen frohe Momente der Entspannung. Ein Hotel, in dem Sie sich wohlfühlen.

Information: Hotel «Butterfly», Dir. A. Scherrer, 3920 Zermatt, Tel. (028) 673721

Heilbadzentrum St. Moritz

Der Name St. Moritz ist heute untrennbar mit dem Wintersport, mit Sonne und Schnee verbunden. Es waren aber die Heilquellen in St. Moritz Bad, am Fusse des Piz Rosatsch, die den Ruf von St. Moritz begründeten.

Die natürlichen Kurmittel des Heilbades sind die Kohlensäuremineralquelle, das Alpenmoor und das intensive alpine Reizklima. Dazu verfügt das im Juni 1976 neu eröffnete Badezentrum über eine vollständig eingerichtete Kneippstation, eine modern physikalische Therapie und eine medizinisch-diagnostische Abteilung.

Als höchstgelegene Heilquellen der Schweiz zählen die St. Moritzer Eisensäuerlinge auch zu den stärksten kohlenstoffhaltigen Mineralquellen Europas. Das durch die natürliche Kohlensäure sehr schmackhafte, mineralreiche Wasser wurde früher wegen seines Eisengehaltes bei Blutarmut in grossen Mengen getrunken. Heute steht die Anwendung zu Badezwecken im Vordergrund.

Hotel Butterfly Zermatt

Das Butterfly, ein neuzeitliches Haus 1. Ranges im Zentrum von Zermatt, in ruhiger, sonniger Lage, verfügt über alle Annehmlichkeiten modernsten Komforts – 70 Betten – Alle Zimmer in Südlage.

Frühstücksbuffet, Halbpension oder Garni.

Telefon (028) 673721
Telex 38279 CH bufly

Whirl-Pool, Sauna, Solarium, Fitness

Direktion: Fam. A. Scherer
eines der 100
gutgeführten
AMBASSADOR
SWISS HOTELS
der Schweiz



..den Bergsommer erleben

.. sich entspannen, kuren, geniessen, erholen
.. eines unserer Ferienprogramme erleben wie

- Theaterspielen
- Kochkurs
- Töpfern
- Malschule
- Atem- und Entspannungsgymnastik
- Tenniswochen
- Wandersafari
- Golfwochen
- KUREN

Einziges Haus mit direktem Zugang zum Heilbad. Kurpark, Kurkonzerte, eigene Tennisplätze, direkt bei der Tennis- und Squash-Halle und an den Wanderwegen gelegen. Kinderclub und Kinderbetreuerin. Diätküche und Schonkost ohne Aufpreis.

Verlangen Sie unseren Sommerprospekt
7500 St. Moritz, Tel. 082/2 21 11, Telex 74498

Das Moor in St. Moritz eignet sich hervorragend zur Behandlung von chronischen, degenerativen und entzündlichen Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises, chronischen Unterleibsentzündungen bei Mann und Frau und Sterilität, Menstruationsstörungen sowie klimakterischen Beschwerden der Frau.

In der bestausgestatteten Abteilung für physikalische Therapie werden von qualifiziertem Fachpersonal Heilgymnastik, Unterwassergymnastik, Bewegungstherapien, Massagen, Unterwasserstrahlmassagen, Stangerbäder, Elektrotherapien, Extensionen der Wirbelsäule und Inhalationen durchgeführt.

«Wir gehen ins Gardenia, weil uns nichts Besseres einfällt!»

Auch für den Sommer sind noch einige schöne, komfortable Zimmer frei.

Hotel Residence Gardenia ★★★★★

6987 Caslano-Lugano
Tel. 091 71 17 16

Park mit Schwimmbad und Fitnesspavillon
Inmitten eines Wanderparadieses
Nächst See, Golf, Tennis
Pers. Leitg. H.u.G. Schneiderlin, Bes.
Uns. Prospekt 84 liegt für Sie parat

Hotel Tödiblick 8784 Braunwald

autofrei
Fam. A. Stuber-Herrmann
Telefon (058) 84 12 36

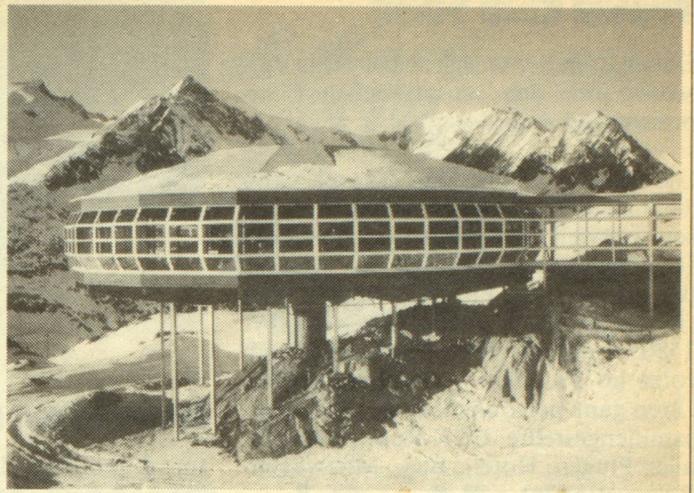


50 Jahre Familientradition

Ideal gelegen für Ihre Ferien im Sommer
und Winter.

Alle Zimmer mit Bad/WC, Telefon, Radio
Spezielle Kinderzimmer
Aufenthaltsräume, Fernsehzimmer
Restaurant, Sonnenterrasse

Günstige Familienarrangements.



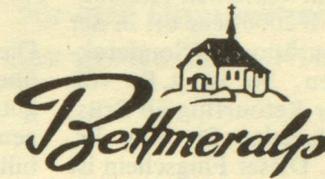
Hotel-Restaurant Raben Cham

Man trifft sich in der Taverne zum Apéro
zum schnellen Imbiss

Im Gartenrestaurant zu sommerlichen Gerichten und Glace-
spezialitäten.

Im ersten Stock zum exklusiven Dinner.

Mit höflicher Empfehlung
Familie J. Kaufmann-Wymann, Tel. (042) 36 13 12



Die 125-Personen-Grosskabinen fahren
Sie in 8 Minuten vom Tal auf den Som-
mer- und Winterkurort BETTMERALP im
Herzen des Aletschgebietes.

Sommer:

Wanderparadies, geführte Wanderungen,
Vita-Parcours, Tennisplätze, Minigolf,
Rudern, Fischen, Baden im Bettmersee.

Fahren Sie mit der Gondelbahn aufs
Bettmerhorn 2700 m ü.M. und geniessen

Sie bei einem guten Mittagessen im
Panorama-Restaurant den herrlichen
Rundblick auf die höchsten Berge der
Alpen.

Winter:

Herrliches Skigebiet, 7 Skilifte,
1 Gondelbahn und eine Dreier-Sessel-
bahn, Langlaufloipen, Eisbahn und
gepfadete Höhenwege für Fussgänger
bieten für jeden Feriengast etwas.

Auskunft erteilen:

Verkehrsbetriebe Bettmeralp, 3981 Betten
Tel. (028) 27 1281

Verkehrsverein Bettmeralp
Tel. (028) 27 1291

Urlaub im schönen Meran, Südtirol ... einzigartig

Hotel Livonia I-39012 Meran/Obermais, gemütliches
Familienhotel (30 Betten), schöne Lage, komfortable
Zimmer, Dusche/WC und Telefon, Lese- und TV-
Raum, Kellerbar, Weekendparty, beheiztes
Schwimmbad, Liegewiese, gute Küche.
Halbpension, Fr. 29.- bis 32.-, alles inklusive,
Kinder ermässigt.

Familie Reichhalter
Christomannostrasse 27, Telefon 00 39 47 3/37 12 6

Rundreise quer durch ...

BRASILIEN

vier volle Wochen mit
entwicklungspolitischem Sonderprogramm

01.07. — 28.07.84 29.07. — 25.08.84

Ab Zürich alles inklusive ... Fr. 5040.—

Programm bei: Tel.: 031/ 45 88 43

GIB Gesellschaft für Studienreisen und
Internationale Begegnung AG
Eigerplatz 5 • 3007 Bern

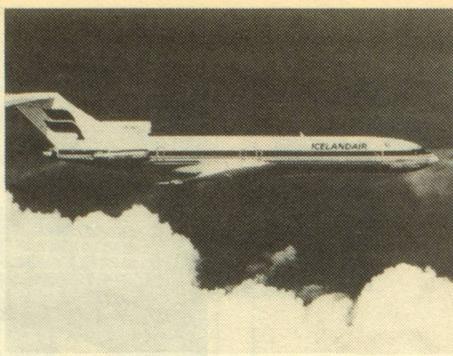
Travel Club 2000

Dieser Club nennt sich selbst «Das Reisebüro mit den sensationellen Flugpreisen und Angeboten».

Die grosse Stärke von Travel Club 2000 sind sicher die günstigen Flugreisen weltweit, sowie massgeschneiderte Individualreisen. Sei dies nun Australien (Retourflug Fr. 2250.-), Südamerika (z. B. Lima ab Luxembourg Fr. 1580.- retour), ein Charterflug nach Ibiza ab Fr. 390.-, oder eine gemäss Ihren ganz persönlichen Wünschen zusammengestellte USA-Rundreise (mit allen Flügen, Hotel-, Bus-, Mietwagen-Reservationen).

Dank günstigem Einkauf und ständiger Suche nach interessanten Angeboten ist Travel Club 2000 sehr oft in der Lage, wirkliche sensationelle Sonderaktionen anzubieten. So ist z. B. von April bis Juni der Retourflug ab Brüssel nach Los Angeles für nur Fr. 1200.- erhältlich. Dieser Flugschein ist 1 Jahr gültig und ermöglicht Zwischenhalte in New York.

Daneben werden auch Gruppen- und Geschäftsreisen organisiert, sowie die üblichen Pauschalarrangements angeboten. Auch hier braucht sich Travel Club 2000 nicht zu verstecken. In einer Eigenproduktion werden Ferien auf der Baleareninsel Ibiza angeboten. Der Flug Zürich-Ibiza retour und Unterkunft in einem Bungalow im Club Cap Negret in San Antonio ist bereits ab Fr. 550.- (pro Person für 1 Woche) erhältlich.



Icelandair im Aufwind

Im vergangenen Jahr flogen über 5500 Schweizer mit «Icelandair» in die USA (New York, Chicago oder Baltimore/Washington), während es ein Jahr zuvor noch rund 3000 Passagiere waren.

Dies entspricht einer Steigerung von über 80 Prozent! Abgesehen von den guten Verbindungen und den günstigen Flugpreisen dürfte das Gratisbahnbillett ab jeder SBB-Station nach Luxemburg entscheidend zu diesem erfreulichen Resultat beigetragen haben.

Nach Island selbst konnte keine Steigerung, sondern eine Stagnation der Buchungszahlen aus der Schweiz registriert werden: Rund 900 Passagiere reisten im Jahr 1983 mit «Icelandair» zur Insel aus Feuer und Eis, nach Island. Im Gegensatz zu anderen Fluggesellschaften, die über stagnierende oder gar rückläufige Passagierzahlen klagen, befindet sich «Icelandair» offensichtlich in einem kräftigen Aufwind!



Das Hotel Tödblick in Braunwald gilt als heimeliges Familienhotel (40 Betten). Es liegt auf der autofreien Sonnenterasse des Glarnerlandes. Die ruhige Lage oberhalb des Dorfkerns bietet Erholung und Entspannung. Über 20 km gepflegte Wege, die auch im Winter geöffnet sind, verlocken zum Spazieren und Wandern. Für das leibliche Wohl sorgen unsere gutbürgerliche Küche und Keller.

Ein Paradies für den Wanderfreund

Als Naherholungslandschaft wie aus dem Bilderbuch gilt das Gebiet Raten/Gottschalkenberg. Der Wanderer und Geniesser einer noch intakten Natur hat hier fast unerschöpfliche Möglichkeiten. Die gut ausgebauten Wanderwege und die guten Markierungen machen es möglich, dass das Gelände auch für ältere Leute und Kinder gut begehbar ist.

Der Raten ist ein Pass, der Biberbrugg mit den Aegerital verbindet. Wer im Gebiet Raten/Gottschalkenberg Ruhe und Erholung sucht und das Ziel mit dem Auto erreichen will, fährt zuerst Richtung Biberbrugg. Ausserhalb Biberbrugg muss man sich die Abzweigung «Aegeri-Zug» genau merken. Wer hier nicht nach rechts abzweigt, kommt nie auf den Raten. Auf dem Ratenpass gibt es genügend Parkplätze.

Auf dem Ratenpass angekommen, sollte man sich anhand der Wanderkarte orientieren, welchen Weg man einschlagen will. Alle Wege haben ihre einmalige Schönheit. Was faszinierend ist in diesem Gebiet, sind die Aussichtspunkte nach allen Himmelsrichtungen, an denen man bei einer Rundwanderung vorbeikommt.

Für knurrende Mägen und durstige Kehlen sorgen in diesem Gebiet zwei erstklassige Gasthäuser. Im Restaurant «Gottschalkenberg» schätzen die Gäste die gepflegten Hausspezialitäten. auf der Speisekarte findet man alles, was das Herz begehrt. Täglich werden zudem vier preisgünstige Menüs angeboten. Die Kinder erfreuen sich besonders am kleinen Tiergarten mit den Mouffon-Schafen, den Zwergziegen und einem Esel. Eingebettet in einer Waldlichtung lädt ein Fussballplatz zu einem Pauschspiel ein.

Eine vorzügliche Speisekarte findet der Gast im Bergrestaurant «Raten». Auf der grossen Speisekarte fehlt vom Rind, Kalb, Schwein, Huhn und vom Fisch nichts. Serviert werden auch Tagesteller zu günstigen Preisen. Einiges Kopfzerbrechen bietet die Dessertkarte. Der Gast kann nämlich hier aus 45 Angeboten auswählen. Richtig gluschtig! Beim Restaurant «Raten» müssen sich die Eltern nicht um die Kinder sorgen. Diese werden sich ohnehin auf dem gut ausgebauten Spielplatz unterhalten.

**Erfolg bei
Verkaufsaktionen
mit Inseraten im
SCHWEIZER FRAUENBLATT**
**Ein Telefon genügt.
Tel. 01/8402056**

WARUM AUCH IN DIE FERNE SCHWEIFEN-SIEH DAS GUTE LIEGT SO NAH

St. Galler Land Ferien und Wander Land

AUSKUNFTE UND PROSPEKTE: FSG-VERKEHRSBÜRO, 9001 ST.GALLEN

TEL. 071/226262



DIÄT &
KNEIPP-
SANATORIUM

Dr. L. Felbermayer

Kuranstalt für biologische Ganzheitsbehandlung
A-6793 Gaschurn/Montafon/Austria

Ärztliche Leitung: Dr. L. und R. Felbermayer

Telefon: 0043/5558/617-0

Telex: 52 145

"RUHE – ERHOLUNG – GENESUNG"

finden Sie in einem Haus mit gepflegter
österreichischer Gastlichkeit.
Gesunde **Vollwerternährung** aus bio-
logischem Anbau ist die Basis unserer
naturgemäßen Behandlung.

Heilmassagen, Mayr-Kuren, Akupunktur,
Neuraltherapie, Ozonbehandlung, Revit-
organ-Zelltherapie. Heilmassagen und
-gymnastik, Ozonhallenbad.

Diätvorträge, Schulung in gesunder
Küchenpraxis, Konzert- und Lieder-
abende, Volkstanzabende – auch für
Senioren.

**Geführte Bergwanderungen im
Alpenpark Montafon.**

Geöffnet vom 4. Juni bis 17. Nov. 1984.

Fordern Sie **Gratisprospekte** unter
"mir Fraue" an.

Atelier-Design: Grafik Hollinger, Bregenz

Natur- und Tierpark Goldau



Das einzigartige Tierparadies im
wildromantischen Bergsturzgebiet
mit seiner attraktiven Bärenanlage.
Das ganze Jahr geöffnet!

Telefon 041/821510



Heilbad St. Moritz

für Ihre Gesundheit
das ganze Jahr offen

Kurmittel

- Eisensäuerling mit natürlicher Kohlensäure
gesättigt für Bade- und Trinkkuren
- Alpenmoor für Moorbäder und Packungen
- Hydrotherapie nach Kneipp
- Physikalische Therapie
- Reizstarkes alpines Klima in der Oberengadiner
Seenlandschaft
- Viele markierte Wanderwege

In St. Moritz können Sie viel für Ihre Gesundheit
tun. Aber Sie treffen dort auch alles an, was ei-
gentlich Ferien ausmachen. St. Moritz bietet Ih-
nen die einzigartige Begegnung mit der Engadiner
Natur. Gut markierte Wanderwege und zahlreiche
Bergbahnen. Viele sportliche Möglichkeiten wie
Tennis, Golf, Reiten, Sommer-Skifahren und -Eis-
lauf, Fischen, Schwimmen, Segeln und Fliegen.
Und selbstverständlich auch viele interessante
Gelegenheiten, sich gesellschaftlich zu unterhal-
ten.

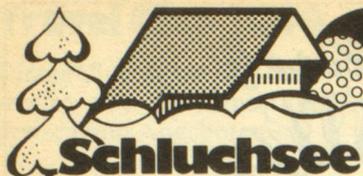
In St. Moritz können Sie Ferien machen und dabei
kuren. Oder Sie können kuren und dabei Ferien
machen. Ganz wie Sie wollen, und das Schöne
daran ist, es geht nicht ins Geld, weil St. Moritz
preiswert ist.

Lassen Sie sich näher über das Heilbad St. Moritz
informieren.

Heilbadzentrum – 7500 St. Moritz
Tel. (082) 330 62

Kur- und Verkehrsverein –
7500 St. Moritz
Tel. (082) 331 47





Schluchsee

Kurverwaltung
D-7826 Schluchsee · Tel.: 0049-7656-301

Hinterzarten

Kur und Verkehrsamt
D-7821 Hinterzarten · Tel.: 0049-7652-1501

Feldberg

Kurverwaltung
D-7821 Feldberg · Tel.: 0049-7655-1092

TitiseeNeustadt

Kurverwaltung D-7820 Titisee-Neustadt
Tel.: 0049-7651-8101 + 5666

Wo der Schwarzwald am schönsten ist!

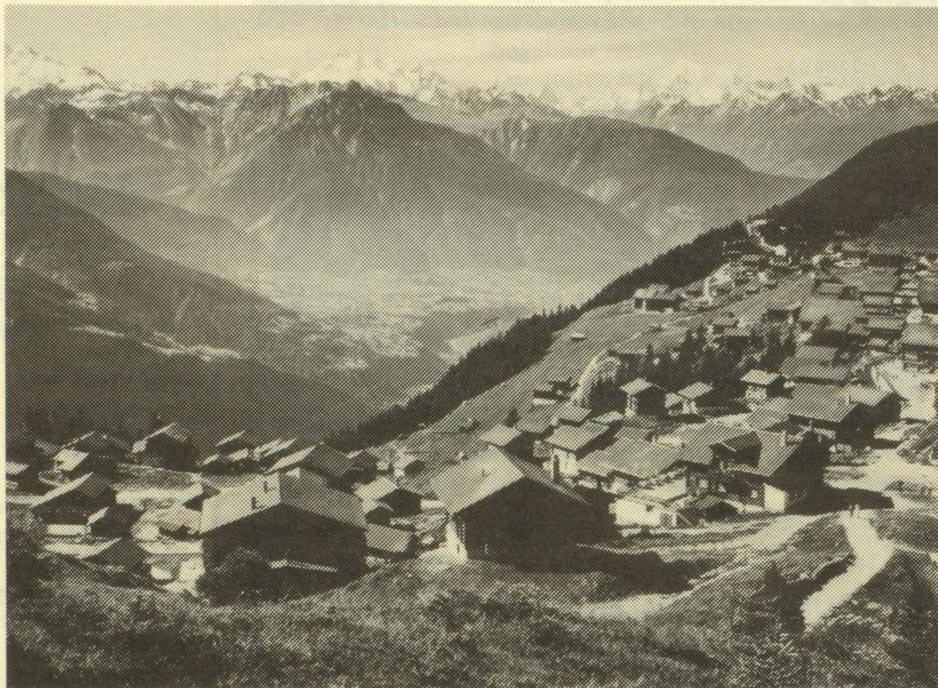
Ars et Musica

Ein Musikzentrum abseits des grossen Kulturbetriebs in Aranno wirbt für die Kunst.

Als engagierte Kunstmäzenin fördert Elisabeth Nyffeler nicht nur Kunst, sondern macht selbst auch Kunst. Elisabeth Nyffeler ist Flötistin. Sie hat ihre Ausbildung u. a. in Mailand geholt. Sie spielt heute selbst in Konzerten zusammen mit hervorragenden internationalen Musikern. Vor einigen Jahren spannte sie mit dem Bariton Laerte Malaguti zusammen, um in der Umgebung von Lugano ein Musikzentrum zu gründen. Als sie in Aranno ein altes, alleinstehendes Patrizierhaus mit einigem Umschwung fand, liess sie von dem ursprünglichen Plan ab, richtete sich in dem seit vielen Jahren verlassene Palazzo ein und beschäftigte sich vorübergehend mit Renovationsproblemen. Den grössten Raum baute sie zu einem Konzertsaal für Kammermusik um. Er hat sich inzwischen an vielen Konzerten durch seine wundervolle Akustik bewährt.

Weiterhin wandelte Elisabeth Nyffenegger den steilen Flecken Land, der zu ihrem Palazzo gehört, zum Teil in Garten um, zum andern eben in ein Theater. Rund fünfhundert Meter über der Meereshöhe, in einem Dorf hinter den ersten Bergen des Malcantone, baute Elisabeth Nyffeler mit Laerte Malaguti zusammen ein Amphitheater für 700 Zuschauer. Das Dorf selbst müsste sich verdoppeln, um alle Plätze zu besetzen. Am Fusse des steilen Hanges errichtete sie eine Bühne von 8x16 Metern und bestellt nun Chöre, Solisten, Orchester und Ballette.

Die Kammermusikabende und die Freilichtaufführungen sind längst zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens im Tessin geworden.



Bettmeralp – Erholung abseits von Lärm und Hetze

Auf einer 1950 m ü. M. ausgebreiteten Sonnenterrasse, eingebettet in eine typische Alpenlandschaft und umgeben von einem eindrucklichen Bergpanorama, liegt der autofreie Ferienort Bettmeralp.

Obwohl Bettmeralp in sechs Hotels und 500 Ferienwohnungen über 4000 Gastbetten verfügt und damit zu den zehn grössten Ferienorten im Wallis gehört, hat das Chaletdorf seine Eigenart bewahrt und bietet dem Gast in einer Zeit des Massentourismus eine ansprechende, persönliche Atmosphäre.

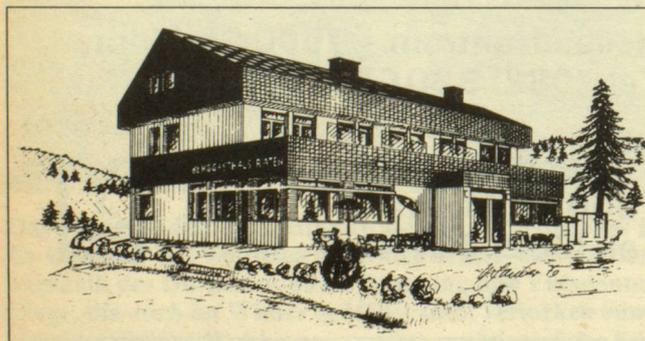
Bettmeralp liegt im Zentrum des einzigartigen Wandergebietes Aletsch. Ziele wie Aletschgletscher, Märjensee, Bettmer- und Eggishorn sind in zwei- bis vierstündigen Wanderungen leicht zu erreichen.

Den ganzen Sommer über stehen Gletscher- und Hochtouren auf dem Programm, und im Frühling und Herbst werden, zusammen mit den Verkehrsvereinen Riederalp und Blatten-Belalp, Aletschwanderwochen organisiert.

Nebst einzigartigen Wandermöglichkeiten verfügt Bettmeralp auch im Sommer über ein reichhaltiges Sportangebot. Nebst zwei Tennisplätzen hat der Ferienort auch einen Minigolfplatz und einen Fitnessparcours.

Ein modernes Sportzentrum mit einer Tennishalle, einem Hallenbad, Fitnessräumen, Saunas und Solarien ist im Bau und wird im Jahre 1985 dem Betrieb übergeben.

Verkehrsbüro, 3981 Bettmeralp



Hotel Bergrestaurant Raten

zwischen Oberägeri und Biberbrücke

Herrliche Aussicht auf Rigi, Pilatus, Urner Alpen und Aegerisee. Renoviertes Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Spezialitätenküche. Grosser Kinderspielplatz mit elektrischen Kinderautos und Eisenbahn. Riesige Parkflächen. Ausgedehnte Spazierwege. Skilifte, Langlaufloipe.

Oberägeri Familie L. Iten-Blättler, Telefon (042) 722250

Assisi – Siena

Fahrt mit Reiseleitung durch Pfarrer Küng, Blatten, vom 11. bis 17. Juni Sieben Tage Vollpension, Preis Fr. 850.-

Assisi, bekannt und geprägt durch das Leben und Wirken des hl. Franziskus und der hl. Klara, ist ein Wallfahrtsort ersten Ranges. Zudem gehört Assisi zu den bedeutendsten Kunststätten Italiens (Basilika San Francesco mit den berühmten Freskenmalereien, Dom San Rufino, Kirche Santa Chiara, Piazza del Comune usw.). Da der Aufenthalt in der Wallfahrtsstadt vier volle Tage dauert, bietet sich die Gelegenheit, auch jene Orte des Wirkens des hl. Franziskus zu besuchen, wofür gewöhnlich keine Zeit mehr bleibt. Von Assisi aus finden deshalb mehrere Tagesausflüge in die nähere Umgebung des Wallfahrtsortes statt (Fahrt auf den Berg La Verna, nach Bevagna und Monte Falco usw.).

Ein Angebot aus der grossen Palette der Carreisen des Reiseunternehmens Galliker, 6275 Ballwil, Tel. (041) 891496.

TICINO Valle Onsernone

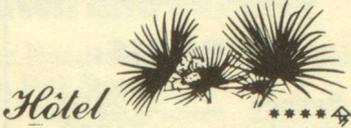
«Unter diesem Himmel ist die Beleuchtung der Berge romantischer; das Klima ist paradiesisch; ganze Regionen von Heidekraut bedecken die schöne Erde ...»

Hier finden Sie Ihren inneren Menschen:

entlasten und fasten, entspannen üben, wandern, baden; Vorträge, Gespräche, Musik, Zeichnen, Teatro Dimitri, Stille und Feiern!

Historisches Haus nimmt 15 Gleichgestimmte für je 11 Tage im Sommer gastlich auf.

Casa Brogginì 093/85 1623
6611 Loco 093/85 1630



Hotel Esplanade *****

6648 Minusio - Locarno

3 x FERIEN ...

- weil Ruhe:
grosser Park, Blumenwiesen, Wald, Palmen, ausgedehnte Spazierwege, aussichtsreiche Südlage ...

- weil Sport:
grosser Swimming-Pool (27°), 3 Tennisplätze mit Beleuchtung, Boccia, Jogging, Fitness, Ping-Pong, Swingball ...

- weil Unterhaltung:
Konzerte, Barbecue, Gala-Abende mit Tanz, Gartenparty's mit exotischen Spezialitäten, Ausflüge ...

... echte Ferien sind!

Hotel ganzjährig geöffnet

Reservation: Hotel Esplanade
CH-6648 Minusio-
Locarno
Tel. 093-33 21 21 - Tx. 846 146

Brasilien

Für die Zeit der Sommerferien 1984 bietet die GIB AG Bern zwei vierwöchige Brasilienreisen an, die sich erheblich von herkömmlichen touristischen Massnahmen unterscheiden.

Den Reisen ist ein zweitägiges Wochenendseminar zur Teilnehmersvorbereitung vorangestellt. In Rio de Janeiro und São Paulo werden in Zusammenarbeit mit brasilianischen, schweizerischen und deutschen Organisationen und Institutionen weitere Gesprächs- und Begegnungsveranstaltungen durchgeführt.

Eine 18tägige Rundreise auf der Route Curitiba - Iguassu - Belo Horizonte und Ouro Preto - Brasilia - Manaus - Belém - São Luis - Recife - Salvador - Rio schliesst sich an. Auch unterwegs werden Informationsgespräche stattfinden, u.a. über Besiedlungs- und Entwicklungsfragen im Amazonasgebiet und über landwirtschaftliche Fragen und Probleme in Brasiliens Nord- und Nordostregionen.

Der 20seitige Detailprospekt kann ab sofort bezogen werden bei GIB AG, Eigerplatz 5, 3007 Bern.

Zurück zur Natur Leben wie im Paradies

Die FKK-Anhänger haben ihre eigene Philosophie. Sie wollen sein, wie man ist. Sich zu sich selbst bekennen. Sie finden, dass die eigene Haut das angenehmste Kleidungsstück ist. Den Aufenthalt im Naturzustand empfinden sie als die natürlichste Ferienform der Welt. Sie wollen weg vom Rummel der Strände, dorthin, wo die Weite und Stille der Landschaft locken. Dort, wo Mensch und Natur noch im Einklang sind und sich Nacktheit als natürliche Lebensform von selbst ergibt. Sie nennen sich darum auch nicht FKKler oder «Blüttler», sondern Naturisten.

Ein in Europa einmaliges Naturistenparadies liegt im Tal der Cèze, im sonnendurchfluteten Südfrankreich. Es erstreckt sich über 54 ha auf drei Kilometern entlang des Flusses. Man streift stundenlang ungeniert wie Adam und Eva durch die herrlichen Wälder, räkelt sich an einsamen Plätzchen in der Sonne und taucht dazwischen wieder in den Fluss. Hier findet man noch die Ruhe einer unverdorbenen, üppigen Natur unter der Sonne des Mittelmeeres, mit dem Duft von Thymian, mit grünem Laubwald und wilden Blumen. Sun-Club-Reisen, 8056 Zürich





FKK-Ferien
Der Sonne nah und frei.
Auskunft und Prospekt:
Sun Club Reisen
Postfach 276 8056 Zürich
Telefon 01/574 000

Parkhotel Kurhaus Tarasp

In Bad Schuls-Tarasp-Vulpera, dem altbekannten Badeort im südlich milden Reizklima des romantischen, noch heilen Unterengadins, liegt wie ein verträumtes Schloss, das «Parkhotel Kurhaus Tarasp» stilvoll renoviert, inmitten von alten Bäumen und blühenden Gartenanlagen, als eine Oase der Ruhe und Erholung.

Direkt am Ursprung der Tarasper Quellen ist es das einzige Haus im Ort mit Therapie und Kurarzt direkt im Hause. Sie können Ihre Bäder für Herz und Kreislauf, oder Fango, Massage, Sauna, Gymnastik im Hotel in der Bademantelzone konsumieren, oder mit der Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie Ihre Durchblutungsstörungen beheben lassen, oder in der an den Park anschliessenden Trinkhalle Ihren Körper einer inneren Reinigung unterziehen.

Auch für Sport und Bewegung ist gesorgt, mit hoteleigenen Tennisplätzen, fischen, reiten, einem geheizten Schwimmbad im Park, herrlichen Wanderwegen entlang des Inns oder in höhere Regionen (Schweizer Nationalpark) und im 1 km entfernten Vulpera finden Sie Golf, Minigolf und Tennishalle.

Am Nachmittag spielt eine vier-Mann-Kapelle im Garten oder der Halle zum Fünf-Uhr-Tee, und abends trifft man sich an der Bar und in der Halle zu Tanz und Unterhaltung.

Inserate im SCHWEIZER FRAUENBLATT

Klär Otto
Tel. 01/840 20 56

TRAVEL CLUB
2000

FLUG-HITS:

Sydney	2250.-
Hongkong	1780.-
Tokyo	1990.-
Rio	1950.-
Mexico	1295.-
New York	ab 690.-
Miami	ab 990.-
Los Angeles	ab 1290.-

... und viele weitere Reiseziele

24 Stunden Info: Tel. 211 15 60
Sihlstrasse 24, 8001 Zürich
01 / 211 15 65



Die Titlisbahn zwischen Trübsee und Gletscherstation «Stand» (2540 m ü. M.). Im Hintergrund der gewaltige Titlisgletscher und die Bergstation «Titlis» (3020 m ü. M.).

Engelberg: Sport und Kultur

Mit «Sport und Kultur» könnte man heute das Schwergewicht im Kurortangebot bezeichnen. Im Bereiche der Kultur darf das Kurorchesters erwähnt werden, das von Mitte Mai bis Ende September täglich im Kurpark oder Kursaal aufspielt.

Von Mitte Juli bis Mitte August finden die Engelberger Konzertwochen statt, ergänzt mit Orgelkonzerten in der Stiftskirche. Seit ein paar Jahren besitzt Engelberg sogar ein eigenes Streichorchester, das «Schweizer Streichorchester Engelberg».

Heute besitzt Engelberg über 360 km markierte Wanderwege, die oft an schönen Bergseen vorbeiführen (Trübsee, Engstlensee, Tannalpsee, Melchsee). Bergbahnen führen in die Höhen,

von wo aus die weiteren Wandergebiete erreicht werden können. Als sehr nützlich erweist sich dabei das preislich günstige Wanderabonnement der Bergbahnen.

Das herrliche Freiluftbad mit 50-m-Becken und grossem Umschwung wurde 1972 mit einem Hallenbad (25-m-Becken) ergänzt.

Die landschaftlich schöne Bergwelt und das reiche Angebot an wetterunabhängigen Anlagen sprechen jung und alt an, und für erholsame Bergferien, mit oder ohne Sport, ist Gewähr geboten.

Kurhaus

Buchungen, Informationen, Prospekte: Telefon 084/91 221
Parkhotel Kurhaus Tarasp Telex 74 452
CH-7550 Bad Scuol Telegramme Kurhaustarasp

SCHWEIZ
Parkhotel Kurhaus Tarasp,
CH-7550 Schuls, ****
Das Tor zur Gesundheit

Alle Kuranwendungen sowie Arzt direkt im Hause
Trinkkuren: Leber, Nieren, Magen- und Darmtrakt
Mineralbäder und Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie für Herz und Kreislauf
Fango: Rheumatischen Formenkreis
Massage, Sauna, Kosmetik- und Frieseursalon, geh. Schwimmbad, Heilfasten, Diät, Bridge-Hostess
Von allen Krankenkassen anerkannt.



New York ab 849.- retour
Chicago ab 929.- retour
Washington ab 849.- retour

GRATIS im Zug zum Flug!

ICELANDAIR

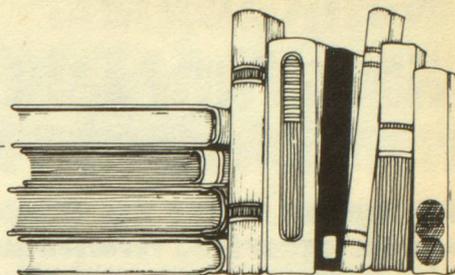
8035 Zunch, Stampfenbachstr. 117, Tel. 01 363 00 00
4002 Basel, Hardstrasse 45, Tel. 061 42 66 44

Coupon Informieren Sie mich über Ihre USA-Flüge

Name: _____
Adresse: _____
PLZ/Ort: _____

MF

Für Sie gelesen



Das Fälscher-Kochbuch

Der Führer zur Kochkunst mit 1700 Rezepten von internationalem Niveau. 656 Seiten - 9. Auflage - Fr. 48.- - Albert Müller Verlag AG, Rüschlikon.

Für die ganze deutschsprachige Schweiz ist «die Fälscher» heute das klassische Standardwerk der Kochkunst. Dieser «Ecoffier der Hausfrau» (so Harry Schraemli) bringt 1700 internationale und viele schweizerische Rezepte, praktische Kochtips und wertvolle Hinweise für geschmackvolle Dekorationen. Diese ist ein Wegweiser für alle Kochprobleme, der einen nie im Stiche lässt.

Es gibt kaum etwas, das die angehende Hausfrau oder die bewanderte Köchin in diesem Buche vermissen würde. Aus den unzähligen Erfahrungen, welche die Verfasserin in ihrer bekannten Kochschule machte, ist ein Werk entstanden, das - vom einfachsten Handgriff bis zum raffiniertesten Gericht - alles rund ums Kochen klar und ausführlich erklärt. Für die eifrige Fälscher-Leserin wird es leicht sein, in Bälde als perfekte Gastgeberin zu brillieren. Das «Fälscher-Kochbuch» ist aber auch der Ratgeber für alle Tage. Dank kleiner küchentechnischer Tricks, die in aller Offenheit verraten werden, kann jede Speise zum Feinschmeckergericht werden.

Elisabeth Fälscher vergisst auch nicht, den sommerlichen Gartensegen für die kalte Jahreszeit zu konservieren: Tiefkühlen - Einwecken - Sterilisieren von Obst und Gemüse - Essigkonserven - Konfitüren ... alles wird behandelt.

Der Königssohn, der sich vor nichts fürchtet

Mit vierzig fängt das Leben an. Von Helmut Remmler. Kreuz Verlag, 8008 Zürich.

Jedes Märchen stellt einen wichtigen Ausschnitt aus der grossen Erfahrung der Menschen im Umgang mit sich selbst und den verschiedenen Situationen des Lebens dar. Gerade in aussichtsloser Lage - und wer kennt sie nicht? - ist dieses Märchen vom Königssohn, der sich vor nichts fürchtet, ein wichtiger Wegweiser.

Butch und Scruffy

Eine Hundebande findet ein Zuhause. Von Jack Stoneley.

Aus dem Englischen übersetzt von Karl-Otto von Czernicki. - 152 Seiten - Fr. 22.80 - Albert Müller Verlag AG, 8803 Rüschlikon.

Jack Stoneleys erstes Buch mit dem Titel «Scruffy» ist von seinen vielen Lesern im deutschsprachigen Raum begeistert aufgenommen und von den Rezensenten sehr gelobt worden - sicher mit Recht, denn diese entzückende Hundegeschichte war schon in England ein regelrechter Hit. Nun hat die erfolgreiche Hundestory mit «Butch und Scruffy» eine ebenso originelle wie humorvolle Fortsetzung gefunden.

Wie die schöne Lau das Lachen lernte

und was beim Älterwerden sonst noch zu gewinnen ist. Von Jörg Zink. Kreuz Verlag, 8008 Zürich.

Die Fragen älter werdender Menschen an das Leben und Antworten darauf aus dem Evangelium meditiert Jörg Zink in elf Kapiteln. Wie eine Fortsetzungsgeschichte erzählt er die Historie von der schönen Lau nach und verknüpft mit ihr Geschichten aus der Bibel.

Frau «sein» in einer Welt von Männern

Frau sein in einer Welt von Männern bringt Probleme. Probleme, die von Frauen gelöst werden müssen. Probleme, die von Frauen gelöst werden können. Denn Frauen wollen sich ihren Lebensstil nicht von Männern vorschreiben lassen.

Frauen wollen die Männer auch nicht einfach kopieren. Frauen wollen Frau sein in einer Welt von Menschen, von Frauen und Männern.

Das Schweizer Frauenblatt/mir Fraue ist eine Monatszeitschrift, die sich mit diesem Problemkreis befasst. Das Schweizer Frauenblatt/mir Fraue ist die Zeitschrift für wache Frauen.

Schweizer Frauenblatt/mir Fraue

Ich bestelle ein Abonnement zum Vorzugspreis von Fr. 36.- und erhalte die nächsten drei Hefte gratis.

Senden Sie mir gratis einige Probenummern.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

Plz/Ort: _____

Einsenden an:
Verlag Schweizer Frauenblatt/mir Fraue, Postfach, 8703 Erlenbach

Nach fünf Jahren entsteht Eheähnlichkeit

Vor kurzem wurde das Bundesgerichtsurteil vom 20. Januar 1983 veröffentlicht. Für geschiedene Männer, deren frühere Frauen Unterstü-

der neuen Beziehung seiner Frau beweisen. Die bisherige Praxis wurde mit den jüngsten Ent-

Die Eheleute A-B wurden 1974 geschieden, wobei A verpflichtet wurde, der geschiedenen Ehefrau eine monatliche Rente von Fr. 1000.- gemäss ZGB151I zu zahlen. Die Rentengläubigerin lebt seit April 1978 mit C zusammen. A klagte im November 1979 auf Abänderung des Scheidungsurteils mit dem Antrag, die Rentenverpflichtung aufzuheben. Er führte aus, die Beklagte lebe mit C in einer eheähnlichen Lebensgemeinschaft, heirate ihn aber nicht, um den Rentenanspruch nicht zu verlieren. Es sei das ein offenkundiger Rechtsmissbrauch i.S. von ZGB2II. Das Bezirksgericht Zürich und das Obergericht des Kantons Zürich wiesen die Klage ab. Das Bundesgericht nimmt hierzu mit folgenden Erwägungen Stellung:

1. Nach ZGB153I hört die Pflicht zur Entrichtung einer Rente im Sinne von ZGB151 auf, wenn der berechtigte Ehegatte sich wieder verheiratet. Das Bundesgericht ist in seiner jüngeren Rechtssprechung davon ausgegangen, es stelle einen offenkundigen Rechtsmissbrauch dar, wenn der rentenberechtigte Ehegatte nach der Scheidung mit einem Angehörigen des andern Geschlechts eine eheähnliche Lebensgemeinschaft eingehe, diesen aber nur deswegen nicht heirate, um der gesetzlichen Folge des Rentenverlustes auszuweichen. Voraussetzung für die Annahme von Rechtsmissbrauch ist freilich, dass der Rentenberechtigte aus der neuen Gemeinschaft ähnliche Vorteile zieht, wie sie ihm die Ehe bieten würde, dass also anzunehmen ist, der neue Partner biete ihm Beistand und Unterstützung, wie ZGB159III es von einem Ehegatten fordert. Dabei kann es selbstverständlich nicht darum gehen, ob der Konkubinatspartner dem rentenberechtigten Ehegatten einen weggefallenen scheidungsrechtlichen Unterhaltsbeitrag durch eigene finanzielle Leistung vollwertig ersetzen möchte und dazu auch gewillt wäre; im Falle einer Wiederverheiratung erlischt die Unterhaltspflicht des früheren Ehegatten ohne weiteres von Gesetzes we-

gen, und zwar auch dann, wenn keine Gewähr dafür besteht, dass der Unterhalt in der neuen Ehe den Umfang desjenigen in der geschiedenen Ehe erreicht.

2. Derjenige, der sich auf ZGB2II beruft, trägt grundsätzlich die Beweislast hinsichtlich der tatsächlichen Gegebenheiten, aus denen er einen Rechtsmissbrauch ableitet. In einem Fall wie dem vorliegenden hat der Kläger somit nachzuweisen, dass die Beklagte mit einem anderen Mann eine Lebensgemeinschaft eingegangen ist, die ihr ähnliche Vorteile gibt wie eine Ehe, und dass sie ihren Partner nur deshalb nicht heiratet, weil sie den Rentenanspruch nicht untergehen lassen will. Es ist einzuräumen, dass es in der Regel schwer fallen dürfte, diesen Nachweis zu erbringen. Die Abklärung der Frage, ob die neue Lebensgemeinschaft so eng sei, dass der Konkubinatspartner des Rentenberechtigten bereit wäre, diesem Beistand und Unterstützung zu gewähren, wie es für einen Ehegatten, gestützt auf ZGB159III, gesetzliche Pflicht ist, bietet erhebliche Schwierigkeiten. Es geht um eine persönliche Haltung, die nur schwer erfassbar ist und eigentlich nur dann voll zum Ausdruck kommt, wenn sich der Partner in einer Notsituation befindet. Wo ernsthaftere Probleme noch nie eintraten, ist man deshalb auf eine blosse Prognose angewiesen; es sind künftige Erwartungen in die Beurteilung miteinzubeziehen. Als objektives Kriterium ist dabei die Dauer des Konkubinats von einer gewissen Bedeutung. Je länger ein Konkubinatspartner gedauert hat, desto eher ist nämlich in der Regel die Annahme berechtigt, die Partner fühlten sich moralisch verpflichtet, sich gegenseitig wie Ehegatten beizustehen. Bei der Beurteilung des Einzelfalles ergeben sich jedoch naturgemäss Abgrenzungsschwierigkeiten. Um diesen zu begegnen, rechtfertigt sich eine Tatsachenvermutung in dem Sinne, dass bei einem Konkubinatspartner, das im Zeitpunkt der Einleitung der Klage betr. Abänderung des Scheidungsurteils (Aufhe-

bung des Unterhaltsbeitrages) schon seit mindestens 5 Jahren dauert, grundsätzlich anzunehmen ist, die Beziehung zwischen den beiden Partnern sei so stabil und eng, dass die im Abänderungsverfahren beklagte Partei in einer allfälligen künftigen Notlage von ihrem neuen Partner Unterstützung und Beistand erwarten könne und dass sie von einer Heirat nur deshalb absehe, um den scheidungsrechtlichen Unterhaltsanspruch nicht untergehen zu lassen. Es darf in aller Regel davon ausgegangen werden, dass mit zunehmender Dauer der eheähnlichen Lebensgemeinschaft die Enttäuschung über das Scheitern der früheren Ehe an Bedeutung verliert und immer weniger als ernsthafter Grund für eine Nichtwiederverheiratung erscheint. Das Gesagte hat jedoch nicht zur Folge, dass der rentenberechtigte Ehegatte nicht den Gegenbeweis antreten könnte. Es muss ihm vielmehr die Möglichkeit offenstehen, darzutun, dass das Gemeinschaftsverhältnis nur lose ist oder dass andere Gründe für die Nichtwiederverheiratung verantwortlich sind.

Der Festsetzung einer zeitlichen Limite mag etwas Willkürliches anhaften. Doch ist das Abstellen auf ein objektiv, d. h. in zeitlicher Hinsicht klar umschriebenes Kriterium um der Rechtssicherheit willen geboten. Die Aufstellung einer Tatsachenvermutung im erwähnten Sinn mit Umkehrung der Beweislast nach fünfjähriger Konkubinatsdauer ändert selbstverständlich nichts daran, dass eine Abänderungsklage unter besonderen Umständen schon vor Ablauf der angeführten Frist gutzuheissen ist. Es kann eine eheähnliche Lebensgemeinschaft schon von Anfang an oder jedenfalls nach kürzerer Zeit auf Dauer angelegt und von einem grossen gegenseitigen Verantwortungsbewusstsein getragen sein, auch wenn dies nicht der Regel entspricht.

3. Was den hier zu beurteilenden Fall betrifft, so hatte die Beklagte im Zeitpunkt der Klageeinleitung erst etwas mehr als 1 Jahr mit C zusammenge-

lebt. Dass ihr Beharren auf dem im Scheidungsurteil zugesprochenen Unterhaltsbeitrag gleichwohl rechtsmissbräuchlich wäre, vermag der Kläger nicht darzutun. In Würdigung der von ihm festgestellten tatsächlichen Gegebenheiten gelangte das Obergericht zum Schluss, dass C der Beklagten nicht mehr zuwende als das, was als angemessene Entschädigung für die von ihr erbrachten Leistungen betrachtet werden müsse. Es könne der Beklagten unter diesen Umständen nicht der Vorwurf gemacht werden, sie nehme von 2 Männern gleichzeitig denselben finanziellen Beistand in Anspruch. Diese Auffassung des Obergerichts verstösst nicht gegen Bundesrecht. Sodann hält das Obergericht fest, es bestünden keine Indizien dafür, dass die Beklagte im Notfall von C einen ähnlichen Beistand zu erwarten hätte wie von einem Ehemann. Es gelangt zum Schluss, dass nicht gesagt werden könne, die Beklagte und C seien sich ehe-willig und ausserdem imstande, sich gegenseitig Beistand zu leisten, und die Beklagte würde C nur deshalb nicht heiraten, weil sie vom Kläger unterstützt werde und C nicht belasten wolle. Die Vorinstanz weist in diesem Zusammenhang auf die Erklärung von C hin, er habe durch die Scheidung nach 25jähriger Ehe einen grossen Schock erlitten und werde durch die Scheidung finanziell dermassen in Anspruch genommen, dass er keine Möglichkeit sehe, in eine neue Ehe einzutreten. Die Beklagte hat ihrerseits geäussert, sie habe nach den erlebten Enttäuschungen keine ernsthafte Bekanntschaft gesucht; sie stehe mit C nur in einem lockeren Verhältnis. Das Obergericht hebt weiter auch das Alter der Beklagten und von C hervor, um zu bekräftigen, dass die Gründe, welche die beiden Partner dafür anführten, dass sie nicht heiraten würden, als glaubwürdig erschienen. Die Vorbringen des Klägers sind auch in diesem Punkt nicht geeignet, eine Verletzung von Bundesrecht darzutun.

Frau und Gesamtverteidigung

Was die freisinnigen Frauen meinen

Die Schweizerische Vereinigung der freisinnig-demokratischen Frauen (SVFF) hat sich mit eingehender Diskussion über die «Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung» auseinandergesetzt und ist zu folgender Stellungnahme zum vorliegenden Bericht gekommen.

Eine erste Schlussfolgerung ist jene, dass in breiten Kreisen der Bevölkerung ein krasses Nichtwissen über die Konzeption der Gesamtverteidigung, über Bedeutung und Inhalt der Sicherheitspolitik besteht.

Gesamtverteidigung ist nicht identisch mit Militärdienst, sondern umfasst einen sehr viel weiteren, zivilen Bereich, der für das Überleben und Funktionieren unserer Gemeinschaft im Krieg wie bei Katastrophenfällen wesentlich ist. Von daher wird die klare Haltung der SVFF zur Grundfrage dieser Vernehmlassung verständlich: Die Gesamtverteidigung wird von den freisinnigen Frauen grundsätzlich als gemeinsame Aufgabe von Mann und Frau aufgefasst, wobei immer wieder auf die Mitarbeit der Frau in den beiden Weltkriegen hingewiesen wurde. Die Mitwirkung der Frau wird deshalb grundsätzlich bejaht – die Frauen sind ebenso Glieder der Gemeinschaft wie die Männer, mit gleichen Rechten (seit der denkwürdigen Abstimmung vom Juni 1981), aber auch mit gleichen Pflichten, wobei den besonderen Lebenssituationen und Aufgaben der Frau gebührend Rechnung getragen werden soll. Aus diesem Grunde geht es für die SVFF nun darum, die der Frau in ihren verschiedenen Lebenssi-

tuationen angemessenen Formen der Mitwirkung zu finden.

So befürworten die freisinnigen Frauen eine vorbereitende obligatorische Ausbildung (Modell 5), über deren Dauer (die SVFF schlägt eine 14tägige Ausbildung mit regelmässigen, kurzen Wiederholungskursen vor) und Inhalt man nun diskutieren und die man in Versuchsprojekten erproben sollte. Das Ziel dieser Ausbildung ist gesteckt: es gilt, angesichts der Bedrohung der Zivilbevölkerung bei jeder Art von Krisensituationen, auch den Frauen ein ausreichendes Wissen über Verhaltensweisen und Schutzmöglichkeiten beizubringen. Zusätzlich, d.h. bis zur Verwirklichung dieses Ausbildungsmodells und auch noch nachher, unterstützen die freisinnigen Frauen eine verstärkte freiwillige Mitarbeit der Frau im Frauenhilfsdienst, im Rotkreuzdienst und im Zivilschutz. Hier sollten die diensttuenden Frauen jedoch vermehrt den diensttuenden Männern gleichgestellt werden, insbesondere was die Einstellung der Arbeitgeber sowie die Aufstiegs- und Einsatzmöglichkeiten betrifft, wobei jedoch ein Dienst mit der Waffe hier nicht zur Diskussion steht.

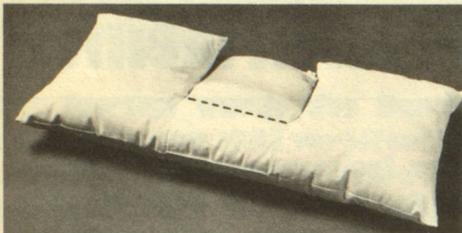
Konsequenterweise stiess auch das Modell 8, das neben einer allgemeinen obligatorischen Ausbildung eine allgemeine Dienstpflicht im Rahmen der Gesamtverteidigung (nicht Militär!) vorsieht, auf Sympathie. Vorläufig aber dürfte dieses Modell aus verschiedenen Gründen utopisch sein. Hingegen wünschen die freisinnigen Frauen nun in naher Zukunft konkretere Vorschläge zur Ausgestaltung des Modells 5, bei dem in verschiedenen Varianten geprüft werden müsste, wie eine solche obligatorische Ausbildung sinnvollerweise auszusehen habe.

BÖRSIG DRUCK

Börsig AG
Drusbergstrasse 1
8703 Erlenbach
Telefon 01/91080 16

Adressieren.

**Zeitschriften, Zeitungen, Couverts. Mit oder ohne Streifband.
Das ist für uns so selbstverständlich wie beraten, setzen, drucken, klebebinden, drahtheften.**



Wie man sich bettet ...

Verstellbares Kopfkissen ermöglicht individuell richtige Kopflagerung während des Schlafes.

Jeder Mensch hat seine individuelle Kopf- und Nackenform, unterschiedliche Schulterbreiten und auch persönliche Schlafgewohnheiten. Nur ein verwandlungsfähiges Kissen kann deshalb allen Anforderungen entsprechen. Wenn der Kopf nachts falsch liegt, wird die Halswirbelsäule unnatürlich gebogen. Resultat: Muskelverspannungen, Kopfweg, Migräne, Bandscheibenschäden und Rheuma. In Zusammenarbeit mit Ärzten wurde deshalb das Spezialkopfkissen LAKOVITAL entwickelt, welches die anatomisch korrekte Ruhelage gewährleistet. Halswirbelsäule, Nacken und Kopf werden Ihrer natürlichen Form entsprechend gestützt und komfortabel gebettet, egal ob der Schlaf seitlich oder in Rückenlage erfolgt. Das LakoVital wirkt vorbeugend und heilend, lässt sich der persönlichen Anatomie anpassen und verändert sich in der fixierten Form nicht, solange nicht eine neue Position bewusst eingestellt wird. Straubhaar, Thun, Tel. 033/2221 44

Atmen und Entspannen in Weggis

Jetzt gibt es einen Ort, wo Sie schon vom ersten Ferientag an rasch und umfassend von Alltag und Stress abschalten können. Unter kundiger Anleitung einer erfahrenen Atemtherapeutin lernen Sie, sich bewusst zu entspannen. Ob in Privatstunde oder in kleiner Gruppe, Sie werden von der unmittelbaren, wohltuenden Wirkung dieser Stunden überrascht sein. Rufen Sie an, ich freue mich, Sie beraten zu dürfen. Esther Wolf, Atemtherapeutin, 6353 Weggis, Tel. (041) 93 28 33 (bis Mitte Mai (041) 83 1444)

Schutz vor geopathischen Störzonen

Steht eine Wohnstätte direkt über einer Wasserader, wird diese gesundheitlich stark beeinflusst. Es sollte eine Abschirmung vorgenommen werden. Da in den meisten Ländern Europas viele Wasseradern in der Natur vorkommen, ist es von grosser Wichtigkeit, die jeweiligen Stellen vor einem Neubau ausfindig zu machen, um nicht unmittelbar darüber zu bauen. Besonders in der Schweiz ist viel Kalk vorhanden, deshalb bilden sich Wasseradern. Kalk und Wasser verursachen schädliche Ausstrahlungen – die für den menschlichen und tierischen Körper sehr schädlich sind. Um jedoch die schon vorhandenen gesundheitsschädigenden Wohnbereiche abzuschirmen, hat ein in der Schweiz lebender Biologe ein einfaches, bewährtes Produkt in den Handel gebracht.

In einem biologisch-naturwissenschaftlichen Forschungsinstitut wurde die «Stella-Gold-Abschirmungsfolie» entwickelt, die jegliche Erdstrahlen selbst durch Beton hundert Prozent abzuschirmen und zu isolieren vermag. Sie ist wissenschaftlich geprüft, anerkannt und patentiert. Der beste Beweis für die hundertprozentige Wirkung sind die ständige Nachfrage und Nachbestellungen von immer neuen Interessenten. Die Folie ist einfach über die gefährdete Stelle zu legen, um die Feuchtigkeit in jeder Form absolut und sicher abzuschirmen. In einem Schlafzimmer z. B. kann sie in Bettgrösse unter die Schlafstätte geschoben werden. Dies sichert die Gesundheit jedes Lebewesens, das durch die schädliche Einwirkung von Erdstrahlen und Wasseradern ernstlich gefährdet ist.

Im Alter besser lesen

Ältere Leute leiden fast immer an der Altersweitsichtigkeit, die mit einer ganz einfachen Brille mit Vergrösserungsgläsern geeigneter Diotrienstärke korrigierbar ist.

Betagte Menschen sind oft weniger begütert und haben Probleme, für diesen Zweck die einfachste Brille beim Augenoptiker zu erstehen.

Es wird versucht, diese Lücke durch das Angebot der sogenannten Mini-Doppel-Lupen zu schliessen. Sie erhalten diese Doppelupen in den Stärken + 1.0 bis + 4.0 bei der Firma «Amesa» AG, 8645 Jona, Schlüsselstr. 10, Tel. (055) 2771 63.

Plädoyer für tierische Fette

Tierische Fette sind beim modernen Menschen immer mehr in Misskredit geraten, sei es mit Blick auf die Gesundheit, sei es mit Blick auf das Übergewicht. Die sinkende Nachfrage hat nicht nur zu wirtschaftlichen Problemen der fettschmelzenden Betriebe geführt, sondern hat auch die Tierzucht gravierend beeinflusst. Mittlerweile werden Schweine grossgezogen, deren Koteletts und Braten beim Kochen austrocknen und zusammenschrumpfen, nur weil das Fleisch einen zu geringen Fettgehalt hat.

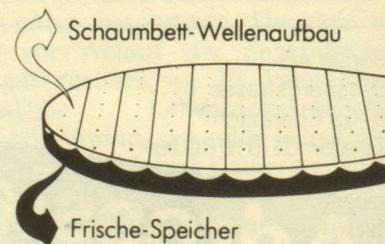
Alle diese Probleme zusammen führten zur Gründung der «Pro Graisse – Vereinigung für Fettforschung und -marketing», der heute sechs Partner angehören. Die Vereinigung hat den Zweck, sich beim verarbeitenden Gewerbe, bei der Industrie und beim Konsumenten für eine verstärkte Information über die Fleischfette einzusetzen. In wirtschaftlicher Hinsicht sind die tierischen Fette eine der wenigen einheimischen Fettquellen und zudem seien sie sehr preisgünstig.

Comfort Fresh – eine neue Sohlengeneration

Für jedermann, der gern bequem und frisch auf den Beinen ist, bringt der Fusspezialist Scholl eine technologisch einzigartige Einlegesohle neu auf den Markt.

Die Scholl-«Comfort-Fresh» ist eine neuartige Zweischichteneinlegesohle, die speziell für extra bequemes Gehen und anhaltend hygienische Frische entwickelt worden ist.

Das hochelastische Schaumbett in Wellenaufbau federt den Fuss beim Gehen komfortabel ab. Gleichzeitig bleiben die Füsse angenehm frisch, denn bei jedem Schritt werden die Frischewirkstoffe aus der Speicherschicht freigesetzt.



Scholl-«Comfort-Fresh»-Einlegesohlen sind in den Doppelgrössen von 35/36 bis 45/46 in Drogerien, Schuhgeschäften und Warenhäusern zum Preis von Fr. 6.50 erhältlich.

Enthaaren mit Langzeitwirkung

«Damenbart» an Kinn und Wange, unschöne «Schnäuzchen». Lästige Haare an Armen und Beinen. Hässliche Haare an Bauch, Brust und Rücken. Hirsutismus, übermässiger Haarwuchs am ganzen Körper: Unerwünschte Haare sind das ganze Jahr über ein Problem. Ganz besonders aber in der warmen Jahreszeit, oder wenn sie dunkel und sehr zahlreich wachsen. Ferien, Freizeit, Sport, Arbeiten im Freien – kann man sich mit den lästigen Haaren auf den Sommer freuen? Auf leichte Kleidung, blosser Arme und Beine, auf Sandaletten und Bikinis?

Wer nicht sowieso routinemässig das ganze Jahr über die unerwünschten Haare am Körper und im Gesicht entfernt, wird es spätestens jetzt tun. Für viele Wochen samtglatte, straffe Haut ist eine Devise. Aber wie? Bei den vielen Möglichkeiten ist «Strep» beispielsweise eine supereinfache und praktische Langzeitmethode. Mit den gebrauchsfertig verpackten Kaltwachsen-enthaarungsstreifen von «Strep» genügen wenige Minuten für eine seidige, glatte und straffe Haut – und das für viele Wochen! «Streppen» ist kinderleicht: Deckblatt entfernen, Streifen anreiben, Haut spannen, abziehen – fertig!

Partex AG, Zürich



«Strep» ist die einfachste und praktischste Langzeitmethode, unerwünschte Haare am Körper und im Gesicht zu entfernen. «Strep» schenkt in wenigen Minuten eine seidige, glatte und straffe Haut – für viele Wochen! «Strep Body» neu mit sechs statt fünf Streifen.



Simone Frank, Geschäftsleiterin bei «elm» in Zürich, ist nicht die erste, die eine Sprache erlernt hat, indem sie dreimal wöchentlich ins Kino ging: Englisch lässt sich wohl kaum müheloser und abwechslungsreicher (dabei auch umgangssprachegerechter) ins Ohr bekommen, als eben beim Betrachten eines interessanten Filmes, bei dem man um keinen Preis etwas Wichtiges verpassen möchte. Aus diesem Grunde pflegt Simone Frank ihr Sortiment an guten Kinder- und Jugendfilmen (rund 40 Stück) auch ebenso wie Klassiker, die perfektes Englisch vermitteln.

english-language movies video club

500 Videofilme mit englischem Originalton

Mit elm (english-language movies video club) wurde an der Torgasse 6 in Zürich am 13. April die erste Videothek der Deutschschweiz eröffnet, die ausschliesslich englische Originalstreifen anbietet: Über 500 Filme aus den Gebieten Thriller, War, Drama, Comedy, Children, Musicals, Western und Science Fiction. Seit zwei Jahren funktioniert elm nach diesem System bereits erfolgreich in Genf.

elm richtet sich mit seinem Videofilm-Verleih keineswegs nur an die grosse Zahl Englischsprachiger, die in der Deutschschweiz lebt, sondern ebenso an die grosse Zahl von Schweizer, die den Wunsch und die sprachlichen Voraussetzungen mitbringen, sich englische Filme in Originalton anzuhören.

Dass dieses Bedürfnis da ist, glaubt elm-Geschäftsleiterin Simone Frank auch für Zürich erwiesen: «Nirgendwo in Europa sehen sich ja so viele Leute im Kino Originalfilme an.» Und sie glaubt: «Je mehr jetzt grosse Spielfilme synchronisiert ins Kino kommen – wie etwa James Bond –, desto mehr wächst doch bei gewissen Leuten das Bedürfnis, diese im Original zu sehen und zu hören. Selbst bei einem Unterhaltungsfilm wie «Never Say Never Again» ist es eben etwas ganz anderes, ob der ur-britische Agent 007 geschliffen-kantiges Deutsch oder sein unvergleichliches witziges Englisch spricht!» Kein Film, den elm verleiht, ist dabei mit Untertiteln versehen. Doch Simone Frank berät ihre Kunden auch hinsichtlich des Schwierigkeitsgrades der Sprache, «und da gibt es genügend Fil-

me mit rasanter Handlung, deren Inhalt man auch mitbekommt, ohne jedes Wort zu kennen.» Jeder englische Originalfilm, den man sich ansieht, meint Simone Frank, ist sicher auch ein weiterer Schritt zu besserem, fließenderem Englisch. Ich selbst habe diese Sprache zu einem guten Teil vor dem Fernsehschirm gelernt.»

hobby
zyt
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker · Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 910 80 16

Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Treffpunkt für Konsumenten

Tumbler – wirklich notwendig?

Kaum ein anderes Gerät hat in den letzten Jahren zu so grossen weltanschaulichen Auseinandersetzungen geführt wie der Tumbler.

Die Zeitschrift «Auf Nummer Sicher» hat in das Gespräch eingegriffen und sowohl Befürworter – Dr. W. Zimmermann, Fachverband Elektroapparate für Haushalt und Gewerbe Schweiz – als auch Gegner – Dr. Bernhard Wehrli, Schweizerische Gesellschaft für Umweltschutz – zu Wort kommen lassen. Anschliessend haben die beiden zuständigen SIH-Sachbearbeiterinnen aufgrund ihrer langjährigen, praktischen Erfahrungen dazu Stellung genommen.

Wenn man über Tumbler spricht, kommt unweigerlich das Energieproblem auf den Plan.

Aber haben Sie schon erlebt, dass Sie sich beim Kauf von Schnittblumen ernsthaft mit dem Problem Energie befassen haben? Der Artikel «Fünf Millionen Blumen» wartet mit Zahlen auf, die kaum jemandem bewusst sind.

**Jedes Farbinserat
wird stärker beachtet.
Es ist gar
nicht so viel teurer
als man meint.**

**Fragen Sie
Klär Otto
Tel. 01/8402056**

Auch das ist eine Energiefrage: das Zusammensetzen der Päcklimöbel, die im Do-it-yourself billig zu kaufen sind. Bis sich die Teile, die man der flachen Schachtel entnimmt, zu einer voluminösen Kommode zusammengefügt haben, braucht es manchen Hammer Schlag – und nicht jeder dient dem Einschlagen der klemmenden Holzstifte! Die Erfahrungen, die zwei SIH-Sachbearbeiter mit zwei Kommoden gemacht haben, sind im Artikel «Der Teufel liegt im Detail» aufgelistet. Kurzfassungen neu erstellter Prüfatteste und die Liste der Publikationen bilden einen wesentlichen Teil. Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft, 8045 Zürich



Neutralseife – ohne Phosphate

Frühlings-«Putzete» – Für die einen ein lustvoller Kampf gegen General Winters Unbill, für andere eine leidige Verpflichtung. Wie auch immer – jedermann sollte sich die Frage stellen, wie sich sein Frühjahrsputz mit der Umwelt verträgt. Neutralseife heisst das Universalreinigungsmittel, das nicht nur als «Saubermacher» höchsten Ansprüchen genügt, sondern auch einen wertvollen Beitrag an den Umweltschutz leistet. Es enthält absolut keine Phosphate und ist zu 99 Prozent biologisch abbaubar.

HAKA AG, 3110 Münsingen

**hobby
zyt**
Schweizerische
Zeitschrift
für Heimwerker + Bastler

Senden Sie mir eine Probenummer.
Telefon (01) 9108016
Verlag Börsig AG, 8703 Erlenbach

Name _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____

Ein Test Energiesparlampen

Die Stiftung für Konsumentenschutz SKS, Bern, hat vor kurzem auch Energiesparglühlampen und Leuchtstofflampen getestet. Die aufschlussreichen Ergebnisse wurden vor kurzem in der stets vielbeachteten Zeitschrift «SKS-Test» publiziert.

Hinweise und Ratschläge

- Steht auf der Verpackung «Energiesparlampe», ist nicht gesagt, dass das Produkt die Merkmale aufweist, die es zu einer Energiesparlampe machen.
- Wenn Sie sich für Energiesparlampen interessieren, kaufen Sie die Leuchtstofflampen, da diese eine höhere Lebensdauer, grössere Rentabilität und mehr Lichtausbeute als Glühlampen aufweisen.
- Beim Kauf einer Philips PL oder Thorn müssen auch die speziellen Vorschaltgeräte mitgekauft werden, denn ohne diese ist die Inbetriebnahme nicht möglich.
- Bedenken Sie schon vor der Anschaffung, dass nicht alle Leuchtstofflampen in herkömmliche Fassungen passen.
- Der Beleuchtungskörper sollte auf die Energiesparlampe abgestimmt sein. Eine Osram Circolux zum Beispiel hat nicht unter jedem Lampenschirm Platz.
- Bei gewerblicher Nutzung kann bei entsprechender Stückzahl von Leuchtstofflampen eine Ersparnis in der Grundgebühr entstehen. Geblieben sind auch die Nachteile der Glühlampe: ihre relativ kurze Lebensdauer und die unbefriedigende Energieausnutzung. Die Leuchtstofflampen wiederum findet man häufig in Betrieben und öffentlichen Einrichtungen und als Küchenbeleuchtung, im Wohnbereich sind sie eher selten. Nun gibt es als Neuerung Glühlampen und Leuchtstofflampen als «Energiesparlampen», wie sie in den Prospekten bezeichnet werden. Glühlampen mit weniger Stromverbrauch bei gleicher Lichtstärke und Leuchtstofflampen im handlichen Kleinformat als attraktive Lichtspender für Wohnungen.